

akut

Nachrichtenblatt der Bonner Studentenschaft

**Der Rektor
packt aus**

NEU



**Dünnsäure
Verklappung
in der Nordsee**

199

SEITE DRY	3
Das Blatt hat sich gewendet	3
NACHRICHTEN	4
Studentenparlamentswahlergebnisse	4
Studentenzahlen steigen weiter	4
AStA führt die 35 Stunden Woche ein	4
"Alles Personalangelegenheiten"	5
Wohnheimbenennung, AStA-Antrag	5
UNIVERSITÄT	6
Der AStA ist eine Behörde,	6
Interview mit Rektor Franz Böckle	8
Das Jüngste Gericht,	8
Prozesse gegen die Studentenschaft	9
Noch'n Prozeß	9
AUS DEM ASTA	9
Erstsemesterinfo : So oder So ?	9
Ausländerinfo	10
STUDENTENPARLAMENT	11
Importierter Widerstand	11
Otto Müller Haus	12
Luthuli, Mandela und der ANC	12
Aus dem Studentenparlament	13
Semesterferienarbeit des AStA	13
FACHBEREICHE	13
VWL Mathe Modell gekürzt	13
Historiker im Beruf	14
Lehrangebot Diskussion Germanistik	14
Skandinavistik=Skandalistik	15
Biologen Streichkonzert	16
Hochschulsport Autonomie bedroht	16
UMWELT	17
Nordsee ist Mordsee	17
TERMINE	20
AKUT-Miniposter zum ausheften	20
KULTUR	22
Auf leisen Sohlen ...	22
Neues Stück von Théâtre Bohémien	23
Semesterausklang mit Theater	23
Filmkritik : Das Gespenst	24
Nachruf Uwe Johnson	24
Buchbesprechungen	25
Neue Platten	26
Kultur in Not	27
GEGENDARSTELLUNG	27
LESERBRIEFE	28
MEINUNGEN	30
AStA-Vorsitzender mit Chefallüren	30
De jode Duwe komme widder	31
AStA ohne MSB ?	32
Auf ins Fahrradparadies	33
Mitte - AStA	35
Bhagwan Ashram in Bonn	36
Entscheidungen fallen vorher	38
ABSPANN	39
Zum Schutze der Jugend	39
Florians Fundgrube	39
Details	40

Geplante Themen für die Jubiläumsausgabe :
(AKUT 200)

Diskussionsforum : Studienwechsel -
Chance oder Flucht ?
Saurer Regen und Gesundheit
Interview und Titelgeschichte : Mensa
Studentische Arbeitsvermittlung
Pestizidexport in die III. Welt
Die Rolle der Frau an der Uni
Hochschulsport
Adressenliste : Parteien, Hochschul-
gruppen, Umweltverbände, Initiati-
ven, Kleinkunst- und Kulturgruppen
etc.
Florians Fundgrube
Karikaturen von Norman Thelwell
Drudel von Roger Price
Was Ihr wollt

AKUT

Nachrichtenmagazin der
Bonner Studentenschaft

HERAUSGEBER

Das Studentenparlament der
Rheinischen - Friedrich -
Wilhelms - Universität Bonn

REDAKTION

Michael Brinker
Jürgen Dudek
Norbert Hendricks
Bernd Hölzenbein
Florian Schneider
Titus H.J. Simon
(V.i.S.d.P.)

MITARBEITER

Ute Hübner

AKUT
NASSESTR. 11
5300 BONN I
0228/737040

SATZ

Eigensatz durch die
Redaktion und Barbara Müller

DRUCK

Köllen GmbH
Druck + Verlag
Schöntalweg 5
5305 Bonn-Oedekoven

COPYRIGHT

Sofern nicht anders vermerkt,
bei den Autoren

FOTOS

Soweit nicht anders angegeben,
Titus und Bernd

Artikel, die mit vollem Namen
unterzeichnet sind, stellen nicht
unbedingt die Meinung der
Redaktion dar

BEILAGENHINWEIS

Der Gesamtauflage (12000)
ist eine Beilage der "Deutschen
Volkszeitung/die tat" beigelegt

Redaktionsschluß : Erscheinungsdatum :

AKUT 200 4.5.84 22.5.84
AKUT 201 4.6.84 26.6.84

Das Blatt hat sich gewendet ...

Das ist sie also, die neue, AStA-unabhängige AKUT, das Nachrichtenblatt der Bonner Studentenschaft, herausgegeben vom Bonner Studentenparlament. Daß die AKUT ein Nachrichtenblatt ist, mußte man in der Vergangenheit oft schmerzlich vermissen. Die AKUT quoll über vor einseitiger Meinungsmache. Wir wollen die Meinung eines jeden aber nicht unterdrücken. Deshalb haben wir versucht, Nachrichten und Meinungen, so gut es geht von einander zu trennen. Damit werden Meinungen auch klar als solche gekennzeichnet.

Es entspricht auch dem neuen AKUT-Konzept, die Zeitung lesbarer zu machen. Deshalb ist jede Seite mit einer Kopfleiste versehen, die den Inhalt nach Sachgebieten gliedert. Auf diese Weise soll es möglich sein, die für den Einzelnen vorrangig interessanten Themen sofort zu finden. Denn viele blätterten bislang lustlos in der AKUT herum, fanden nichts von Interesse und legten sie wieder weg. Wir hoffen, daß dies jetzt anders wird.

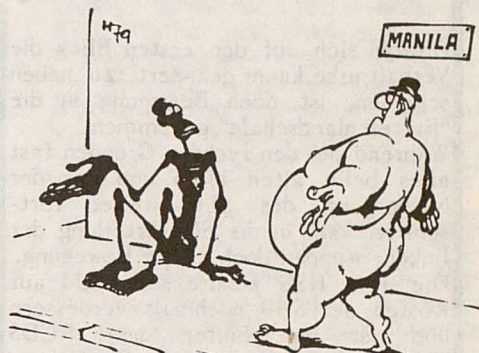
Das soll nicht etwa heißen, daß wir Kanzler Kohl (oder wie der heißt), unsere oberste Studentin, Frau stud. gebühr. Wilms, die (geistig - gestörte) Wende ... und ähnliche Fehlentwicklungen in Schutz nehmen wollen.

Wir wollen nur nicht der Studentenschaft vorschreiben, welche Meinung sie sich zu bilden hat, wer für die allgemeine Verschlechterung der Studiensituation verantwortlich ist. Wer ein bisschen nachdenkt, kommt von selbst drauf. Und wenn jetzt eine(r) sagt, dies sei doch ganz klar eine Meinung, dann gebe ich ihm/ihr vollkommen recht. Dies ist eine Meinung und zwar meine !

Die zu besetzenden Positionen innerhalb der Redaktion wurden erstmalig öffentlich ausgeschrieben. Auf diese Art und Weise wollen wir auch eine Anzahl Freie Mitarbeiter finden, denn AKUT ist nicht als Konsumgut zu verstehen, sondern AKUT soll von Euch für Euch geschrieben werden, denn es ist Eure Zeitung.

stitution) müsse auf diese Adressenliste drauf, der soll sich bei uns melden.

Zum Thema Umweltschutz haben wir uns viel vorgenommen. In diese Richtung geht auch die kostenlose Greenpeace-Anzeige.



"Wo soll ich's denn hernehmen ?"

Schwerpunkthemen wird es in Zukunft nur dann geben, wenn sie sich tatsächlich ergeben, damit die Redak-

...und es war beidseitig bedruckt

Leserbriefe kamen bisher nur von "Politprofis" und auf "skandalösen" Inhalt hin, wie das Krippenspiel (dieses Thema halten wir, sofern es AKUT betrifft, mit dieser Nummer für abgeschlossen). Auf viele Leserbriefe wollen wir deshalb nun nicht verzichten. Schreibt mal wieder !

Dies ist unsere Experimentalnummer, deren Erfolg wir von den Reaktionen der Leserschaft ableiten wollen. Also, äußert Eure Meinung zu AKUT. Wir sind für jede Anregung, Kritik, Trost und Zuspruch dankbar.

Aus Platzgründen sind trotz 40 Seiten einige eingereichte Artikel nicht enthalten. Einige werden, da sie keinen aktuellen Bezug haben, voraussichtlich in die nächste Nummer hineinkommen. Weiterhin haben wir einige Artikel zurückgewiesen, die mehr den Charakter von Besinnungsaufsätzen haben. Wir sehen die Aufgaben der AKUT nicht darin, Fleißarbeiten zu veröffentlichen, die zum Rundumschlag gegen Kanzler Kohl, Frau Wilms, die Wende, Staat, System und Kirche etc. auszuholen, und dabei verabsäumen, zum eigentlichen Thema zu kommen. Wer sich gegen die vorgenannten Personen oder Institutionen äußern will, der soll das direkt tun, und nicht unter dem Deckmäntelchen eines vorgeschobenen Themas, um so zu tun, als sei die eigene persönliche Meinung eine allgemeingültige Information, denn das ist nichts anderes als Manipulation.

Solltet Ihr das in dieser Ausgabe vermissen, so mag das daran liegen, daß wir noch nicht ausreichend auf Euch zugegangen sind. Somit geschehen.

Auch wollen wir in dieser Ausgabe alles zur Diskussion stellen, zum Beispiel die Themenauswahl für die nächste Nummer, das Diskussionsforum, Florians Fundgrube, ob Umweltschutzpapier oder weißes, Inhalt, Zusammenstellung und Layout von Artikeln etc.

Als ständige Einrichtung wollen wir Termine und Adressenlisten einführen. Für die nächste Ausgabe wollen wir Adressen von Parteien, Hochschulgruppen, Kleinkunst- und Kulturgruppen, Umweltverbänden etc. vorstellen, damit alle, die sich in irgendeiner Weise engagieren wollen, wissen, wohin sie sich wenden können. Wer meint, er (oder die entsprechende In-

tion nicht unter dem Zwang steht, sich irgendetwas aus den Fingern zu saugen, nur weil das zum Schwerpunkt gemacht wurde. Außerdem halten wir es für richtig, die AStA-Arbeit aus unserer (oder auch anderer) Sicht darzustellen und nicht nur dem AStA Raum zur Selbstdarstellung zu geben, denn dies führt nur zur Selbstbeweihräucherung und kritiklosen Lobeshymnen auf die eigene Arbeit.

Der Humor soll auch nicht zu kurz kommen. Die Zeiten sind hart, wir sollten uns aber trotzdem nicht den Mut zum Lachen nehmen lassen.

Deshalb wird von nun an in jeder Ausgabe ein Karikaturist oder ähnliches vorgestellt.

Abschließend bieten wir allen Student/inn/en die Möglichkeit, in AKUT zu schreiben, was sie gerne veröffentlicht sehen : Gedichte, Kurzgeschichten, aber auch Zeichnungen und Graphiken. Dies gilt natürlich auch für zahlreiche Berichte aus den Fachbereichen und der gesamten Universität.

Wir wollen beweisen, daß es möglich ist, eine AKUT zu machen, die nicht einseitig politisch Stellung bezieht und nicht im Namen der Studentenschaft spricht, sondern die Student/inn/en für sich selbst sprechen läßt.

Sollte uns das wider Erwarten nicht gelingen, so beachtet bitte :

Wir sind nicht besser, nur anders !

Titus H.J. Simon
Verantwortlicher Redakteur



"Sag mir, wo die Dutschkes sind, wo sind sie geblieben ???"



Studentenparlamentswahlen 1984

Obwohl sich auf den ersten Blick die Verhältnisse kaum geändert zu haben scheinen, ist doch Bewegung in die "Parteienlandschaft" gekommen.

Während bei den rechten Gruppen fast alles beim alten blieb und nur der Niedergang des SLH weiter fortschritt, kam in die Sitzverteilung der linken Gruppen doch einige Bewegung. Die Juso HSG konnte sich wohl auf Kosten des SHB nochmals verbessern und ist nun hinter dem RCDS zweitstärkste Gruppe im Studentenparlament. Die GAG konnte ebenso ihren Stimmenanteil erheblich vergrößern, wobei ihr wohl der gute Wahlkampf und die Schwäche der LUST zugute kam. Auch dem MSB Spartakus gelang es dieses Jahr seinen Stimmenanteil zu vergrößern, was allerdings nur durch die Tarnung als "Liste Wehrt Euch" gelang. Wieder in das Studentenparlament eingekehrt ist der LHV (Jungdemokraten), der jedoch nur sehr knapp den Sprung ins SP schaffte. Der große Verlierer der Wahl ist jedoch ohne Zweifel die LUST, die eine Listenverbindung mit den "autonomen Frauen" eingegangen waren. Von den Sitzen, die auf die gesamte Liste entfielen gingen dann noch 75 % an die "autonomen Frauen", die damit erstmals im SP vertreten sind.

Der eigentliche Gewinner der Wahl ist jedoch die FRUST, die als einzige blockfreie Gruppe im Hochschulspektrum nochmals einen Sitz mehr gewinnen konnte.

Die zwei "Sponti"gruppen, die zur Wahl angetreten waren, konnten auch dieses Jahr nicht ins Studentenparlament einziehen.

Die Ergebnisse der Hochschulgruppen im einzelnen:

SHB:

Arendt, Hallet, Clooth, Rübesamen

LUST:

Welp, Neusüß, Meiswinkel, Schmidt-Röbleben

GAG:

Mols, Winter, Crom

LHV:

Böttger

Juso-HSG:

Söldner-Rembold, Köllner, Schoppen, Budka, Mier, Zylka, Spandel, Hoinka, Kaufmann

Frust:

Hölzenbein, Hübner, Simon

MSB:

Leenen, Hoffmeister, Alatza

Sitzverteilung	1984	1983
RCDS	14	14
Liberale Aktion	9	9
SLH	1	2
Frust	3	2
Juso-HSG	9	8
SHB	4	6
LUST	1	7
GAG	3	1
MSB (Wehrt Euch)	3	2
LHV	1	-
Autonome Frauen	3	-
	51	51

ASTA führt 35 Stundenwoche ein

Seit Ende Februar, so gab der ASTA - Vorsitzende Stefan Söldner - Rembold der Öffentlichkeit bekannt, geht der ASTA Uni Bonn mit gutem Beispiel voran. Er erklärte sich damit solidarisch mit der Forderung z. B. der IG Metall, die die Einführung der 35 Stundenwoche bei vollem Lohnausgleich fordert.

Betroffen bzw. beglückt von dieser Maßnahme ist die Sekretärin des ASTA, Karla Hoffmeister, die nun 5 Stunden weniger in der Woche bei gleichem Lohn arbeitet.

Der linke ASTA verspricht sich von dieser Maßnahme eine positive Wirkung auf die Öffentlichkeit.

Studententzahlen steigen weiter

Zum Wintersemester 1983/84 hat die Zahl der in Nordrhein-Westfalen immatrikulierten Studenten gegenüber dem WS 1982/83 um 5,5 Prozent zugenommen. Das bedeutet bei nun 395000 Studierenden eine Steigerung von 21700.

375200 (94,8 Prozent) hiervon waren Deutsche und 20300 (5,2 Prozent) Ausländer.

Das Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik in Düsseldorf (LDS) verzeichnete zum WS 1983/84 weiterhin einen Anstieg der Zahl der Erstimmatrikulierten in Nordrhein-Westfalen auf 59900. Das sind 3500 (6,3 Prozent) mehr als im entsprechenden Vorjahressemester.

An den regulären Universitäten wuchs das Gros der Studienanfänger im direkten Semestervergleich am geringsten (um 5,5 Prozent auf 29800). An den Universitäten-Gesamtschulen kletterte diese Zahl um 8,1 Prozent auf 12800. Den größten Zuwachs verzeichneten die Fachhochschulen mit 10,9 Prozent auf 14700.

BAFöG-Härten sollen korrigiert werden

Inzwischen räumt auch Bundeskanzler Helmut Kohl soziale Härten bei den BAFöG-Kürzungen ein. Die Bildungspolitik von CDU und FDP sind sich über die negativen Auswirkungen der BAFöG-Novelle auf schlechtergestellte Familien einig und streben durch die Reform des Familienlastenausgleiches eine Kurskorrektur an.

Vom Kanzler-Eingeständnis erhofft man sich Rückendeckung für ein solches Vorhaben.



~Ergebnisse

Liste der gewählten Kandidaten:

RCDS:

Boergen, Guhl, Göckeler, Weibels, Minhoff, Sartingen, Müser, Martin, Lücke, Grimm, Weber, Molinari, Jüsten, H.Müller.

Liberale Aktion:

Hammes, Bobran, Gruber, Pokorny, Heister, Hermann, Middendorf, Schmitz, B.Müller.

SLH:

Barath

„Alles Personalangelegenheit“ Der AStA-Antrag

Die Schwierigkeiten an der Bibliothek der Landwirtschaftlichen Fakultät, Naturwissenschaften und klinische Medizin werden wegen der vertrauten Personal- und Mittelknappheit weiterhin bestehen bleiben.

Wunschträume sind nach wie vor Aussichten auf verlängerte Öffnungszeiten, eine beschleunigte Bearbeitung der Leihscheine und die Einrichtung eines Pausenraumes. In der Vorgeschichte des Neubaus in der Nußallee ist die Wurzel der vorhandenen Mängel zu suchen:

Nicht nur, daß die Bibliothek mit einem 1974 aufgestellten Etat über 14 Mill. DM fertiggestellt werden mußte - als zusätzliche Härte bestand damals auch keinerlei Möglichkeit, das ohnehin aufs Engste gefaßte Personal der alten Bibliothek den zusätzlichen Anforderungen durch einen erweiterten Bibliotheksbereich anzupassen, sprich aufzustocken.

Trotz der zahlreichen Neufunktionen, die auf das Personal in der Nußallee 15a zugekommen sind, bekommt der Bau vom Land nicht eine Stelle mehr. Bibliotheksleiter Dr. Göcke spricht von einer Personalsituation, die "gerade so auszuhalten" ist. "Trotzdem besteht ein großer Bedarf an Hilfskräften."

Die Bibliothek der Land.Fak., Naturwiss. und kl. Medizin wird auf absehbare Zeit wie gewohnt um 18.00 h schließen müssen - ein alter Kritikpunkt gilt also weiterhin. Desgleichen erübrigt sich die Frage nach einer beschleunigten Bearbeitung der Leihscheine. Die jetzige Situation bleibt zu beklagen, in der ein bereits morgens eingereichter Leihschein erst am folgenden Tag positiv oder negativ beantwortet werden kann.

Einer Anmaßung gleicht in diesem Zusammenhang die Forderung nach einem Pausenraum, nimmt man die Aussagen von Dr. Göcke als Maßstab: In dem unter Ach und Krach fertiggestellten Bau konnten zweckungebundene Räumlichkeiten nicht eingeplant werden. Für einen Pausenvorgang wird immer wieder auf die Benutzung der Pop-Mensa und deren Räumlichkeiten verwiesen. Dabei hätte Platz, der für das freie Innere des Gebäudes verschonkt wurde, durchaus für Abstellfläche eines Kaffeeautomaten und einen kleinen Pausenraum abgezweigt werden können.

Die Einrichtung studentischer Halbtagsstellen ist wohl der realistischste Vorschlag, wenn man den Minimal-Personal etwas Spielraum verschaffen will. Vom Land ist hier aber keine Hilfe zu erwarten. Und Dr. Göcke ist nicht die richtige Adresse für Änderungs-, Verbesserungs- und Erweiterungsvorschläge. Bei Uni-Kanzler Dr. Wahlers und dem leitenden

den Bibliotheksleiter Dr. Lohse sind diese auf alle Fälle besser "aufgehoben". Am Einsatz der Betroffenen für eine interne Lösung (hier sind besonders die jeweiligen Fachschaften angesprochen!) liegt es, wie lange noch "aufgeschoben" wird.

Ein Trost von Bibliotheksleiter Göcke: "Auf längere Sicht wird die Bibliothek erst um 19.00 h schließen!" Bleibt ein Rätsel, wer die Hilfskräfte für die zusätzliche Stunde Bibliotheks-Benutzung anstellen und dann auch noch bezahlen will.



Der AStA äußert sich mit seinem Namensvorschlag solidarisch mit der Anti-Apartheid-Bewegung und der Befreiungskampagne für Nelson Mandela.

Der ursprüngliche Antrag auf die Wohnheimbenennung nach Nelson Mandela geht auf die Anti-Apartheid-Bewegung (AAB) in Bonn zurück. Die AAB war an den AStA mit diesem Namensvorschlag herangetreten, um auf die seit 1980 laufende Unterschriftenkampagne hinweisen zu können, die die Befreiung des Südafrikaners aus lebenslanger Haft zum Inhalt hat.

Zu diesem Zweck reichte die AAB neben ihrem Namensvorschlag "Hintergrundinformationen zu Nelson Mandela" ein, auf die allein der AStA sich in der Begründung seines Antrages stützte. Dessen Wortlaut war ebenfalls von der AAB vorgegeben.

Die SP-Resolution hierzu übernahm diesen Antrag unter Streichung eines Satzes und dem Zusatz "gewaltlos" vor der Ersetzung von Nelson Mandela durch Albert Luthuli.

(Siehe auch Artikel auf Seite 11)

Wohnheimbenennung

Aufgrund eines SP-Beschlusses des 6. Bonner Studentenparlamentes wurde das Studentenwerk aufgefordert, die Wohnheime im Jagdweg und in der Kirschallee nach dem südafrikanischen Freiheitskämpfer und Friedensnobelpreisträger Albert Luthuli und dem ehemaligen Bonner Studenten Otto Müller zu benennen.

Diesem Beschluß war eine kontrovers und heftig geführte Debatte im SP um den ursprünglichen Antrag des AStAs vorausgegangen, nach dem das Wohnheim im Jagdweg "Nelson-Mandela-Haus" getauft werden sollte.

Dem Vortrag und der Begründung dieses Namensvorschlages durch den AStA folgte eine turbulente Auseinandersetzung um die Person Mandelas

(südafrikanischer Widerstandskämpfer, wegen Sabotageakten zu lebenslanger Haft verurteilt) und dessen Bejahung von Gewalt. Im Laufe dieser Diskussion wurde die Benennung mit "Albert-Luthuli-Haus" als Alternativvorschlag eingebracht (von der Liberalen Aktion); weiterer Gegenvorschlag war der Name Otto Müllers durch die Frust.

Da die Benennung zweier Wohnheime ausstand, einigte sich das SP auf die Ersetzung von "Nelson-Mandela-Haus" durch "Albert-Luthuli-Haus" im AStA-Antrag. Der von der Frust eingebrachte Namensvorschlag wurde einstimmig angenommen.

(Siehe auch Artikel auf Seite 11)



UNIVERSITÄTSBUCHHANDLUNG

Bouvier

BONN · AM HOF 32 · FÜRSTENSTRASSE 3
GEGENÜBER DER UNIVERSITÄT · ☎ 729010

"DER AStA IST EINE BEHÖRDE"

AKUT INTERVIEW MIT DEM REKTOR DER UNI BONN FRANZ BÖCKLE

AKUT: Was hätten sie an Stelle ihres Vorgängers gegenüber dem jetzigen linken AStA anders gemacht?

Böckle: Ich glaube, daß der damalige Rektor Besch bezüglich der Formfehler bei der Abwahl des AStA - Vorsitzenden in der Kürze der Zeit nicht anders handeln konnte, als er damals gehandelt hat. Hinterher ist man oft klüger; es erscheint mir aber unfair, dann zu sagen, wie man es anders oder besser gemacht hätte.

Hingegen wenn sie mich fragen, was hätten sie insgesamt in ihrer Grundeinstellung zur Sache anders gemacht, dann müßte ich sagen, nichts.

AKUT: In Bayern und Baden-Württemberg wurde die Verfasste Studentenschaft abgeschafft. Wie stehen Sie dazu?

Böckle: Ich möchte die Verfasste Studentenschaft auf keinen Fall abschaffen. Ich habe auf jeden Fall keinen Grund und war nie der Meinung, die Verfasste Studentenschaft sei abzuschaffen. Ich sehe nur, daß die Verfasste Studentenschaft in ihrer Konstruktion mit der Rechtsaufsicht des Rektors, der praktisch keine Möglichkeit hat, bei gesetzwidrigem Verhalten einzugreifen, außer durch die Bestellung eines Beauftragten problematisch ist. Hier klafft eine Lücke.

AKUT: Wo müßten Ihrer Meinung nach Reformen angesetzt werden, oder müssen überhaupt Reformen angesetzt werden?

Böckle: Wenn Reformen angesetzt werden müssen, dann muß im Wesentlichen die Möglichkeiten bestehen, daß die Studenten, wenn sie schon eine Selbstverwaltung haben, die Rechte in dieser Selbstverwaltung selbst wahrnehmen.

Das ist eigentlich meine Grundauffassung: "Macht doch bitte eure Streitigkeiten untereinander aus. Ihr seid doch mündige Leute, Ihr müßt doch nicht zum Papi laufen."

Ich persönlich bin der Meinung, daß die Regelung der studentischen Selbstverwaltung im WissHG vertretbar ist, man muß sich nur daran halten. Bis jetzt habe ich versucht, mich daran zu halten.

AKUT: Inwieweit sehen Sie die Friedensdiskussion an der Uni als förderungswürdig an?

Böckle: Die Friedensdiskussion an der Universität, die Diskussion aller Gruppen miteinander und untereinander ist förderungswürdig. Aber das ist nicht die gleiche Frage wie: "Soll der AStA, als AStA eine bestimmte Meinung zur Friedenspolitik einbringen?" das ist

doch der Streitpunkt.

AKUT: Wie sehen Sie in der Friedensdiskussion die Aufgaben eines AStA?

Böckle: Der AStA kann im Blick auf die Friedensdiskussion in seiner Funktion als "Behörde" - beachten sie, der AStA ist eine "Behörde" - keine Freiheitsrechte im Sinne der individuellen Freiheitsrechte beanspruchen. Natürlich hat jedes Behördenmitglied auch seine Menschenrechte, aber nicht der Behörde als solche kommen die Freiheitsrechte zu. Die Freiheitsrechte sind bei den einzelnen Studenten verankert. Und sie gilt es zu schützen.

Die Universität ist in erster Linie nicht der Ort des politischen Handelns durch die "Behörde", sprich Studentenschaft, sondern in erster Linie der Ort des Raumgebens für den der Universität typischen Auftrag, nämlich Probleme rational zu klären.

in Sachen Soziales, Wohnen, Zimmer-suche, eventuell Mensaeßen, entsprechende Preise, das sind doch typische hochschulpolitische Engagements.

AKUT: Wo beginnen denn da die Grenzbereiche? Ist zum Beispiel ein Einsetzen gegen Fahrpreiserhöhungen eine studentische Aufgabe des AStA, oder ist das schon Allgemeinpolitik?

Böckle: Eine Fahrpreiserhöhung, wenn der AStA unter der gesamten Studentenschaft die Frage aufgreift, ob für Studenten ein Nachlaß oder ähnliches erreichbar wäre, so wäre das für mich eine hochschulpolitische, präzise studentenpolitische Frage.

AKUT: Aber nur jetzt speziell für Studenten, eine allgemeine Erhöhung nicht?

Böckle: Nein, Allgemeinpolitik nicht, sondern für die Studenten, spezifische Interessenvertretung der Studentenschaft, bei dem jeder vernünftige



›Ein Einsetzen für Fahrpreissenkungen ist Allgemeinpolitik‹

AKUT: Also wäre das auch Aufgabe eines AStA, Raum zur Verfügung zu stellen, vielleicht sogar selbst Diskussionen zu veranstalten?

Böckle: Ja, soweit er sich darauf beschränkt. Die organisatorischen Voraussetzungen zu schaffen, daß die Gruppen in dieser Weise miteinander diskutieren können. Der AStA ist nicht der Meinungsträger, das ist der Punkt.

AKUT: Wo sehen Sie die Aufgaben eines AStA. Was kann ein AStA tun, was muß er tun?

Böckle: Da sehe ich eine ganze Reihe von Aufgaben, die der AStA wahrnimmt; es geschieht ja auch einiges:

Mensch annehmen muß, dies gehört tatsächlich ins Interessengebiet des Studenten.

AKUT: Die Angleichung an das WissHG zieht sich seit mehreren Jahren erfolglos hin. Warum gibt es noch immer keine Konventswahlordnung?

Böckle: Weil sie noch nicht genehmigt ist.

AKUT: Man sagt in diesem Zusammenhang, daß es da verschiedene absichtliche Verzögerungen gegeben hat von Seiten der Universität.

Böckle: Da gibt es keine absichtlichen Verzögerungen, sondern es ist tatsächlich ein echtes Problem. Die

Wahlordnung ist fristgerecht abgegeben worden. Es bestehen jedoch von uns nicht zu vertretende Rechtsprobleme, die nur durch die anstehende Änderung des WissHG gelöst werden können.

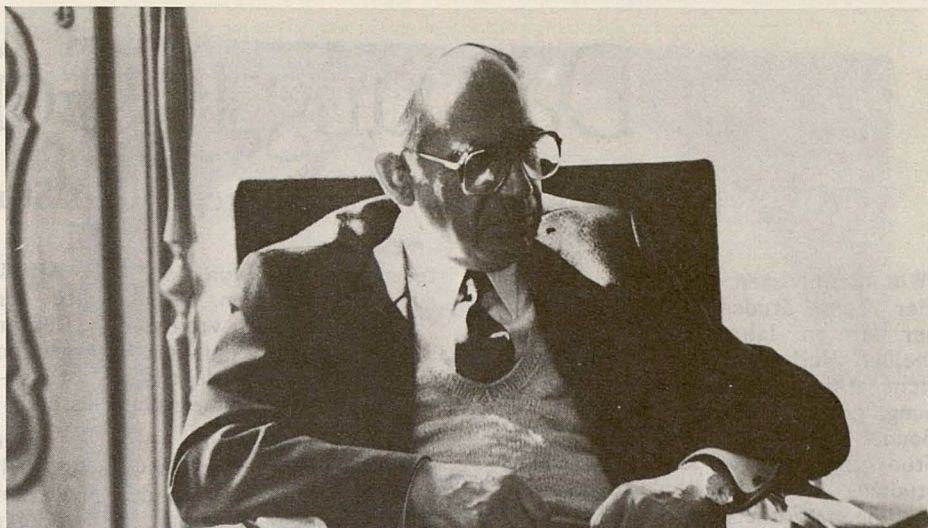
Das habe ich auch dem Minister gesagt, das können sie mir nicht verargen, daß wir im Grunde genommen nun nicht unglücklich sind, daß sich die Sache verzögert, aber uns die Verzögerung anzulasten, dies wäre denn wieder nicht ganz richtig.

AKUT: Welches BAFöG-Modell favorisieren Sie?

Böckle: Das ist eine verdammt schwierige Frage.

AKUT: Deswegen haben wir sie gestellt.

Böckle: BAFöG ja, das ist völlig klar. Jetzt die Frage, ob auf Darlehensbasis oder auf der Basis von Stipendien, das ist eine Frage, in der man meines Erachtens durchaus die positiven wie negativen Seiten von beiden Systemen mitschauen kann. Im Grundsatz kann man durchaus verschiedener Meinung sein, ob einfach Stipendien ausbezahlt werden, oder ob tatsächlich eine Darlehensform gefunden wird, die in genügend gerechter Weise, das soziale und das Leistungselement miteinander verbindet.



>BAFöG als Darlehen hat auch positive Seiten<

Es ist auch eine soziale Frage, inwieweit diejenigen, denen die Gemeinschaft die Ausbildung finanziert hat, später, wenn sie dazu in der Lage sind, einen Teil dieser Leistungen der Gemeinschaft wieder zukommen lassen.

AKUT: Vertragen sich ihrer Meinung nach Studiengebühren und Chancengleichheit?

Böckle: Durch Studiengebühren würde eine Chancengleichheit eindeutig aufgehoben, wenn ich natürlich ein Sozialsystem so ausrichte, daß dann auch jeder seine Studiengebühr zahlen kann, ist die Sache wieder geklärt. Ohne das Eine das Andere zu wollen, das wäre allerdings nicht sozial gerecht.

AKUT: Sehen Sie für die Zukunft in Privatuniversitäten einen Ersatz für das jetzige Hochschulwesen?

Böckle: Nein.

AKUT: Sind private Universitäten überhaupt sinnvoll?

Böckle: Die können durchaus einen Sinn haben, weil gesunde Konkurrenz und Differenzierung in jedem Bereich gut ist. Ich habe nie das Heil allein in einem staatlichen Monopol gesucht.

AKUT: Wie vertragen sich Ihrer Meinung nach wachsende Studentenzahlen mit Stellenstreichungen an der Universität?

Böckle: Schlecht, miserabel schlecht.

AKUT: Was tun Sie dagegen?

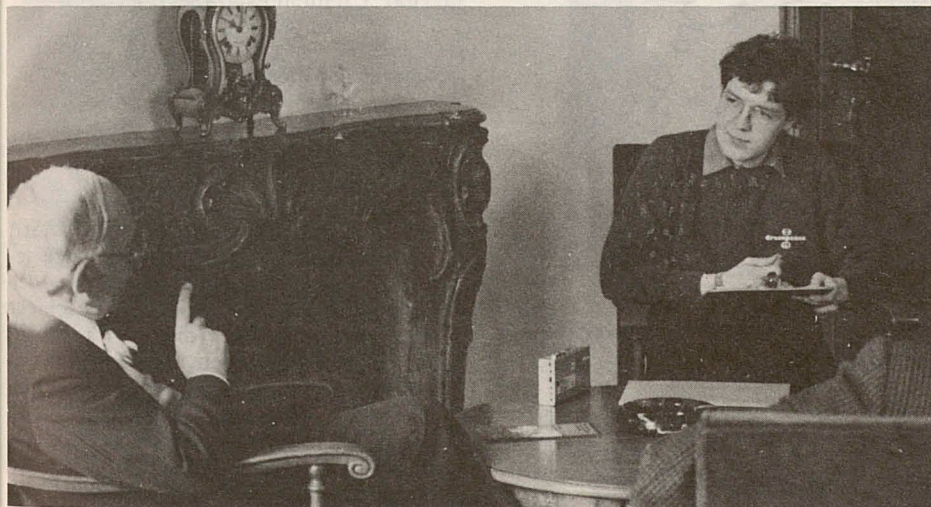
Böckle: Was wir menschenmöglich können und um jede einzelne Position streiten.

AKUT: Was sind Ihre Pläne für Ihre weitere Arbeit?

Böckle: Die Integration der 8. Fakultät (Pädagogische Fakultät) und die Angleichung an das WissHG.

AKUT: Wir danken Ihnen für dieses Gespräch.

Das Interview führten Titus, Bernd und Ute.



>Private Universitäten bringen gesunde Konkurrenz<

FRS FLUG REISE SERVICE GmbH

Hier einige Preisbeispiele

z.B. New York	ab 899,-
Chicago	1049,-
Faro	485,-
Flug: Lissabon 1 Wo ÜF	ab 798,-
Bus: 27.4.-3.5. Prag	275,-
30.5.-4.6. Prag	249,-
Paris	ab 99,-

transalpino
Das bunte Bahnnetz für alle unter 26

REISEN IN ALLE WELT

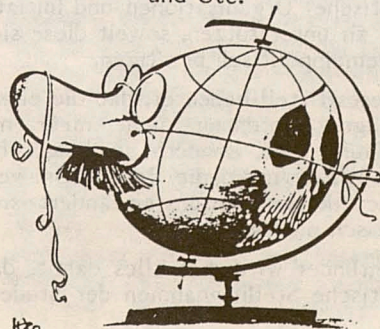
Und natürlich TRANSALPINO:

z.B. Paris HR	ab Bonn 101,-
Belgien HR	52,-
Passau-Wien HR	60,-
Helmstedt-Berlin	50,-
Kufstein-Rom	118,-
Salzburg-Athen	284,-

Außerdem: das ROSAROTE JAHR auch bei uns

Beraten · Planen · Buchen

FRITZ-TILLMANN-STR. 4 · 5300 BONN 1
☎ 02 28 / 22 10 71 · TELEX: 08 869 504 frs d



Das jüngste Gericht

Neues von den Prozessen gegen die Studentenschaft

Wie die meisten wohl wissen, haben vier rechte Studenten/innen im Oktober letzten Jahres, rechtzeitig zum "heißen Herbst", beim Verwaltungsgericht Köln eine einstweilige Anordnung gegen die Studentenschaft der Bonner Uni erwirkt. Danach ist es der Studentenschaft verboten, "andere als studien- oder hochschulbezogene Erklärungen, Forderungen oder Stellungnahmen abzugeben sowie Veranstaltungen mit anderen als studien- oder hochschulbezogenen Inhalten durchzuführen", soweit sie nicht der politischen Bildung dienen. Für jeden Verstoß gegen diese einstweilige Anordnung wurde ein Ordnungsgeld von bis zu 500.000 DM angedroht.

Erlaubt ist also "Hochschulpolitik", verboten sind Meinungen zur "Allgemeinpolitik".

Was ist seither aus dieser einstweiligen Anordnung geworden?

Die Kläger/innen schickten in den letzten Monaten fast pausenlos Flugblätter, Broschüren etc. aus dem AStA an das Gericht, um die Verhängung von Ordnungsgeldern zu erwirken. O-Ton eines Richters beim Verwaltungsgericht: "Wir werden gut von Ihnen informiert. Wir bekommen ja jede Woche ein dickes Päckchen von Ihnen."

Von den 17 bis jetzt beantragten Ordnungsgeldern verhängte das Gericht 5 Ordnungsgelder in einer Gesamthöhe von 8.000 DM. Die übrigen Anträge wies es als unbegründet zurück. Ordnungsgelder gab es unter anderem für das AStA-Programm, das in der AKUT veröffentlicht worden war (4.000 DM), für die Dokumentation eines vds-Beschlusses zum "heißen Herbst" (1.000 DM) und für einen Artikel über das "Frauenbild nach der Wende" in der AStA-Broschüre "Die Wende - Auch an der Hochschule" (500 DM).

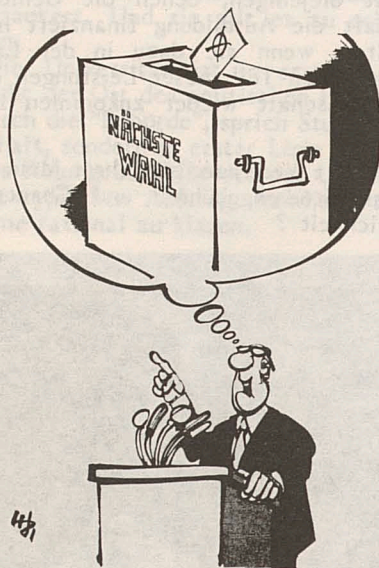
Inzwischen gab es auch eine mündliche Verhandlung vor dem Verwaltungsgericht (am 27.2.) und ein Urteil, das die einstweilige Anordnung bestätigt. Zusätzlich wird der Studentenschaft verboten, andere (auch studentische) Organisationen und Initiativen zu unterstützen, soweit diese sich allgemeinpolitisch betätigen.

Dieses Urteil bedeutet, daß die einstweilige Anordnung nicht mehr nur vorläufig gilt, sondern so lange, bis alle Kläger/innen die Bonner Uni verlassen haben. Ansonsten ändert sich faktisch nichts.

Begründet wird dies alles damit, daß politische Stellungnahmen der Studenten-

schaft, bzw. von AStA, SP, AKUT oder Fachschaften, Grundrechte der Studenten/innen verletzen. Rektor Böckle spricht sogar von "Übergriffen des AStA", vor denen die Studenten/innen geschützt werden müssen.

Welche Grundrechte hier verletzt werden, darüber sind die Gerichte sich allerdings nicht einig; das Spektrum reicht von der Koalitionsfreiheit über die Meinungsfreiheit zur allgemeinen Handlungsfreiheit.



Bei den schweren Bedenken gegen den jetzigen AStA hat unsere Partei ausschließlich sachliche Gründe im Auge

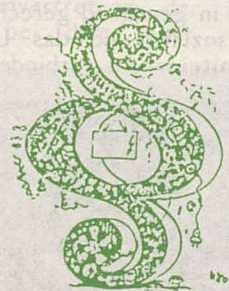
Grundrechte der einzelnen Studenten/innen können allerdings durch politische Äußerungen des AStA nicht verletzt werden, weil sie nicht jedem einzelnen Studenten/in zugerechnet werden.

Auch zeigte sich bei der mündlichen Verhandlung vor dem Gericht einmal mehr, wie schwer Hochschulpolitik und politische Bildung von der sogenannten Allgemeinpolitik abgegrenzt werden können.

So werteten die Kläger/innen es z.B. als eine eindeutige Stellungnahme und Werbung für die Urabstimmung und gegen die Stationierung neuer Atomraketen, daß der AStA im Juridicum einen Fernseher aufstellte, als die Bundestagsdebatte zur Stationierung übertragen wurde. Die Regierungserklärung von Kohl als Werbung gegen die Stationierung?

Was bedeutet das Kölner Urteil in der Praxis?

Es bedeutet, daß die Bonner Studentenschaft sich nicht zu den, wie es einer der Kläger nannte, "Reizthemen der Zukunft" äußern darf, als da wären: 35-Stunden-Woche, neuer Personalausweis, Volksbefragung zur Raketenstationierung am 17. Juni, § 218 usw. (auch diese Aufzählung stammt von besagtem Kläger). Dieses Verbot trifft nicht nur den AStA, sondern auch die Fachschaften, das SP und die AKUT. Auch die AKUT darf künftig nicht zu diesen (und anderen nicht hochschulbezogenen Themen) Stellung nehmen. Berichte über solche Themen sind nur erlaubt "in Neutralität" (einstweilige Anordnung), d.h. eine Meinung zu diesen Themen darf die AKUT-Redaktion nicht äußern.



Weiter bedeutet es, daß der AStA auch in Zukunft fürchten muß, daß jede seiner Stellungnahmen von den Kläger/innen an das Gericht geschickt wird. Die Flut der "dicken Päckchen" wird nicht abreißen. Gerade in den Fällen, in denen es zweifelhaft ist, ob die entsprechende Äußerung noch hochschulpolitisch oder schon allgemeinpolitisch ist, geht der AStA ein hohes Risiko ein. Die bisherigen Gerichtsanträge haben jedenfalls gezeigt, daß die Kläger/innen auch für solche Fälle die Verhängung eines Ordnungsgeldes verlangen (z.B. für ein AStA-Flugblatt "Neue Angriffe des Rektors"). Gefahrlos sind nur Themen, bei denen ein sog. "allgemeiner Konsens" besteht, wie z.B. beim Thema "Polen". Hier begrüßte der Rektor das politische Engagement des AStA (vgl. Bonner Universitäts-Nachrichten Nr. 146, Januar/Februar 1982).

Die angeblich "unerträgliche Bevormundung der Studenten durch den AStA" (einer der Kläger in der Bonner Rundschau vom 13.3.84) macht Platz einer noch viel unerträglicheren Bevormundung von 40.000 Studenten/innen und ihrer demokratisch gewählten Organe durch 4 Kläger/innen und 3 Richter/innen.

Thomas Manteufel

Noch'n Prozeß

Sie sind nicht zu übersehen: ob "Uni-Sause" oder "PH-Fete", für berufsmäßige Fetengänger wird in Bonn immer etwas geboten.

Doch hinter so wohlklingenden Veranstaltungsnamen wie "Studentischer Freundeskreis Bonn-Madrid" oder "Verein der Foto- und Filmfreunde" stecken knallharte kommerzielle Interessen vor allem eines professionellen Veranstalters.

An der Bonner Uni kann jede studentische Gruppe, die beim AStA gemeldet ist, zweimal im Jahr verbilligt eine Mensa mieten. Voraussetzung dafür ist, daß die Gruppe nur Studenten als Mitglieder hat und keine kommerziellen Zwecke verfolgt.

Um in den Genuß dieser Vergünstigung zu kommen, werden alljährlich von dem schon angesprochenen Kommerzveranstalter zahlreiche studentische Gruppen mit Tarntiteln angemeldet.

Dadurch wird die Beschränkung auf zweimalige Vermietung umgangen, formal ist nicht daran zu drehen.

Die Feten selbst sind ein fantastisches Geschäft: kaum Kosten, da die Miete gering und das Kulturangebot ("Maltes knackige Scheiben") dürftig ist.

Durch die geschickte Titelgebung entsteht zusätzlich noch der Eindruck, als handele es sich um eine universitäre, quasi offizielle, Veranstaltung.

Ganz klar, daß dieser Mißbrauch dem AStA ein Dorn im Auge ist.

Insofern war es auch begrüßenswert, als der letzte rechte AStA endlich anfang, sich dagegen zu wehren.

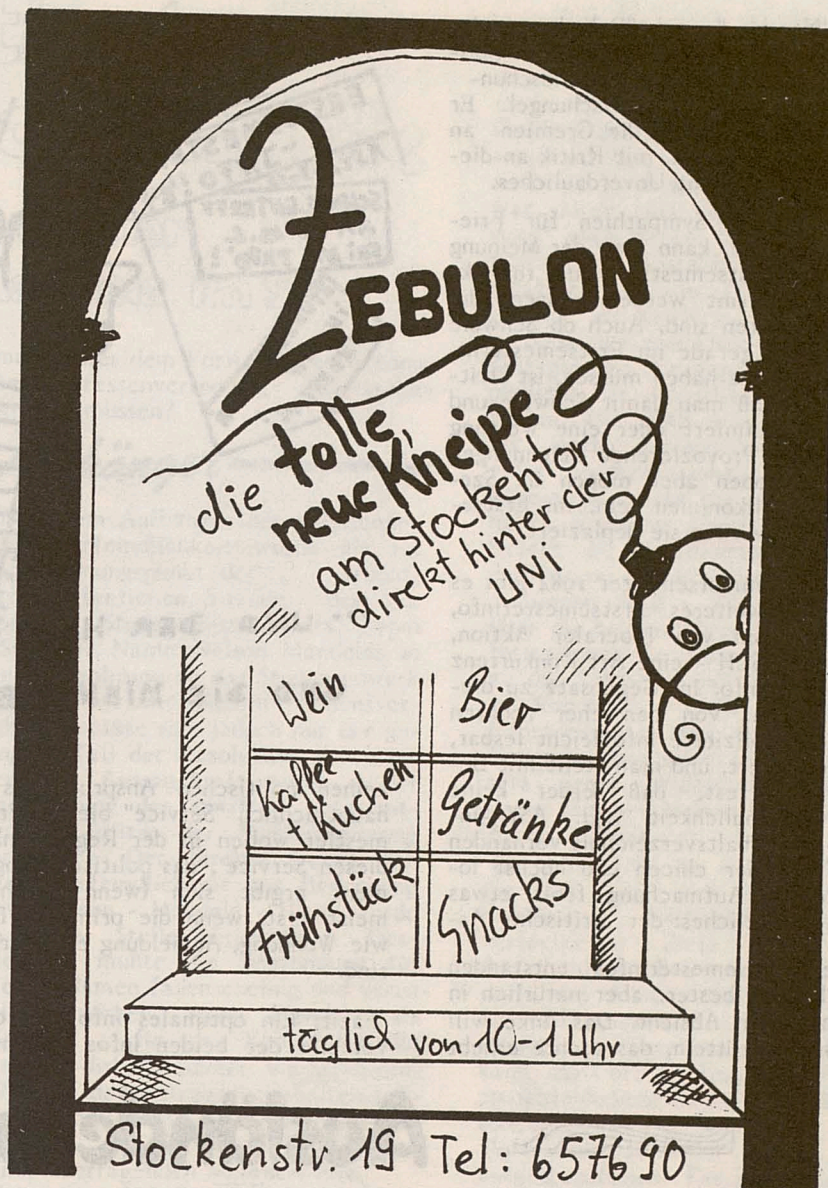
Leider zum Schaden der Studentenschaft auf dilettantische Art und Weise.

Per Gerichtsbeschuß sollte den Kommerzketen die Verwendung des Kürzels "Uni" untersagt werden. Im Rahmen einer einstweiligen Anordnung hatte der Antrag auch Erfolg. Doch dann kam die große Pleite: Da die rechten ASten über Jahre geschlafen hatten, was bei der häufigen Verfilzung zwischen rechten Kulturreferenten und Kommerzveranstaltern auch verständlich ist, war ein Schutz des Begriffs "Uni" nicht mehr möglich.

Über die Problematik dieses Prozesses hätte man sich bei jedem Rechtsanwalt beraten lassen können. Ein positiver Entscheid war zumindest unwahrscheinlich und somit hätte das anscheinend nicht übersehene finanzielle Risiko vermieden werden können. Das muß jetzt der linke AStA und die gesamte Studentenschaft tragen. Ganze 7600 DM hat das Abenteuer gekostet.

Der einzige Verlierer sind somit die Studenten und nicht diejenigen, die eigentlich getroffen werden sollten.

Stefan Söldner-Rembold



AUS DEM AStA

Erstsemesterinfo: So oder so?

Wie die Schultüte zum Schulanfang, so gehört zum Studiumstart das Erstsemesterinfo. Es ist zweifellos eine der wichtigsten und meistgelesenen Universitätspublikationen. Vielen Neuankömmlingen dient es zur ersten Orientierung, vielen erspart es Zeit, indem wertvolle Informationen in bündiger Form gegeben werden.

Erfüllt das Erstsemesterinfo für das Sommersemester 1984 seinen Zweck? Oder sind die "Macher" betriebsblind? Können sie sich noch in die Lage eines Erstsemesterlers versetzen und dessen Bedürfnisse berücksichtigen? Wie stark ist die Gefahr der Manipulation bei solchen Infos, wird das jeweilige Info doch meist nur vom jeweiligen

AStA und nicht etwa von allen Uni-gruppen gemeinsam herausgegeben?

Das Vorwort des linken AStA betont stark den politischen Charakter, der das ganze Info prägt. Gewiß, es existieren keine demoskopischen Untersuchungen, doch kann man vermuten, daß die meisten Erstsemesterler die Priorität anders setzen als das AStA-Info. Zum Beispiel findet sich das lebenswichtige Thema Wohnung erst spät an verstecktem Ort (S.13) zwischen Umweltschutz und Ökologie und Kommunales. Unter letzterer Überschrift verbirgt sich - ob das wohl einer errät? - eine Beschreibung der örtlichen Verkehrsverhältnisse. Oft finden sich nichtssagende oder verwirrende Überschriften,

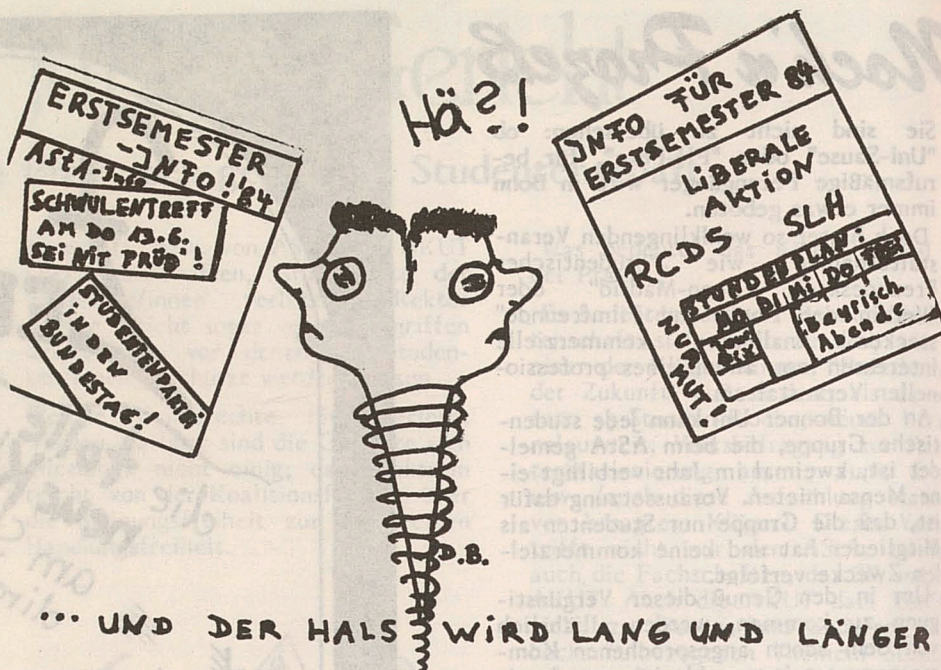
AUS DEM ASTA

z.B. "Na ja..." und "Politik an der Hochschule - Hochschulpolitik ist politisch". Der Artikel "Gremienschun-gel" ist selbst ein Dschungel. Er mischt den Versuch, die Gremien an der Uni zu erklären, mit Kritik an diesen. Heraus kommt Unverdauliches.

Trotz großer Sympathien für Friedensinitiativen, kann man der Meinung sein, daß Erstsemestler kaum für Aktionen erwärmt werden können, die schon gelaufen sind. Auch ob Schwule und Lesben gerade im Erstsemesterinfo einen Platz haben müssen, ist strittig, ohne daß man damit Schwule und Lesben diffamiert oder eine Wertung ausspricht. Provozierende Zeichnungen dieser Gruppen aber mögen im Szene-Blatt willkommen sein, im Erstsemesterinfo wirken sie deplaziert.

Für das Sommersemester 1984 gibt es noch ein weiteres Erstsemesterinfo, herausgegeben von Liberaler Aktion, RCDS und SLH - eine Art Konkurrenz zum AstA-Info. Im Gegensatz zu diesem ist das von den eher rechten Gruppen publizierte Info leicht lesbar, klar gegliedert, und man stellt mit Begeisterung fest, daß leider keine Selbstverständlichkeit (vgl. AstA-Info!) - ein Inhaltsverzeichnis vorhanden ist. Trotz der chicen und höchst lobenswerten Aufmachung fehlt etwas sehr Wesentliches: der kritische Aspekt.

Beide Erstsemesterinfos entstanden sicherlich in bester, aber natürlich in verschiedener Absicht. Das linke will politisch aufrütteln, das rechte erhebt



keinen politischen Anspruch, es will hauptsächlich "Service" bieten. Erstsemestler wollen in der Regel zunächst diesen Service, das politische Engagement ergibt sich (wenn überhaupt) meist erst, wenn die primären Dinge wie Wohnung, Anmeldung etc. geregelt sind.

Fazit: Ein optimales Info müßte die Vorteile der beiden Infos vereinen.

In guter, klarer Aufmachung müßten die wesentlichen Erstsemesterinformationen präsentiert werden. Die kritische Beleuchtung von Konfliktfeldern sollte davon klar abgegrenzt, keineswegs aber ausgespart sein. Wichtig ist vor allen Dingen die Frage: Was ist für den Erstsemestler wesentlich!

Norbert Hendricks

Ausländerinfo

Ein Leserbrief -Hinweis hat uns endlich darauf aufmerksam gemacht, daß die AstA - Broschüre: "Informationen für Ausländer" seit einiger Zeit nicht mehr auf dem neuesten Stand ist. Eine aufgearbeitete Auflage wurde jedoch bereits angekündigt.

Mit seinem 22-Seiten-Info will der Ausländerreferat auch zum SS '84 ca. 1400 Studenten an der Uni ansprechen und Tips für ein Studium im bundesdeutschen Ausland verraten. Bei eingehenderem Hinschauen weist das Info leider peinliche Mängel auf:

Abgesehen von vielen wertvollen Hinweisen für die ausländischen Kommilitonen/innen bei uns: Die Alterserscheinungen des Datenmaterials sind recht auffällig. Von Zulassung bis Ausländerstudium, Wohnen, Stipendien, Studienhilfe und etwas Friedensbewegung werden lauter (überlebens)wichtige Themen angesprochen. Doch deren Informationswert leidet teilweise erheblich unter mangelnder Aktualität.

Hilfesuchend und auf die Angaben im Info vertrauend, wird mancher vielleicht erst nach mehreren Anrufversuchen bei den verschiedenen Studienorganisationen erfahren müssen, daß die

Bonner Vorwahl schon seit langem nicht mehr 0221 lautet (nachzulesen auf Seite 18). Peinlich ist hier auch, daß über die Hälfte der aufgeführten



Organisationen inzwischen ihren Sitz gewechselt haben, dadurch viele Angaben hierzu hinfällig geworden sind.

Das Manko schwacher Aktualisierung der aufgelisteten Adressen ist noch größer: Strassennamen, die sich bereits mit der kommunalen Neugliederung 1969 änderten, wurden beibehalten. Mit etwas Recherche-Aufwand hätten sich solche Fehlangaben sicherlich vermeiden lassen. Studierende im Ausland hätten es auf ihrer Suche nach verlässlicher Information gedankt.

Vorschlag an das Ausländerreferat, das trotz dieser Aktualitätsschwächen vielen Kommilitonen/innen mit diesem Info wichtige Hilfestellung leistet: Wie wäre es mit einer Sonderausgabe, die allein den Adressenteil aktualisiert und Hinweise auf Einrichtungen und Gruppen enthält, wo Gleichgesinnte und Heimatliches den Auslandsalltag bewältigen hilft?

Jürgen Dudek

Importierter Widerstandskampf:

Apartheid-Gegner Luthuli contra Mandela im SP

(siehe auch Meldungen auf Seite 5)

Namen

Die Aufforderung kam vom Studentenparlament, der Antrag hierzu kam vom AStA; der Wortlaut der Resolution aber geht auf die Anti-Apartheid-Bewegung (AAB) zurück: Das Wohnheim im Jagdweg soll vom Studentenwerk auf den Namen "Albert-Luthuli-Haus" getauft werden. Doch der Benennungsstreit in unserem "Parlament" spielte von Anfang an vor einem anderen Hintergrund.

Mit dem Vorschlag des AStA durch Sozialreferentin Bärbel Rübesamen sollte ein Zeichen der Solidarität mit der AAB gesetzt und das Bekenntnis zur politischen Stoßrichtung einer Aktion erbracht werden, die die Befreiung des südafrikanischen Widerstandskämpfers Nelson Mandela zum Inhalt hat. Doch bei der Benennung des Wohnheimes standen gar nicht so sehr Taten oder Untaten zur Diskussion, die unter dem Namen eines Nelson Mandela begangen wurden, sondern Ziele und Inhalte einer Politik, die auf gesetzlich fixierter Trennung nach ethnischen Gruppen und dem Machtmonopol einer Minderheit beruht. Die Einstellung der Bundesregierung gegenüber dieser Politik der Apartheid in Südafrika galt es vehement anzugreifen; diese Attacke war im obligatorischen Gegenzug unschädlich zu machen.

Mißbrauch

Die Fragen, die sich hier dem unbefangenen studentischen Betrachter stellen, orientieren sich am Stellenwert uninaher SP-Beschlüsse vor dem allgegenwärtigen Hintergrund allgemeinpolitischer Aussagen und verbindlichem Oppositionsgehabe: Inwieweit können solche Beschlüsse, die vom Namensvorschlag für ein Wohnheim handeln, für eindeutige politische Stellungnahmen mißbraucht werden? Darf der Einfluß außeruniversitärer Gruppen bis in die Beschlußfassung "studentischer Interessenvertretung" reichen, so daß deren programmatische Äußerungen ungefiltert als SP-Resolutionen erscheinen? Wird am Beispiel dieses "Namens-Streites" nicht vielleicht deutlich, daß ein allgemeinpolitischer, bußgeldloser Bewegungsspielraum notwendig ist, damit solche Auseinandersetzungen nicht

mehr unter dem Vorwand studentennaher Interessenvertretung ausgetragen werden müssen?

Aufhänger

Unter dem Aufhänger der wachsenden Ausländerfeindlichkeit wurde als 12. Tagesordnungspunkt der 1. ordentlichen öffentlichen Sitzung des 6. Bonner Studentenparlaments vom AStA der Name Nelson Mandelas in einer Resolution an das Studentenwerk eingebracht. Mit diesem Namensvorschlag befaßte sich jedoch nur der geringste Teil der Resolution; deren eigentliche Aussagekraft wurde in der Verurteilung der Südafrika unterstützenden Politik der Bundesregierung formuliert. Der direkte Bezug von Ausländerfeindlichkeit zur Benennung mit "Nelson - Mandela - Haus" wurde an keiner Stelle hergestellt. Desgleichen mußte die Begründung für diesen Namen fadenscheinig und verunglückt wirken, wenn Mandela als "Symbol ... für den Kampf für die Rechte diskriminierter Minderheiten" (Wortlaut des Antrages) herhalten sollte, wo dieser als führende Figur des Kampfes um die politischen Rechte einer überragenden Mehrheit gilt.

Spätestens bei diesen Formulierungsschwierigkeiten zur Begründung eines auf den ersten Blick leicht überschaubaren Name - Inhalt - Identifikation - Verhältnisses drängte sich mir ein leiser Verdacht gegenüber der wahren Stoßrichtung und dem Ursprung dieses Antrages auf. Die Tatsache, daß zu Vortrag und Begründung von Nelson Mandela als Namensvorschlag für das Jagdweg - Wohnheim ein dreiseitiges Papier heruntergelesen wurde, das weder im entferntesten Bezug zu aktueller oder zurückliegender AStA - Arbeit steht, noch aus der Feder eines amtierenden oder ehemaligen AStA - Mitgliedes stammt, sondern von der Anti - Apartheid - Bewegung selbst verfaßt wurde, bestätigte nur noch meine Annahme, daß hier eine außeruniversitäre Gruppe sich der Arbeit in AStA, Studentenparlament und dessen Beschlußfassung bedient hat, um ihre eigenen Interessen und Ziele effektiver vertreten zu können.

Rampenlicht

Als Ende Januar die Anti - Apartheid - Bewegung auf den AStA zwecks Namensvorschlag für das noch zu benen-

nende Wohnheim im Jagdweg zutrat, geschah dies nicht einfach aus Gründen verständlichen Interesses an einem Namen, mit dem sich für einen Großteil der südafrikanischen Bevölkerung und Apartheid - Gegner eine gewichtige Symbolik verbindet. Vielmehr war durch eine "spektakuläre Benennung" nach Nelson Mandela der "werbewirksame Auftakt" (AAB - Originalzitat) für einen wiederholten Versuch geplant, die Kritik an Apartheidpolitik in Südafrika und Einstellung der Bundesregierung ihr gegenüber ins Rampenlicht der öffentlichen Meinung zu zerren. Die AAB versprach sich von der noch ausstehenden Benennung eines Studentenwohnheimes den gewünschten Effekt für ein solches Vorhaben. Konkrete Anhaltspunkte hierfür liefern die detaillierte Planung und Ausführung der Aktion von der ausformulierten AAB - AStA - Resolution über die beigereichten "Hintergrundinformationen zu Nelson Mandela" bis zu der Tatsache, daß für die endgültige Wohnheim - Taufe die Rede eines Repräsentanten des African National Congress vorgesehen ist, eines Vertreters jener Widerstandsorganisation, deren Mitglied Nelson Mandela ist und Albert Luthuli war.

Es geht nicht an und nicht darum, die mit sehr viel Idealismus und handfester politischer Motivation verfochtenen Ziele der Anti - Apartheid - Bewegung oder mehr noch, des African National Congress, zu diffamieren, banalisieren oder frontal anzugreifen. Genausowenig kann die oft verleugnete Fähigkeit studentenheimbewohnender Kommilitonen, sich vermittels eines Wohnheimnamens mit einer ausgesprochenen Fernproblematik zu identifizieren, Inhalt dieses Artikels sein. In dieser Darstellung geht es mir einzig und allein um die Tatsache, daß eine nicht - universitäre Gruppe auf der Suche nach öffentlichkeitswirksamer Propagierung ihrer Ziele direkt auf studentische Einrichtungen zurückgegriffen hat und diese effektiv und erfolgreich für sich benutzen konnte.

Geschick

Wenn einer Bewegung gegen die Apartheid in Südafrika, die keine hochschulpolitischen Aussagen macht, zugestanden wird, einen Spielraum zur Äußerung zuförderst ureigener Problematik ausschöpfen zu können, der durch den geschickten Einsatz von Organen der Studentenschaft geschaffen wurde, dann haben nicht nur jene geschlafen, die diesen Mißbrauch andersdienlicher Einrichtungen zugelassen haben, sondern auch jene, die Gruppen von außen zu einem solchen Schritt ermutigen.

Jürgen Dudek

Otto Müller

Auf der letzten Studentenparlaments-sitzung im vergangenen Semester wurde einstimmig beschlossen, dem Studentenwerk vorzuschlagen, eines der beiden Studentenwohnheime im Jagdweg und in der Kirschallee "Otto - Müller - Haus" zu nennen.

Otto Müller wurde am 9. Dezember 1870 in Eckenhausen im Bergischen Land geboren. Er studierte von 1889 bis 1894 in Bonn Theologie. Als Student trat er in die Katholische Studentenverbindung Novesia ein. 1894 wurde er zum Priester geweiht.

1902 begann er neben seiner Arbeit als katholischer Pfarrer ein Zweitstudium der Volkswirtschaft in Freiburg. In diesem Fach promovierte er 1904 mit einer Arbeit über "Die christlichen Gewerkschaften in Deutschland".

Er kümmerte sich schon von Anfang an um die Probleme der Arbeiterschaft, deren Fortbildung und Organisation in Arbeitervereinen. 1889 gründete er die "Westdeutsche Arbeiterzeitung", deren Leitung er bald einem einfachen Arbeiter (aber späteren Reichsminister in der Weimarer Republik) übertrug, denn er war überzeugt, daß ein Sprachrohr der Arbeiterschaft auch von Arbeitern geleitet werden mußte. Dieser Einsatz für die Interessen der Arbeiter brachte ihm



OTTO MÜLLER (1870 - 1944)

bald den Ruf eines "Roten Kaplans" ein.

In der folgenden Zeit machte sich Otto Müller bei Staat und Kirche unbeliebt, indem er 1917 öffentlich für die Abschaffung des Dreiklassenwahlrechts in Preußen eintrat, was zu seiner Absetzung vom Amt des Diözesanpräses der Katholischen Arbeitervereine führte.

Von 1919 - 1929 war er Stadtverordneter in Mönchengladbach und bis 1933 in Köln. Als solcher weigerte sich Müller im März 1933, sich zu "Ehren der Toten der nationalsozialistischen Bewegung" vom Platz zu erheben. Er wurde gezwungen, sein Amt niederzulegen. Die Arbeitervereine wurden von dem Nazi-Regime aufgelöst, deren Verbandsorgane verboten.

Otto Müller war schon vor 1933 ein überzeugter Gegner des Nationalsozialismus. Bei der Machtergreifung äußerte er öffentlich, daß Hitlers Herrschaft zum Krieg führen werde.

Er nahm ab Mitte der dreißiger Jahre Kontakt zu Widerstandskreisen auf und unterstützte besonders die Gruppe des "20. Juli". Da er einigen Widerstandskämpfern Unterkunft gewährt hatte, wurde er im September 1944 von der GeStaPo verhaftet und in das Gefängnis Berlin-Tegel gebracht, wo er einem Prozeß vor dem Volksgerichtshof entgegenseh.

Otto Müller verstarb am 12. Oktober 1944 im "Staatskrankenhaus der Polizei" in Berlin. Seine Grabstätte ist nicht bekannt.

Mit der Benennung eines Studentenwohnheimes in "Otto - Müller - Haus" soll das Lebenswerk eines Bonner Studenten gewürdigt werden, der sich unermüdlich für die Arbeiterschaft einsetzte und der im Kampf gegen den Nationalsozialismus sein Leben ließ.

Titus

Luthuli, Mandela und der ANC

Südafrika das sind heute unter vielem anderen 17,26 Millionen Schwarze, 4,67 Mill. Weiße, 2,72 Mill. Farbige und 0,85 Mill. Inder. Deren Zusammenleben in einem Staat unterschiedlichster topographischer, geologischer, kultureller und sozialologischer Vorbedingungen soll durch ein von der weißen Bevölkerung proklamiertes System der "getrennten Entwicklung" gewährleistet werden. Südafrika, das ist das einzige Land der Erde, daß die Diskriminierung nach Farbe der Haut in seinem Gesetzeswerk festgeschrieben hat. Die Politik der Rassentrennung (bekannt geworden unter dem afrikaansen terminus technicus "apartheid") sieht

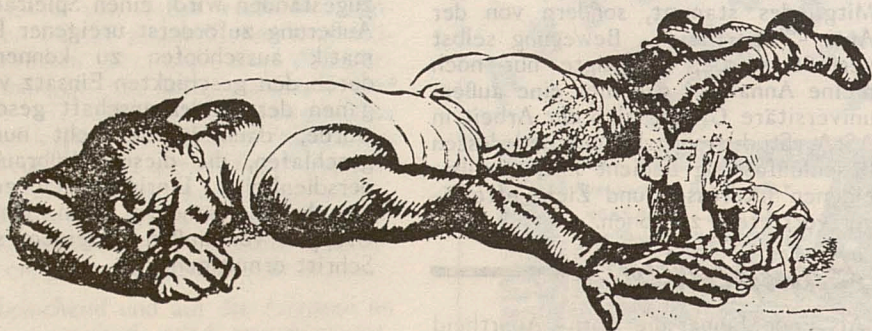
die strikte Trennung der ethnischen Gruppen in allen Aspekten des täglichen Lebens vor. Der riesige Apparat, der zur Kontrolle eines solchen Systems notwendig ist, hat Südafrika zu einer der repressivsten Gesellschaften gemacht.

Seit Einführung der Apartheid - Politik durch den Wahlsieg der Nationalen Partei 1948 ist das Land an der südlichen Spitze Afrikas wachsender Kritik durch die Staatengemeinschaft ausgesetzt. Diese Kritik fand bisher Ausdruck in Boykottmaßnahmen, Aufrufen nach Abbruch von Beziehungen auf der Ebene von Sportwettbewerben, nach Streichung von Investitionen und in der

Weigerung, Südafrikas Vertreter in internationalen Körperschaften anzuerkennen. Das Ergebnis ist heute die politische, nicht aber die ökonomische Isolierung der Apartheid-Republik. Doch die von einer Minderheit initiierte politische Bevormundung hatte bereits lange vor der internationalen Reaktion Widerstandskräfte im Inneren wachgerufen. Politischer Ausdruck eines allmählich wachsenden Nationalismus war die Gründung des African National Congress (ANC)

1912. Das politische Programm des ANC war im Verlauf der Geschichte zum größten Teil gemäßigt und sprach sich für die Beseitigung des "colour bar" (Zugangsbeechrückung aufgrund rassistischer Zugehörigkeit) an Schulen, Minen und Fabriken aus; weitere Forderung war die gleichwertige Vertretung aller Bevölkerungsgruppen im Parlament. Die ablehnende Haltung der Weißen gegenüber jeder Art von Konzessionen führte dazu, daß der ANC seine Forderungen verstärkte. Trotz alledem hielt sich die afrikanische National-Bewegung noch lange in der Wahl ihrer Mittel und Langzeitziele zurück. Diese gemäßigte Standpunkt wurde von Männern wie Häuptling Albert Luthuli vertreten.

(Fortsetzung auf Seite 22)



"So, ich glaube, das wird ihn in Schach halten." Lebenslange Haft für Mandela sollte die Befreiungsbestrebungen der schwarzen Bevölkerung Südafrikas eindämmen.

Aus dem Studentenparlament:

Bericht über die konstituierende Sitzung vom 31.1.84 und deren Fortsetzung am 8.2.84

In der Sitzung am 31.1.84, vom Wahlleiter Ulrich Grünhage einberufen und geleitet, kam man nicht sehr weit. Da ein Abgeordneter der Liberalen Aktion fehlte, war von vorne herein die Möglichkeit einer Pattsituation gegeben (25:25). Und so kam es auch schon bei der ersten anstehenden Wahl, der zum 1. SP - Sprecher. Weder Bernhard Hammes (LA), noch Roland Hoinka (Juso HSG) konnten die geforderten 26 Stimmen in den ersten beiden Wahlgängen auf sich vereinigen. Auch in den beiden folgenden Wahlgängen, bei denen die einfache Mehrheit ausgereicht hätte, konnte kein Kandidat eine solche erringen. So wurde die Sitzung um 22.15 auf den 8.2.84 vertagt.

Am 8.2.84 wurden dann überraschend alle anstehenden Tagesordnungspunkte erledigt. Bernhard Hammes (LA) wurde

nun mit der absoluten Mehrheit der Stimmen zum 1. SP - Sprecher gewählt, die auch der einzige Kandidat für das Amt des 2. SP - Sprechers, Bernd Hölzenbein (FRUST) erreichen konnte. Im Ältestenrat mußten zwei Mitglieder nachgewählt werden, was das Studentenparlament auch mit großer Mehrheit tat, indem es je ein Mitglied aus einer rechten und eines aus einer linken Fraktion wählte. Danach wurde ohne Dissenz die nach dem d'Hondtschen Höchstzahlverfahren zu besetzenden Ausschüsse (Wahlprüfungs-, Haushalts-, Stud.Hilfsfonds-, Rechtshilfe-, Satzungs- und GO- Ausschuss) gewählt, in denen der RCDS und die LA zusammen überall die Mehrheit der Sitze halten.

Mit den erforderlichen 26 Stimmen erfolgte die Abwahl des bisherigen AKUT - Chefredakteurs Jan Baumeister (LUST), der mit einem konstruktiven Mißtrauensvotum durch

Titus Simon ersetzt wurde.

Als nächste Tagesordnungspunkte wurde der Wahlleiter entlastet und der Bericht des AStAs diskutiert. Für die zurückgetretene Kulturreferentin wurde Katina Schubert (LUST) mit der absoluten Mehrheit der Stimmen nachgewählt. Heftige Kontroversen gab es bei einem Antrag der autonomen Frauen auf Satzungsänderung, indem das Studentenparlament in Student/i-
m/enparlament umbenannt werden sollte. Der Antrag scheiterte jedoch an der erforderlichen 2/3 Mehrheit. Zum Schluß entbrannte noch eine engagierte Diskussion über die Benennung von zwei Studentenwohnheimen (siehe ausführliche Berichte in dieser AKUT).

Um kurz nach 1 Uhr morgens konnte die Sitzung dann fast pünktlich beendet werden.

Bernd Hölzenbein

FACHBEREICHE

Fachbereich Volkswirtschaft :

Vwl Mathe-Modell gekürzt

Auch im Fachbereich Volkswirtschaft herrscht der Rotstift. Das fortschrittliche Mathe-Tutorienmodell der letzten Jahre ist de facto abgeschafft. Im nächsten Semester sind die Mathe-Tutoren von 12 auf 7 gekürzt worden. Gleichzeitig wird das Scheinvergabekriterium geändert. Anstatt die Scheine auf Grund von regelmäßig gelösten Übungsaufgaben zu erteilen zählt jetzt wieder nur eine Abschlußklausur. Die Folge ist eine Veränderung des Lernzieles und des Lernverhaltens der Studenten. Anstatt den Studenten ein möglichst gutes mathematisches Grundverständnis durch regelmäßiges Lernen zu vermitteln, wird nun wieder isoliertes, klausurorientiertes Formelwissen eingepackt. Da hilft auch die neu eingeführte allgemeine Rechenstunde nichts.

Bleibt festzuhalten, daß wieder einmal das höhere Bildungsniveau der Überprüfbarkeit geopfert wurde. Damit kann man zwar besser die Studenten aussieben, aber ob das langfristig den Studenten und dem Ruf der Uni nutzt, ist sehr fraglich.

Bedauerlich ist an der ganzen Geschichte das Verhalten des Fachschaftsrates VWL, welches diese Entwicklung erst möglich machte. Als die Studenten versuchten, ihren Protest

zu organisieren, zwei Vollversammlungen zu dem Thema stattgefunden hatten, dämmten die Fachschaftsvertreter die bestehende Unruhe durch eine Flugblattaktion ein, wo sie unter ihrem Namen die Meinung des scheidenden Professors Bachem veröffentlichten. Klar, das dann auch den Studenten der Mut zu härteren Protestformen wie Institutsbesetzungen und Klausurenboykott genommen wurde.

Martin Ottensmann

AUS DEM AStA

Ferienarbeit

Obwohl die Semesterferien nur 7 Wochen in diesem Jahr waren, standen die Studenten oft vor verschlossenen Türen, wenn sie zum AStA wollten. Besonders für die Erstsemester war es wohl ärgerlich, nicht immer den richtigen Gesprächspartner gefunden zu haben.

Zuviele Referenten sind in den Ferien gewesen, ohne sich über eine ständig präsente Urlaubsvertretung Gedanken gemacht zu haben. So waren fast nie zu den Geschäftszeiten zwischen 12.00 und 14.00 Uhr alle Referate

zugänglich. Ärgerlich für alle Leute, die auf die Öffnungszeiten vertrauten, die in zahlreichen AStA Publikationen veröffentlicht worden sind.

Auch die Pressearbeit, die in den Semesterferien forciert zu betreiben ist, da gerade in dieser Zeit mit negativen Ereignissen für uns Studenten zu rechnen ist, denen dann schnell entgegen werden muß, wurde vernachlässigt. Nur ein paar mal machte der AStA kurz von sich reden, was in 2 Monaten einfach zu wenig ist. Für mehr fehlten wohl die Mitarbeiter, die hierzu ohne Zweifel gebraucht werden.

Negativ fiel leider der AStA Vorsitzende auf, der es für nötig hielt, seine Referatstür einzutreten, um in sein Arbeitszimmer zu gelangen, welches übrigens auch nicht den ordentlichsten Eindruck machte. AKUT wird in der nächsten Ausgabe berichten, wer die Kosten für diesen Wutausbruch tragen wird.

Leider hat die Servicearbeit in den Semesterferien auch in anderer Hinsicht gelitten. So hätte eine häufigere Öffnung des AStA-Ladens dem Image des gesamten AStAs sehr gut getan. Bleibt zu hoffen, daß die einzelnen Referenten sich in den Semesterferien einige Gedanken gemacht haben, wie sie im Semester eine effektivere Arbeit in ihren Referaten erreichen können.

Bernd Hölzenbein

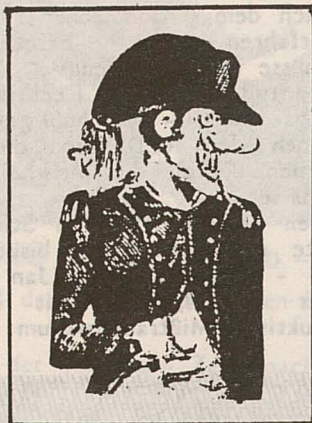
Historiker im Beruf

Diesen Veranstaltungsschwerpunkt setzt sich der Fachschaftsrat Geschichte für das Sommersemester 1984. Gerade in Zeiten, in denen die Aussichten für Historiker auf Anstellung in Schule und Universität nicht gerade rosig sind, ist es wichtig, andere Berufsmöglichkeiten - außerhalb der klassischen Tätigkeitsfelder Lehrer und Hochschullehrer - einmal vorzustellen. Hierbei soll im Vordergrund der Einblick in die praktische Arbeit und die Ausbildungsvoraussetzungen stehen.

Beginnen soll die Veranstaltungsreihe mit einem Vortrag von Dr. Obermann (General-Anzeiger, Bonn) über Möglichkeiten für Historiker im Medienbereich, speziell im Zeitungswesen. Zugleich wird ein Überblick über den Beruf des Historikers im 19. und 20. Jhdt. gegeben. Über Berufsmöglichkeiten im recht vielfältigen Archivwesen informiert Dr. Höroldt (Stadtarchiv Bonn) in einem Vortrag und berichtet außerdem über Tätigkeitsfelder im Bibliotheks- und Dokumentationsdienst. Über die Arbeit als Historiker im Museum spricht Museumsmitarbeiter Brebeck (Kreismuseum Wewelsburg, Paderborn). Ein Vortrag über Historiker als Politiker und wissenschaftlicher Mitarbeiter im Parlament ist bei Dr.

Holtz (MdB/SPD) angefragt. Ferner sind Vorträge über Erwachsenenbildung und Verlagswesen vorgesehen. Durch Berichte in unserer Fachschaftszeitung "Historia aktuell" wird die Veranstaltungsreihe ergänzt.

Eine kleine Vortragsreihe, die von einem Arbeitskreis begleitet werden



soll, bringt - in Zusammenarbeit mit dem Gesamtdeutschen Institut - Themen zur Deutschland- und Ostpolitik. Ein weiterer Vortrag soll kurz vor den Direktwahlen zum Europäischen Parlament über deren Geschichte und Problematik informieren.

Die Fachschaftsarbeit am Fachbereich Geschichte besteht natürlich nicht nur aus Vorträgen. Neben einer intensiven Erstsemesterberatung, die in jedem Semester stattfindet, soll nun auch die Beratung für Examenkandidaten intensiviert werden. Ein Leitfaden für Staatsexamens- und Magisterabschluß wird - auf das Fach Geschichte bezogen - erstellt, der dann im Fachschaftszimmer erhältlich ist, außerdem sollen in einer Veranstaltung mit Dozenten und Prüfungsamt noch einmal die fachspezifischen Regelungen vorgestellt werden. Das schon lange währende Engagement in Fragen der neuen Studienordnung und im Bereich der Stellenstreichungen wird natürlich fortgesetzt.

Zum Schluß noch etwas Geselliges. Das schon traditionelle Historiker-Sommerfest findet auch in diesem Jahr im Garten des Historischen Seminars am Dies academicus (30. Mai 1984) statt. Neben einem Tagesausflug in die nun 2000jährige Geschichte der Stadt Trier führt der Fachschaftsrat auch wieder eine Semesterabschlußfahrt - mit noch unbekanntem Ziel - im Juli 1984 durch.

Martin Banniza
(Fachschaftssprecher)

Lehrangebot-Diskussion Germanistik

Wie in der "E 2" bei Dr. Bittrich haben Studenten auch in anderen Kursen am Ende des WS 83/84 über das Lehrangebot des Germanistischen Fachbereichs in Bonn diskutiert. Dabei wurde einiges an Kritik und "allgemeinen Unmutgefühlen" laut.

Am wenigsten überraschte noch, daß das Anmeldeverfahren für "totale Scheiße" gehalten wurde. Das Chaos dabei war ein Hauptpunkt der Kritik. Warum könne man Kurse nicht so anbieten, daß alle genug bekommen können, wurde gefragt.

Als "schlecht" bewerteten viele auch das Lehrangebot: Über Thomas Mann kann man an der Uni Bonn genauso wenig lernen wie über ihren ehemaligen - 1819 - Studenten Heinrich Heine. Und Georg Büchner wird nur in Hauptseminaren angeboten - erheblicher Bedarf also. Die Frage kam auf, warum - im Zeichen der "Wende" - nicht auch am Germanistischen Seminar mehr marktwirtschaftlich, das heißt hier: nachfrageorientiert gearbeitet werden könnte?

Wünschenswert erschien auch die Einrichtung von "Creative-writing-Kursen", wie sie an amerikanischen Hochschulen üblich sind.

Schließlich organisatorische Schwächen: die Anforderung an Belegstunden halten die meisten für zu hoch. Man belege dann zwar pro forma, gehe aber doch nicht hin. Die Anglisten machen es besser: drei Vorlesungen (Sprach- und Literaturwissenschaft, Landeskunde) sind im Grundstudium Pflicht, das überfordert nicht, jeder kann sie besuchen.

Kritikpunkt war auch die Klausur bei der "E 1": sie erfordere meist nur reines Auswendigpauken von Begriffen, die sich genauso gut im Hansel oder Wilpert nachschlagen ließen; schnell werde das meiste wieder vergessen. Als Nachteil wurde auch empfunden, daß man die "E 1" und das Proseminar erst ab 3. Sem. parallelisieren könne, in Münster sei das schon im 2. möglich. Im 3. Sem. komme man dagegen kaum noch in eine literarische Übung hinein. Überhaupt sei das Germani-

stikstudium in Bonn zu streng aufgebaut, sein Ablauf zu stark reglementiert.

Aber einiges wurde auch positiv anerkannt: keine Zwischenprüfung nach dem Grundstudium, kein NC, wie es ihn etwa in Hamburg für Germanistik gibt. Und sicher gut kam die Zusammenarbeit von Germanistischem Seminar und Bonner Theater an, wie sie sich in der Aufführung von "Maria Stuart" am 11. Febr. und in Veranstaltungen von Prof. Polheim (die allerdings wieder erst höheren Semestern offenstehen) niederschlug.

Christoph Werth



Skandinavistik = Skandalistik ?!

Vorruhestandsregelung : Zeitprofessoren schon mit 45 in Pension ?

Ein Ministererlaß und seine Folgen

Ein Ministererlaß fordert sein erstes Opfer. Skandinavistikprofessor Heiko Uecker soll mit seinem 45. Geburtstag nach über 18 Jahren Lehrtätigkeit an der Bonner Uni "freigestellt" werden, "auf das der Markt ihn schlucke". Bei den derzeitigen Schluckbeschwerden des Marktes scheint allerdings ein vorzeitiger Ruhestand für ihn vorprogrammiert. Dies sind die katastrophalen Auswirkungen eines Ministererlasses, der vorsieht, dem habilitierten wissenschaftlichen Nachwuchs durch Zeitprofessuren den Einstieg in die Laufbahn des Hochschullehrers zu ermöglichen. Diese Förderung endet jedoch spätestens nach 5 Jahren, oft aber auch schon früher, nämlich dann, wenn der "Geförderte" seinen 45. Geburtstag feiert. Ob es da noch etwas zu feiern gibt ?

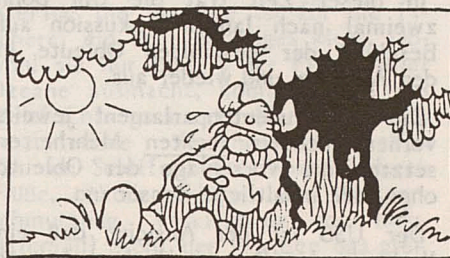
Was bei Bahn, Post, Ministerien oder gar bei der Stadtverwaltung undenkbar ist, scheint an der Hochschule per Ministerialerlaß ohne Schwierigkeiten durchsetzbar : Selbst nach jahrzehntelanger Tätigkeit in Forschung und Lehre können Zeitprofessoren in Nordrhein - Westfalen aus "Altersgründen" entlassen werden.

Die Skandinavistik, schon in der Vergangenheit stark gebeutelt von Sparmaßnahmen und Stellenstreichungen ist gegenwärtig von dieser Regelung betroffen und dadurch gefährdet.

Die Skandinavistik ist ein sehr junger Fachbereich, der erst 1979 selbständig wurde und eine eigene Studienordnung erhielt. Diese sieht unter anderem vor, daß sich das Studium sowohl aus älter (Literatur -, Sprachwissenschaft, Kultur und Sprache bis Ende des Mittelalters) wie aus neuerer Abteilung zusammensetzt, wobei eine Spezialisierung auf eines der beiden Gebiete gefordert ist. Die Vergangenheit hat gezeigt, daß die meisten Student/inn/en den Schwerpunkt auf die neuere Abteilung legen. Zur Zeit lehren in der skandinavistischen Abteilung zwei

speziell für Herrn Uecker in eine Zeitprofessur umgewandelt. Herrn Ueckers Vertrag - es handelt sich um eine Honorarprofessur auf Zeit, die normalerweise auf 5 Jahre befristet ist - läuft am 4.9.84 aufgrund eines Erlasses des Ministers für Forschung und Wissenschaft nach nur 2 1/2 jähriger Laufzeit aus, weil er am folgenden Tag seinen 45. Geburtstag begeht. Mit 45 auf der Straße - ist das sinnvolle Nachwuchsförderung?

Mit seinem Weggang fallen über 50 % des Lehrangebotes weg, zumal Prof. Beck 1/3 seiner Veranstaltungen in der älteren Germanistik anbieten muß. Die neuere Abteilung der Skandinavistik ist jedoch nicht nur im Rahmen unseres Studiums nötig und sinnvoll, sondern fördert darüber hinaus den Kulturaustausch zwischen den nordischen Ländern und der Bundesrepublik Deutschland. Gerade hier hat sich Herr Uecker besonders engagiert.



Er ist u.a. Vorsitzender der Deutsch - Norwegischen Gesellschaft und hat in diesem Rahmen häufig kostenlose Veranstaltungen angeboten, um so auch Student/inn/en die Möglichkeit zu geben, die Kultur Nordeuropas näher kennenzulernen. Auch im Seminar ist er jederzeit ansprechbar für Studienprobleme und setzt sich für Student/inn/enaustausch ein, darüber hinaus vermittelt er auch Kontakte für Stipendien und Auslandsaufenthalte. Auch bei den traditionellen Semesterabschlußfeiern, die nach altem skandinavischen Brauch begangen werden, ist er gern gesehener Gast. Kein Wunder also, das alle Student/inn/en der Skandinavistik

versuchen, ihn als Professor zu halten. Sie können nicht einfach zulassen, daß durch den Wegfall der neuere Abteilung eine sinnvolle Fortführung des Studiums unmöglich gemacht wird. Der Fachschaftsrat hat versucht, durch Briefe an alle verantwortlichen Stellen auf dieses Problem aufmerksam zu machen. Viel mehr als wohlwollende Zustimmung war jedoch bei



den meisten Stellen nicht zu holen, was jedoch Initiative und Taten angeht, sind die Student/inn/en wieder einmal auf sich selbst angewiesen. Herr Uecker versuchte, gerichtlich gegen diesen Ministererlaß vorzugehen, seine Klage wurde jedoch in erster Instanz abgewiesen. Mittlerweile wurde zumindest vom Minister für Forschung und Wissenschaft zugesichert, daß nach Ablauf der halbjährigen Sperrfrist die Stelle neu besetzt werden würde. Sich auf diese "Sicherheiten" zu verlassen erscheint der Fachschaft jedoch unklug, und weder für sie noch für Herrn Uecker kann dies eine annehmbare Lösung sein, da hier nur zum ersten Mal die Folgen des Ministererlasses voll zum Tragen kommen. In naher Zukunft werden nämlich recht viele Seminare von dieser Problematik betroffen sein. Allein die Philosophische Fakultät beschäftigt augenblicklich 18 Professoren auf Zeit. Weitere Verträge werden auslaufen. Halbjährige Sperrfristen oder gar vollständige Stellenstreichungen werden den Lehrbetrieb noch weiter reduzieren und kleinere Studiengänge gefährden. Bezeichnend, daß wieder einmal das Bildungswesen von solchen Sparmaßnahmen betroffen ist.

Ute Hübner und Christoph Platen



Professoren : Prof. Beck, der Seminarleiter, der für die ältere Abteilung zuständig ist und Prof. Uecker, der hauptsächlich Veranstaltungen zur neuere Abteilung anbietet. Bei der Seminargründung wurde die damals bestehende Oberassistentur

Bonner Studenten Fahrschule

Münsterstraße 17 · 53 Bonn 1 · Telefon 63 41 88

Anmeldung und Auskunft:

Montag und Mittwoch	von 17.00 bis 18.30 Uhr
Freitag	von 9.30 bis 11.00 Uhr
Unterricht Mittwoch	von 18.30 bis 20.00 Uhr

Biologen- Streich- Konzert



Hochschulsport Autonomie wird bedroht

Im Laufe des letzten Jahres wurden im Fachbereich Biologie zwei Professorenstellen, und zwar eine C 3 - Professur in der Botanik und eine C 4 - Professur in der Zoologie frei.

Daraufhin wurde beim Wissenschaftsminister ein Umwidmungsantrag der C 3 - Stelle in eine Professur für theoretische Biologie gestellt. Der Antrag verblieb einige Zeit im Ministerium und wurde dann nicht nur abgelehnt, sondern man beabsichtigt, die C 3 - Professur gleich ganz zu streichen.

Die Streichung wird damit begründet, daß diese Disziplin, die der Mathematik naheliegt, nicht aus ihrer Verankerung im Stammfach herausgerissen werden soll. Diese Begründung scheint allerdings nur ein Vorwand für die Streichung zu sein, da auch die Besetzung der Stelle mit einem Zoophysiologen (ein kapazitätsneutraler Tausch also) abgelehnt wurde. Die Situation wird zusätzlich dadurch verschärft, daß Prof. Quednau, der bis jetzt für die Ausbildung der Biologen in theoretischer Biologie, Kybernetik und Biometrie im Grund- und Hauptstudium verantwortlich war, im Sommersemester '84 einem Ruf an die Universität München folgt. Für eine andere Lösung setzt sich im Moment der Dekan der Math.-Naturwissenschaftlichen Fakultät, Prof. Glombitza (Pharmazeutische Biologie) ein:

Die C 3 - Stelle könnte an die Informatiker abgegeben werden, die sich im Gegenzug dazu verpflichten, in der Lehre für die Biologen zu sorgen.

Dieser Vorschlag wird aber wahrscheinlich nicht akzeptiert, da die Stelle dann kapazitätsmäßig in der ohnehin schon überfüllten Informatik zu Buche schlägt und die Situation dort nur auf dem Papier erleichtert. Mit einem Brief und 10 Listen mit insgesamt 265 Unterschriften versuchte die Fachschaft Biologie den Wissenschaftsminister auf die Gefahr, die den Biologen durch den Verlust der Stelle droht, hinzuweisen. Wie die Unterschriftenlisten dokumentieren, werden wir nicht widerstandslos hinnehmen, daß wieder einmal der Rotstift auf Kosten unserer Ausbildung eingesetzt wird.

Die **Obleuteversammlung** (USB = **Universitäts-Sport-Beirat**) **verurteilt einen willkürlichen Eingriff in die Autonomie von inhaltlichen Entscheidungen im Bereich des Hochschulsports der Universität Bonn.**

Seit nunmehr 13 Jahren, also seit 1971, wurde der **Hochschulsport** sowohl seitens der verantwortlichen Referenten wie auch seitens der jeweiligen ASten aus dem Bereich der Hochschulpolitik aktiv herausgehalten.

In dieser Zeit trat die Uni Bonn zweimal nach langer Diskussion auf Beschluß der gewählten Obleute in den ADH ein und wieder aus.

Die im Studentenparlament jeweils vorherrschenden **rechten** Mehrheiten setzten die Vorschläge der Obleute ohne jede inhaltliche Zensur um.

Der USB ist der Ansicht, daß ein Verbleib des Bonner Hochschulsports im ADH **gegen** die Stimmen der gewählten Obleute unsinnig wäre, da diese als demokratisch gewählte Vertreter aller Bonner Studierenden repräsentieren.

Der USB kommt ferner zur Auffassung, daß die von der linken Mehrheit (außer der Gruppe FRUST, die die Autonomie des Hochschulsports bekräftigte) postulierte aktive Mitgliedschaft allein aus politischen Motiven angestrebt wurde (vgl. den Antrag der Fachschaft Sport, überreicht durch Burkhard Hoffmeister, MSB Spartakus):

"Der ADH ist einer von bundesweit zwei Dachverbänden, die gemeinsam von Sozialdemokraten, Kommunisten und undogmatischen Linken geführt werden. Der andere heißt vds."

Die Bonner Obleute erwarten, daß die durch diesen rechtlichen Akt erforderlichen Mitgliedsbeiträge (für das WS 83/84, SS 84 und WS 84/85) in Höhe von 30.000 DM (!), die aus den studentischen Sozialbeiträgen entrichtet werden müssen, wegen der Wahrnehmung des "allgemeinpolitischen Mandates" nicht aus dem Etat des Allgemeinen Hochschulsports bzw. des Sportreferates, sondern aus einem anderen Titel bezahlt werden.

"Am 12.12.1983 haben wir ein Spiel- und Sportfest gemacht. Die Westfalenhalle war voll. Die Friedensbewegung hat die Veranstaltung als ersten großen Beweis gewertet, daß sie nicht resigniert hat und nicht tot ist."

"Einer der Hauptorganisatoren war der ADH."

Der USB fordert den Ältestenrat auf, die allein politisch motivierte Vergabe von 30.000 DM an einen vom Mitglied (Hochschulsport) abgelehnten Verband zu überprüfen und die sinnlose Verschwendung großer Summen studentischer Gelder durch den Beschluß des Studentenparlaments ggf. rückgängig zu machen.

Die Obleuteversammlung **mahnt** das Studentenparlament - speziell die linke Mehrheit - die seit Jahren traditionell gut funktionierende personelle Selbstverwaltung des Hochschulsports mit seinen Organen "USB" und "Sportreferent" nicht zu zerstören und damit allen Universitätsangehörigen ein weiter wohl ausgewogenes Programm zu ermöglichen.

Von der **Obleuteversammlung** am 18.1.84 **mehrheitlich verabschiedeter Antrag.**

Anmerkung der Redaktion zum besseren Verständnis:

Ursache dieses Artikels ist der von den Sportobleuten beschlossene Austritt aus dem ADH (Allgemeiner Deutscher Hochschulsportverband) und der Wiedereintritt durch Beschluß des Studentenparlamentes, entgegen der bis dahin bestehenden politischen Autonomie des Hochschulsportreferates.

Anzumerken bleibt ebenfalls, daß nicht die linke Mehrheit des Studentenparlamentes diesen Beschluß fällte, denn eine solche Mehrheit gibt es nicht. Vielmehr wurde der Wiedereintrittsantrag vom Studentenparlament mit den Stimmen der Linken **gegen** die Stimmen der Frust und der Rechten, die mal wieder nicht vollzählig zur Sitzung erschienen waren, angenommen.

Es ist traurig genug, daß dadurch eine inhaltliche Entscheidung des einzig gut funktionierenden AStA-Referates mißachtet wurde.

Wo bleibt da die von der Linken so oft geforderte Autonomie? Titus

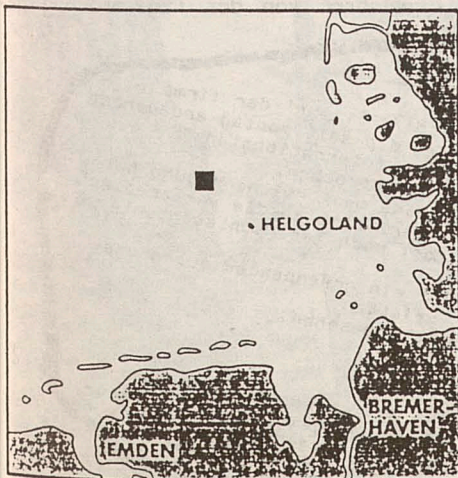
NORDSEE IST MORDSEE

Jahr für Jahr werden fast 1,5 Millionen Tonnen Dünnsäure aus bundesdeutscher Produktion in der Nordsee verklappt, d.h. hineingeschüttet. Wem diese Zahl nichts sagt, das sind 1 500 000 000 Kg. Wenn man der Chemischen Industrie glauben will, richtet diese Menge in der Natur keinerlei Schaden an. Es mehrten sich aber die Stimmen, die der Chemischen Industrie keinen Glauben schenken wollen. Aus gutem Grund.

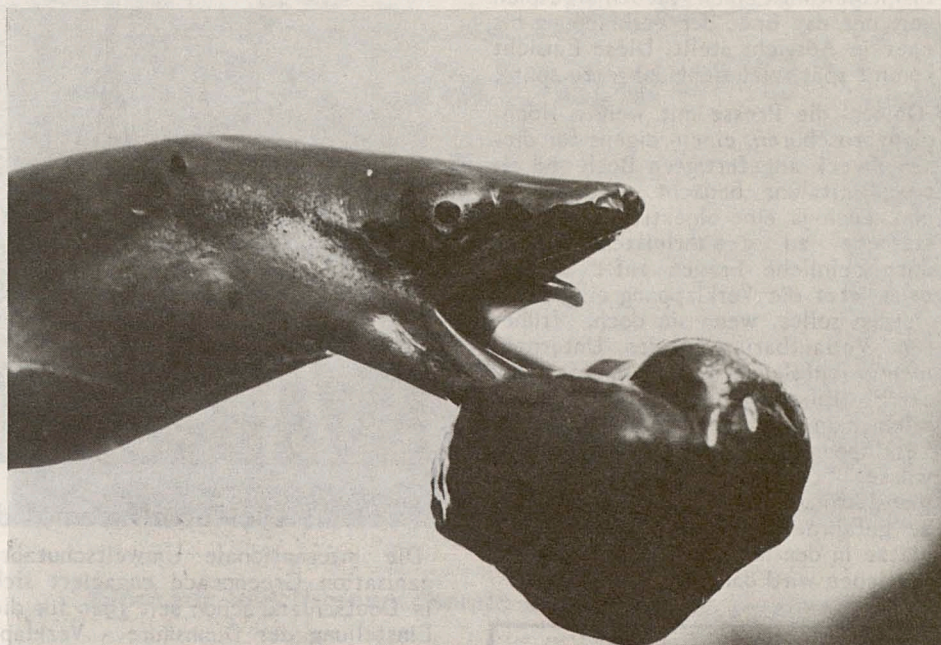
Dünnsäure ist ein Abfallprodukt aus der Herstellung von Titandioxid. Dieses Weißpigment ist absolut ungiftig und damit ideal zur Weißfärbung von allen denkbaren Materialien geeignet (Papier, Farbe, Zahnpasta, Toilettenpapier etc.). Einen besseren Ersatzstoff gibt es nicht. Kritisch ist allerdings die überbleibende Dünnsäure, die zu 23 % aus Schwefelsäure zuzüglich verschiedener Salze besteht.

Es ist technisch möglich, die Dünnsäure wiederzuverwerten und zu industriell weiterverwendbarer Schwefelsäure aufzukonzentrieren. Dies tut bereits ein Betrieb in Deutschland. Drei weitere, Kronos Titan Leverkusen, Kronos Titan Nordenham und Pigmentchemie Sachtleben in Duisburg schütten die Säure lieber ins Meer, weil das billiger ist.

Für die Nordsee bedeutet dies, daß jeden Tag mehr als 1 200 Tonnen Dünnsäure an der gleichen Stelle verklappt werden. Daß gerade dieser Abschnitt der Nordsee nordwestlich von Helgoland wegen der geringen Tiefe (ca 20 m) Laichgebiet und Kinderstube einiger Fischarten ist, interessiert die verklappenden Industriebetriebe nicht. Die würden uns wohl auch noch eine Mülltonne in den Kreissaal stellen, wenn sie daran etwas verdienen könnten.



Das Verklappungsgebiet bei Helgoland



Immer mehr Fische in der Nordsee leiden an schweren Krankheiten

Gerade die Nordsee ist für die Fischerei ein sehr wichtiges Meer. Obwohl sie nur 0,02 % der Fläche aller Ozeane ausmacht, kommen 5 % des Weltfischfangs aus der Nordsee. Durch verschiedene Verschmutzungsquellen (Öl von Schiffen, Abfalleintrag durch Flüsse, Niederschläge von Luftverschmutzung, Verklappung von Industriemüll) droht der Nordsee das gleiche Schicksal, das von Experten schon dem Mittelmeer und der Ostsee vorhergesagt wird. So glaubt Meeresforscher Jacques Cousteau, daß das Mittelmeer in 20-30 Jahren umkippen und alles höhere Leben absterben wird.

Die Belastung der Nordsee durch Abfälle ist groß. Durch die Nahrungsmittelkette findet das Gift auch oft zurück zum Erzeuger, dem Menschen. So ist der Cadmiumgehalt von Miesmuscheln bereits auf den achtfachen Wert der zulässigen Grenze bei Süßwasserfischen angestiegen.

Obwohl die Chemische Industrie immer wieder versucht, deutlich zu machen, sämtliche Schadstoffe würden fein genug verteilt, bleibt der Schadstoffeintrag nicht ohne Folgen. Die Summe der Gifte macht es. So gibt es in der Nordsee allein acht Fischkrankheiten, die nur dort auftreten. Zufall? Durch die Dünnsäure - Verklappung durch bundesdeutsche Firmen werden jährlich folgende Mengen in die Nordsee eingebracht:

345000 t	reine Schwefelsäure
69000 t	Eisensulfat
15000 t	Magnesiumsulfat
3000 t	Aluminiumsulfat
150 t	Nickel
2.25 t	Cadmium

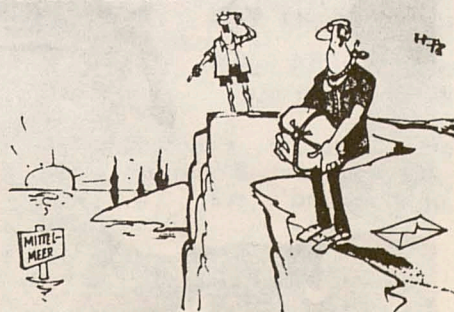
Dazu kommen natürlich noch sämtliche Schadstoffe anderer Chemischer Betriebe und der übrigen Europäischen Titandioxidhersteller, die ihre Abwässer meist durch Pipelines direkt in Flüsse und Meer einleiten.

Und das alles ist sogar erlaubt! In Deutschland genehmigt das DHI (Deutsches Hydrographisches Institut) die Einleitungen und legt die Höchstmengen fest, 1983:

Pigmentchemie Sachtleben	490000 t
Kronos Titan Nordenham	480000 t
Kronos Titan Leverkusen	450000 t

Laut DHI ist die Nordsee keineswegs gefährdet, aber dann bleibt es unerklärlich, warum Nordseefischer manchmal mehr als die Hälfte des Fanges wegwerfen müssen, da die Fische krank oder für den Verzehr ungeeignet sind.

Zumindest ist man ein wenig zur Einsicht gelangt und stellt die Grünsalz - Verklappung ein. Grünsalz (Eisensulfat) sorgt im Sommer, wenn es zu einer allgemeinen Sauerstoffverknappung kommt für eine Verstärkung dieses Effekts. Und ohne Sauerstoff gibt es kein Leben.

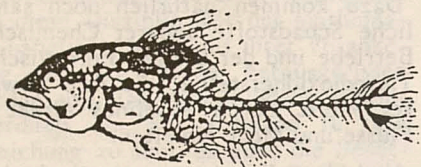


"... Mann, Sie brauchen doch nur ein Gläschen davon zu trinken!"

Unlängst machte die Firma Kronos Titan einen Vorstoß, der ihren Umweltfrevler in einem besseren Licht erscheinen lassen sollte. Auf einer Pressekonferenz in Bonn stellte die Firmenleitung einen Siebenjahresplan vor, der das Ende der Verklappung bis 1991 in Aussicht stellt. Diese Einsicht kommt spät, vielleicht Jahre zu spät!

Obwohl die Presse mit weißen Hochglanzbroschüren, einem eigens für diesen Zweck angefertigten Buch und einer Digitaluhr bedacht worden war, um auch ja eine objektive Berichterstattung zu gewährleisten, kamen doch peinliche Fragen auf: "Warum denn jetzt die Verklappung eingestellt werden sollte, wenn sie doch, früheren Verlautbarungen des Unternehmens zufolge völlig ungefährlich sei?" Eine befriedigende Antwort blieb man schuldig. "Und warum das Verklappen nicht sofort eingestellt würde?" Dieses, so die Unternehmensleitung, würde 1200 Arbeitsplätze gefährden. An über 5000 Arbeitsplätze in den norddeutschen Fischereibetrieben wird dabei nicht gedacht.

WENN DAS MEER STIRBT
STIRBT DER MENSCH



Zum Abschluß der Pressekonferenz wurde ein Glas mit 1:11000 in Meerwasser verdünnter Dünnsäure getrunken. Das soll ein Beweis für die Ungefährlichkeit gewesen sein? Ein Glas? Der regelmäßige Genuß wird nach einigen Jahren zu einer Schwermetallvergiftung führen. Dünnsäure bleibt Dünnsäure und wird auch durch beschönigende Worte nicht zum Mineralwasser.

Dafür braucht man
Titandioxid



Die "Schiffsdemo" der Fischer in Nordenham

Die internationale Umweltschutzorganisation Greenpeace engagiert sich in Deutschland schon seit 1980 für die Einstellung der Dünnsäure-Verklappung. Erst im letzten Dezember blockierten Nordseefischer und Greenpeace die Verklappungsschiffe von Kronos Titan in Nordenham. Dabei wurde beinahe ein Greenpeace zwischen Kai und Bordwand zerquetscht, als das Verklappungsschiff "Titan" ungeachtet der blockierenden Schlauchboote rücksichtslos anlegte.

Von einer neuen Qualität im Umgang mit Umweltschützern sprachen Greenpeace auch bei der Blockade der Pigmentchemie Sachtleben in Duisburg kurz vor Weihnachten '83. Dieser Firma sieht man bereits von außen an, was sie herstellt: weiße Farbe. Der weiße Staub bleicht das ganze Gebäude, selbst die Werksarbeiter haben teilweise weiße Gesichter.

Greenpeace blockierte die Werkstore, um damit darauf aufmerksam zu machen, daß alljährlich hier 490 000 t Dünnsäure entstehen, die dann verklappt werden. Die gewaltlosen De-

monstranten wurden dabei mit den beinahe üblichen Mitteln zur Aufgabe bewegt: Stoßstange in der Kniekehle, Lokomotive im Genick. Aber sie wichen nicht.

Kommentar eines vor den Werkstoren wartenden Lastwagenfahrers: "Jetzt lachst du noch, aber gleich nicht mehr! Dann fahr' ich dich tot!" Nicht typisch, aber deutlich.

Angesichts der Tatsache, daß auch die allgemeine Verschmutzung der Nordsee weiter zunimmt (solange die Strafen für unerlaubtes Tankreinigen auf See und Ablassen von Altöl noch niedriger sind, als die Kosten für die normale Säuberung der Tanks an Land wundert das wenig), wurde für den Herbst 1984 eine Ministerkonferenz zum Schutz der Nordsee angesetzt, an der alle Anrainerstaaten beteiligt sein sollen.

Damit es dabei auch schön friedlich zugeht, werden bereits jetzt einige stittige Punkte wie Küstenindustrialisierung, Schutz der Küstenregionen und Offenlegung der Genehmigungsverfahren von der Tagesordnung ge-

4.25+
skrupelloses manöver von kronos-titan

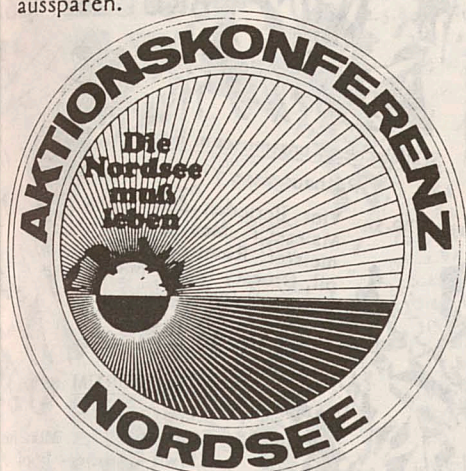
gegen 8.30 uhr hat das verklappungsschiff 'titan' der firma kronos-titan in nordenham an der wese die seit montag andauernde blockade vordrel : fischerbooten und der internationalen umweltschutzorganisation greenpeace durchorochen. weder die eisige kaelte, noch sonst eine menschliche regung hat den kapitaen der titan davon abgehalten, sich an die verladeplie des chemiewerkes zu legen, obwohl dort noch zwei schlauchboote von greenpeace festgemacht waren. bei diesem skrupellosen manöver ist ein greenpeace aus grossbritannien in das eiskalte wasser gefallen. die wasserschutzpolizei hat tatenlos zugesehen.

zum hintergrund

seit montagmorgen 12.12. blockieren 3 fischerboote aus hamburg-altenweder, cuxhaven und von hällig hooge gemeinsam mit greenpeace-schlauchbooten und greenpeacern aus der bundesrepublik und grossbritannien die verladeplie des chemiewerkes kronos-titan. sie haben damit erfolgreich verhindert, dass die belden

strichen. Für die nächsten Jahre sind selbstverständlich eine genügende Zahl Folgekonferenzen geplant, die erwarten lassen, daß frühestens dann die Gefährdung der Nordsee erkannt wird, wenn sie bereits tot ist.

Aus diesem Grund haben sich die Umweltverbände der Nordseeanrainerstaaten zusammengeschlossen und führen am 27./28. Oktober 1984 die "Aktionskonferenz Nordsee" durch, die vor allem die Probleme behandeln wird, welche die Minister zu Gunsten einer konfliktfreien Tagesordnung aussparen.



Einige Forderungen sind :

- * Verbot der Einleitung (auch in Flüsse) giftiger und schwer abbaubarer Stoffe
- * Dumpingverbot für die gesamte Nordsee
- * Schutz des Wattenmeeres
- * Wirksame Verhinderung der fortschreitenden Ölverschmutzung

Daß die Umweltverbände mit ihren Forderungen nicht alleine stehen, zeigt die "Schiffsdemo" des Greenpeace Schiffes "Sirius" und etwa fünfzig Fischkuttern von Nordseefischern, die sich in ihrer Existenz gefährdet sehen, am 27. Februar dieses Jahres.



Blockade von Pigmentchemie Sachtleben in Duisburg

Fischer und Umweltschützer sind sich einig. Die Dünnsäureverklappung muß eingestellt werden. Nach der Demonstration stellte Verkehrsminister Dollinger in Aussicht, daß die Verklappung von dem jetzigen Gebiet bei Helgoland in den Atlantik verlegt werden könne. Dies wäre ein Schritt in die richtige Richtung. Das Problem wäre damit zwar noch nicht gelöst, aber zumindest aus der Nordsee verlagert. Als einzig sinnvoll Lösung erscheint die Wiederaufarbeitung der Dünnsäure.

Dennoch wurde die Verklappungsgenehmigung für Kronos Titan vom DHI bis 1985 verlängert. Hier sind nun die Politiker gefordert, ihren schönen Worten Taten folgen zu lassen.

Fazit der Chemischen Industrie : Wie trist wäre doch die Welt ohne Farben ? Wie trist wäre erst eine Welt ohne Fische ?

Wenn der Wald stirbt, stirbt der Mensch.
Wenn der Fisch stirbt, stirbt der Mensch.
Wenn das Meer stirbt, stirbt ...

Es besteht die Gefahr, daß diese Liste immer länger wird.

Titus

Literaturhinweise :

- Umweltprobleme der Nordsee, Bundestagsdrucksache Nr. 9/692 zu beziehen bei : Dr. H. Heger Verlag, Herderstr. 56, 5300 Bonn 2
- Umweltprobleme der Nordsee/ Prof. H. Bick, Bonn, im Script der Ökologie - Ringvorlesung SS 83 (voraussichtlich ab Ende April im Öko & Kommunalreferat des AStA erhältlich)
- "Die Kronos Titan Initiative" & Presseerklärungen von Kronos Titan vom 10.11.83.
- Presseerklärungen und Info folgender Umweltschutzverbände :
Deutscher Naturschutzring (DNR), Kalkuhlstr. 24, 5300 Bonn 3, 0228/44 15 05.
Greenpeace, Hohe Brücke, 2000 Hamburg 11, 040/37 33 44 & 37 33 59
Aktionskonferenz Nordsee, c/o Ökologiestation Bremen, Am Gütpohl 9, 2820 Bremen 70, 0421/65 66 62

Fotos :

Ökologiestation Bremen (1), Kronos Titan (1), Greenpeace (2), Titus (2).



TERMINE

ÖKOLOGIE RINGVORLESUNG

Folgende Termine der ÖKOLOGIE - RINGVORLESUNG stehen bereits fest. Weitere Vorträge (z.B. zur Chemieindustrie und "ökologischer Stadtplanung") werden vorbereitet und noch genau bekannt gegeben. Wir machen Euch vorsichtshalber darauf aufmerksam, daß wir das bisherige strikte "Mittwochs-Prinzip" bei zwei Terminen aufgeben haben. Die Referenten am 9.4. und 7.5. konnten zu keinem anderen Zeitpunkt, und da wir die Vorträge für wichtig halten, haben wir sie ausnahmsweise am Montag eingeladen.

Mo, 9.4., 19.30 h, HS 17

"ENERGIEPOLITIK VON UNTEN"
Dr. Wolfgang Feist (GHS Kassel;
Öko-Institut)

Mi, 18.4., 20.00 h, HS 8

"CHEMIE IN LEBENSMITTELN"
Katalyse-Umweltgruppe Köln

Mi, 25.4., 20.00 h, HS 8

"ATOMMÜLL"
Prof. H. Ackermann (Physiker, Uni
Marburg)

Mi, 7.5., 19.30 h, HS 17

"ÖKOLOGISCHE ETHIK"
Prof. Günter Altner (Heidelberg, Bio-
logie und Theologie)

Mi, 16.5., 20.00 h, HS 8

"AKTIONSPROGRAMM ÖKOLOGIE -
Ökologische Grundzüge einer Umwelt-
politik (der Abschlußbericht der 'Pro-
jektgruppe Ökologie')"
Prof. Hartmut Bick (Landwirtsch.
Fak., Bonn)

Mi, 30.5., 20.00 h, HS 8

"GENTECHNOLOGIE - Gott spielen
und Geschäfte machen"
Sarah Jansen (wiss. Mitarbeiterin der
Grünen im Bundestag)

Weiterhin - in Zusammenarbeit mit
der Alternativen Liste Landwirt-
schaft - findet statt:

Mi, 9.5., 20.00 h, HS 4

"BIOLOGISCHER LANDBAU IN NICA-
RAGUA"
Diavortrag von Volker Stabel (Verein
zur Förderung von Landwirtschaft und
Umweltschutz in der Dritten Welt)

Ökologie- und Kommunalreferat,
Hinrich de Vries



AStA-Antirepressionsreferat
10.4.84, 19.00 Uhr, AStA
Treffen interessierter Student/inn/en
und Initiativen zum Thema:
DATENSCHUTZ

Termine des AStA-Kulturreferates

- 11.4.84 Kulturplenum, Carl-Duis-
berg Zimmer, Mensa
Nassestr., 20.00 Uhr
- 12.4.84 Semesteranfangsfete, Men-
sa Nassestr., 19.30 Uhr
- 17.4.84 Konzert mit Raanan Y.
Eylon (Flöte) und Paul
Rey Klecka (Klavier) im
Festsaal der Universität
20.00 Uhr.

AStA-Sozialreferat

Achtung !!! BAFÖG - Empfänger:
Rückwirkend wird kein BAFÖG mehr
gezahlt. Daher muß, wer für April
Geld bekommen will, bis allerspätes-
tens 30.4.84 einen Antrag gestellt ha-
ben. Formblatt 1 oder formloser An-
trag genügt.



"Bleib mal ganz ruhig !"

aku

Redaktionsschluss

AKUT 200 4.5.84
AKUT 201 4.6.84

Städtisches Kunstmuseum Bonn

Rathausgasse 7

11.4.-29.5. Vier Perioden deutscher
Malerei: Macke, Bau-
meister, Richter, Dokou-
pil, Droese, Hattermüller
u.a.

KULTUR FORUM

- 4.4.84 Bonn-Center
EISI GULP, München
Clown - Mime - Fool?
5,- DM
- 6.4.84 Pantomimetheater "Die
Raben" mit Maskenspie-
le, 8,-/6,- DM
- 7.4.84 "Der Teufel" (Frankreich
1976), Argel - Filmclub,
5,- DM
- 9.4.84 bonnjazzinitiative mit
Albert Mangelsdorf u.a.,
10,- DM
- 10./11.4.84 Theater TilbuT/ Frank-
furt mit "Shanghai - Ex-
press", 10,-/8,- DM
- 12.4.84 Fountainhead Tanz Thea-
tré, 10,- DM
- 13.4.84 Matthias Schmidt mit
"Frühlingsgesang", 5,-/4,-
DM
- 26.4.84 "Burroughs" (USA 1983)
Argel-Filmclub, 5,- DM
- 27.4.84 Mitmachaktion "Internat-
ionaler Folkloretanz"
mit der AG Volkstanz
5,-/4,- DM

AKUT - MINIPOSTER

zum heraustrennen
und aufhängen

Röhrscheid - Autorenlesung

10.4.84, 20.00 Uhr
Prof. Michael Grant
"Europa vor der Endzeit"
Rheinisches Landesmuseum

10.5.84
Ulrich Völkel
Buchhandlung Röhrscheid

KONZERTE

- 5.4.84 Joe Cocker, Grugahalle, Essen
- 6.4.84 Simple Minds, Philipshalle, Düsseldorf
- 9.4.84 UB 40, gleiche Halle
- 11.4.84 Rodgau Monotones, Luxor, Köln
- 15.4.84 Howard Jones, HBF-Wartesaal, Köln
- 21.4.84 David Gilmour, Philipshalle, Düsseldorf
- 30.4.84 Status Quo, Grugahalle, Essen
- 3.5.84 Joe Jackson, Philipshalle, Düsseldorf
- 5.5.84 Karat, Mensa, Düsseldorf
- 8.5.84 Barclay James Harvest, Sporthalle, Köln
- 9.5.84 Peter Hofmann, Sporthalle, Köln
- 11.5.84 Ultravox, Beethovenhalle, Bonn
- 12.5.84 Gianna Nannini, Sporthalle, Köln
- 15.5.84 Spider Murphy Gang, Grugahalle, Essen
- 18.5.84 Georg Danzer, Philipshalle, Düsseldorf
- 21.5.84 Elton John, Sporthalle, Köln
- 24.5.84 Klaus Hoffmann, Sporthalle, Köln
- 27.5.84 Udo Lindenberg, Sporthalle, Köln

TERMINE

Film-AG

jeweils um 19** Uhr in Hörsaal 17

- 3.4.84 "Viridiana" (Spanien 1961) & "Las Hurdas" (Spanien 1932) von Luis Bunuel
- 4.4.84 "Vergiftet oder arbeitslos?" (BRD 1980-83)
- 10.4.84 "Dada-Manifest - Ein Alphabet des Dadaismus" (BRD 1969) & "Dadascope" (USA 1956-67)
- 17.4.84 "Der Seestern" (Frankreich 1927), "Ein andalusischer Hund" (Frankreich 1928) & "Das verbrecherische Leben des Archibaldo de la Cruz (Mexico 1955) von Luis Bunuel
- 18.4.84 "Nur ein bisschen schwanger" (CSSR 1976)
- 24.4.84 "Der Pilger" (USA 1923) & "Nazarin" (Mexico 1958) von Luis Bunuel
- 25.4.84 Dada-Filme
- 2.5.84 Neo-Dada-Filme

FETTNÄPFCHEN

Bergstr. 110

- 3./4./6./7.4. Lichterloh Theater mit Arche Noah
- 10.4.+11.4. Bonner Gitarrenduo
- 13.4. Theaterpremiere zu Samuel Becketts Geburtstag: "Spiel"
- 14.4. Kurzfilme von Stefan Groose-Gollmann aus Nürnberg
- 15.4. Vernissage mit Bildern von Doro Kranz, Mitglied der Gruppe Flächenbrand
- 23.4. Uli Lehnhof: Verbotene und verbrannte Lieder, Lieder und Texte von 33-45
- 26./27./28.4. Lieder mit Haut und Haaren von der Gruppe Blindflug
- 3./4.5. Kabarett Schreckschub aus Aachen
- 6.5. Rainer Maria Gassen liest eigene Prosa
- 9./10.5. Rolf Röttgens mit Liedern
- 11./12.5. Nonsens-Kabarett Kleeblatt aus Dortmund
- 23./24.5. Texte & Lieder von Tucholsky

NEUE HEIMAT

Endenicherstr. 316

- 4.4.84 Gitarren Duo Klaus & Winnie spielen Oldies, Beatles, Shadows u.a.
- 11.4.84 Gerion Brockerhoff, Piano
- 18.4.84 Rolf-Dieter Glave, Ragtime - Klassik
- 25.4.84 Frank Heinemann & Co, Swing & Bossanova

Studentischer Filmclub

Am Hof 1c, 0228/737585

- 5.4.84 "Willard" (USA 1970)
- 9.4.84 "Taxi Driver" (USA 1975)
- 12.4.84 "Der Wind und der Löwe" (USA 1975)
- 16.4.84 "Der Wind und der Löwe" (England 1972)
- 26.4.84 "Theater des Grauens" (USA 1949)
- 30.4.84 "Der Teufelshauptmann" (USA 1940), 18** Uhr !!
- 3.5.84 "The King of Comedy" (USA 1982)
- 7.5.84 "My little Chickadee" (USA 1939) HS 10 !! OF
- 10.5.84 "Die Nadel" (England 1980)
- 14.5.84 "Der Saustall" (Frankreich 1981), 18** Uhr !!
- 17.5.84 "Inspektor Clouseau - Der irre Flic mit dem heißen Blick" (England 1978)

jeweils, sofern nicht anders angegeben um 18.15 und 20.30 Uhr in Hörsaal 1 des Unihauptgebäudes.

Kammerspiele Bonn-Bad Godesberg

- 5.4.-11.4. Gastspiel der Neuen Schaubühne München mit Peter Hacks' Komödie "Amphitryon".

internationales festival

NEW JAZZ

moers

8. - 11.6.84

SPRING HAUS

SPRINGMAUS

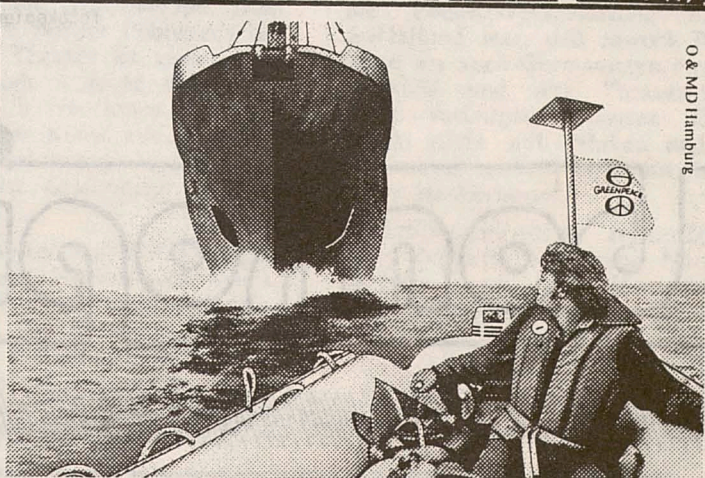
Spielt wieder mit neuem Program: "Hallo Du, mein ZwischenDu" wie gewohnt im ANNO TUBAC, Kölnstraße jeden Freitag um 20.30 Uhr und Sonntag um 12.30 Uhr. Premiere ist am 27. April um 20.30. Kartenvorbestellungen im ANNO TUBAC.

Bouvier - Autorenlesungen

26.4.84, 20** Uhr
Prof. Hans-Peter Bull
"Datenschutz oder die Angst vor dem Computer" in der Universitätsbuchhandlung Bouvier

9.5.84, 20** Uhr
Sarah Kirsch
"Katzenleben"

Universität, Hörsaal 1
Eintritt: 5,-/3,- DM



David lebt.

Greenpeace manövrieren sich in winzigen Schlauchbooten zwischen die riesigen Fangschiffe und die Wale. Ein Kampf zwischen David und Goliath. Unterstützen Sie diesen Kampf, helfen Sie Greenpeace.

Ich will eine Umwelt, in der wir leben können. Ich will wissen, wie ich das gemeinsam mit Greenpeace erreichen kann. Senden Sie mir ausführliches Informationsmaterial.

Name/Vorname

Straße/Nummer

PLZ/Wohnort

Sie zu informieren kostet uns DM 2,40. Schicken Sie diesen Betrag in Briefmarken (falls mehr, bitte Scheck) zusammen mit diesem Coupon an:

GREENPEACE

Greenpeace-Informationsdienst
Hohe Brücke 1 - Haus der Seefahrt -
2000 Hamburg 11
Telefon: 040/37 33 44 oder 37 33 59

STUDENTENPARLAMENT

(Fortsetzung von Seite 12)

Der in den USA ausgebildete Lehrer war 1952 bis 1967 Präsident des ANC. In dieser Eigenschaft wurde er im Dezember 1956 zusammen mit 155

Gleichgesinnten unter dem Verdacht des Landesverrats verhaftet. Vorwand hierzu war für die südafrikanische Polizei, die auf einem "Volkskongress" im Juni 1955 (unter Abwesenheit Luthulis) aufgesetzte "Freiheitscharta" mit der Grundforderung nach einer demokratischen Ordnung und gleichem Recht für alle Südafrikaner. Nach fünf Monaten wurde Luthuli mit dem Großteil der anderen Verdächtigen wieder auf freien Fuß gesetzt. Die Verhaftung des ANC-Präsidenten erzeugte im In- und Ausland einen Sturm der Entrüstung, da Luthuli als überzeugter Christ und selbsternannter Fürsprecher von Gewaltlosigkeit galt.

Die Ereignisse in Sharpeville rückten den schwarzafrikanischen Widerstand in Südafrika erneut auf die Ebene internationaler Anteilnahme. (In Sharpeville waren 1960 69 Menschen getötet worden, als durch Sicherheitskräfte das Feuer auf eine friedliche Demonstration schwarzer Arbeiter

eröffnet wurde.) In diesem Zusammenhang ist die spätere Verleihung des Friedensnobelpreises an Albert Luthuli zu sehen. Hiermit war die Würdigung seines Einsatzes für eine südafrikanische Gesellschaft der Gleichheit ohne Rassenschranken und eine Strategie des passiven Widerstandes statt der Gewalt verbunden.

Die gemäßigten im ANC gerieten jedoch immer mehr in die Schußlinie der 1944 gegründeten Jugendbewegung. 1949 wurde eine Anzahl von Mitgliedern dieser Youth League in höhere Positionen innerhalb des ANC gewählt, die bis dahin von gemäßigten Vertretern gehalten worden waren. Einer von ihnen war Nelson Mandela, ein junger Rechtsanwalt und Inhaber einer Anwaltskanzlei.

Im Zuge dieser Umstrukturierung wurde das Auftreten des ANC gegenüber der südafrikanischen Regierung immer militanter. Nach einer großangelegten Widerstandsaktion wurde Mandela 1952 Präsident des ANC in der südafrikanischen Provinz Transvaal. 1955 war er an dem Verfassen der "Friedenscharta" beteiligt und wurde in diesem Zusammenhang mit Albert

Luthuli inhaftiert (siehe auch Luthuli). Mandela verbrachte 4 1/2 Jahre in Untersuchungshaft, bevor er mit allen Mitgefangenen freigesprochen wurde. Nach kurzer erneuter Inhaftierung im Zuge der Sharpeville-Ereignisse und der maßgeblichen Organisation mehrerer Streikaktionen ging Mandela in den Untergrund. Vor seiner dritten Verhaftung gründete er den militärischen Flügel des ANC (Umkhonto We Sizwe - Speerspitze der Nation) der Sabotageakte gegen Regierungseinrichtungen durchführte. Mit dem eindeutigen Bekenntnis Mandelas in der Haft zu den Sabotagekampagnen und deren Ziele begründeten die südafrikanischen Richter in einem letzten Prozeß 1964 ihr "lebenslänglich" für den damals 46-jährigen.

Für Apartheid-Gegner wurde Nelson Mandela schnell zur führenden Sympotfigur, die Luthulis Bemühungen um eine friedliche Beseitigung der Rassenschranken in Südafrika in den Hintergrund drängten.

Jürgen Dudek

WIR HABEN DIE SCHÄRFSTEN

fotokopien

BonKopie

- fotokopierservice -
Inh. Peter Golz
Rathausgasse 34
5300 Bonn 1
Tel. 0228/634938

KULTUR

AUF LEISEN SOHLEN ...

Pantomime gegen Studiumsstress

Pantomime als gute Möglichkeit Körper und Umwelt bewußter wahrzunehmen - so sieht sie Hans-Dieter Ilgner, Leiter des Pantomimentheaters "Die Raben". Mit viel Engagement und Eigeninitiative hat sich die Bonner Gruppe ihren festen Platz, auch beim studentischen Publikum erobert. In diesem Semester bietet sich dem interessierten Laien die Gelegenheit, an Workshops oder längeren Pantomimenkursen teilzunehmen. Besonders Begabte können in das Ensemble der Pantomimengruppe aufgenommen wer-

22

den. "Die Raben" sind Mitglied der COSA NOSTRA und haben ihr Studio in der Wolfstr. 10. Die nächsten Anfänger bzw. Fortgeschrittenenkurs beginnen am 30. April. Nähere Informationen erhält man bei Renate Brüne (Argelanderstr. 92, 5300 Bonn 1, 0228/21 07 02).

Bei seiner Arbeit bemüht sich Ilgner, die traditionellen Vorstellungen von Pantomime aufzubrechen, sei es die von Marcel Marceau verkörperte Bip-Figur mit dem weißen Gesicht, sei es die - von Ilgner für falsch gehaltene - Vorstellung, daß Frauen nicht für Pantomime geeignet seien, da sie

keinen "neutralen Körper" besäßen.

Wer sich selbst ein Bild verschaffen möchte, sollte im April ins "New Way" gehen. Dort spielt die Gruppe ihr Stück "Manchmal". Am 4. April findet eine Sondervorstellung im Gustav-Heinemann-Haus statt, in der Ausschnitte aus den verschiedenen Programmen gezeigt werden. Bei dem neuen Stück ("Maskenspiele"), daß am 6. April im Kultur Forum Bonn Premiere hat, handelt es sich um eine interessante Mischung aus Kafkas "Verwandlung" und dem experimentellen Spiel mit Masken.

Daniela Bentele

Neues Stück vom Théâtre Bohémien

"Aus der Fremde" von Ernst Jandl ist das nächste Stück des Théâtre Bohémien. Die Vorstellungen finden am 6., 7., 8., und 14., 15., und 17. April im Rheinischen Landesmuseum (Colmant-

straße 16) statt. erinnert man sich an den Erfolg der jüngsten Inszenierungen dieses Ensembles (Woody Allens "Gott", Molières "Menschenfeind") darf man gespannt sein, wie die Trup-

pe dieses gewiß nicht leicht zu spielende Stück umsetzt. "Aus der Fremde" wird in der nächsten Ausgabe der "AKUT" in einer Theaterkritik gewürdigt.

Norbert

Semesterausklang mit Theater

"Maria Stuart" - Sondervorstellung für Studenten

Vor vollbesetzten Rängen präsentierte das Bonner Theater aus seinem aktuellen Repertoire Schillers klassische Tragödie "Maria Stuart". Das Interesse seitens der Studenten (aber auch einiger Professoren) war sehr groß, gewiß nicht nur, weil die Eintrittspreise ermäßigt wurden. Viele reizte die im Anschluß an die Aufführung stattgefundene Podiumsdiskussion mit kompetenten Vertretern des Theaters und der Germanistik.

Daß das Echo auf diese ungewöhnliche Veranstaltung so positiv war, sah man allein an der stattlichen Zahl der Zuschauer, die geduldig bis nach Mitternacht ausharrten, bis das letzte Wort zwischen den Diskussionssteilnehmern gesprochen war.

Als Vertreter des Theaters saßen Peter Eschberg, der Bonner Schauspielchef, und Dr. Dagmar Landvogt als Diskussionsleiterin auf dem Podium. Die Germanistik war vertreten durch Prof. Norbert Oellers, Schiller-Fachmann, und Dr. Frithjof Stock, Mitarbeiter an der richtungsweisenden Weimarer Schiller-Ausgabe. Außerdem diskutierte Kommilitone Norbert Alich mit, der Erfahrungen aus einer "Maria Stuart"-Inszenierung beisteuern konnte, die eine studentische Theatergruppe einstudiert hatte.

Die Germanisten (Oellers, Stock) hatten eine fest umrissene Vorstellung, wo die Grenzen der inszenatorischen Freiheit für eine Aufführung liegen, die den Anspruch erhebt, Schiller getreu zu sein. Die Theater-"Macher" (Eschberg und Landvogt) hingegen näherten sich dem Theaterheiligen Schiller unbelasteter und unbekümmerter, mit dem Mut zum Ausgefallen.

Im Verlaufe der Diskussion bekam der Zuhörer eine Vorstellung davon, was alles bedacht werden muß, wenn ein gedruckter Text in lebendig gesprochener Sprache auf der Bühne präsentiert wird. Ein Bonner Schauspielregisseur muß auch den speziellen Geschmack des Bonner Publikums berücksichtigen. Theater ist auch in der Bundeshauptstadt - trotz überdurchschnittlicher Subventionen - eine Kombination von Kunst auf der Bühne und Kunst in pekuniären Dingen; Publikumerfolg ist Gradmesser für beides.

Nach langanhaltendem Beifall gab es in der Podiumsdiskussion auch Kritik. Als unpassend bis provozierend empfand mancher, daß Elisabeth, die keuscheste aller Königinnen, mit derber Sexualität konfrontiert wurde und in einer Szene in einem keineswegs majestätischen, sondern eher lächerlichen

Pyjama erschien. Hatte Schiller sich gegenüber der Historie - zugunsten der Phantasie - Freiheit erlaubt, so nahm sich die Bonner Inszenierung gegenüber dem Schillerschen Text und den Bühnenanweisungen wiederum große Freiheit heraus. Zuviel Freiheit? Etwa schon bei Schiller? Dieser Aspekt konnte in der Podiumsdiskussion nicht vertieft werden.

"Maria Stuart" war eine glückliche Wahl für eine Sonderveranstaltung dieser Art. Die Tatsache, daß kontroverse Meinungen zu dieser Inszenierung von kompetenten Diskussionspartnern ausgetauscht wurden, machte die Podiumsveranstaltung lebendig. Auffallend war, daß sowohl Theaterleute als auch Germanisten ihren Hintergrund und ihre Voraussetzungen nicht verleugnen konnten. Dennoch wurde nicht mit "Haken und Ösen" diskutiert, sondern eher mit "angezogener Handbremse".

Abschließend bleibt zu hoffen, daß diese Sonderveranstaltung Nachfolger findet. Besser kann Herr Eschberg nicht für das Bonner Theater werben.

Norbert Hendricks



Hermann

Tel. 65 80 21

Behrendt

Buchhandlung neben der Universität Bonn

Großes Lager, schneller Bestelldienst, zuverlässige Abonnement-Betreuung aller Gebiete

Seit 1872 Fachbuchhandlung für Recht, Wirtschaft, Medizin, Naturwissenschaften, Pädagogik

Romane, Sachbücher, Kinder- und Jugendliteratur, Reiseführer, Karten, Taschenbücher u.a.

Filialen: MENSA, Nassestraße 11 und MEDBOOK, Mensa - Venusberg

DIE FILMKRITIK

Akut wird in der Zukunft unregelmäßig Filme rezensieren, die in den Bonner Programmkinos laufen. Aktuelle Filme zu besprechen, halten wir nicht für sinnvoll, da bei Erscheinen unserer Zeitschrift meistens schon ein ganz anderes Programm läuft.

Programmkinos in Bonn: 1. Atlantis

1+II, Kesselgasse Eintritt für Studenten: 6 DM

2. Hansa I oder II, nur Spätvorstellung 22.45 Uhr Kaiserplatz, Eintritt für Studenten: 3,50 DM

3. Rex, Bonn-Endenich, Frongasse, Eintritt für Studenten: 5 oder 6 DM

4. Woki, Ganggolfstr. Eintritt für Studenten: 5,50 oder 6,50 DM

DAS HIRNGESPIENST

Film von und mit Herbert Achternbusch

BRD 1983 90 Min schwarz - weiß

Gesehen sollte man ihn haben, dachte ich mir, als ich Anfang März ins Kino ging. Es fing auch alles ganz gut an, denn eine Gruppe von ungefähr 10 Leuten demonstrierten gegen die Aufführung dieses Films, was meine Lust nur noch steigerte. Eine Abrechnung mit der Amtskirche war und ist schon längst fällig.

Aber, ach Gott (jetzt werde ich auch schon religiös), was für einen Langweiler mußte ich da über mich ergehen lassen. Der Film war alles andere als eine Gotteslästerung, nein er war eine Verarschung des Kinopublikums. Selten war ein Streifen langweiliger und dazu noch so stümperhaft gedreht. Selbst der "Spiegel", sonst für beinahe alles aufgeschlossen, nannte Achternbusch einen "Kauz am Kreuz" und sein Werk noch schmeichelnd "bizarrr". Der Film beginnt damit, daß ein lebendiger Jesus am Kreuz (Achternbusch, siehe Bild) hängt. Unter ihm eine Schwester Oberin, die über ihr fehlendes Sexualleben gegenüber Jesus klagt. (gespielt von Annamirl Bierbichler)



Mit der Rolle sichtlich überfordert: Annamirl Bierbichler als Oberin

Zweite Szene: Da die Oberin sich wünscht, Jesus würde mit ihr bumsen, geht dieser Wunsch auch fast in Erfüllung, doch da stören zwei Novizinnen das traute Treiben.

Dritte Szene: Jesus (von der Oberin als Ober bezeichnet) bedient in einem Keller zwei besoffene Polizisten.

Vierte Szene: Der Ober geht durch die Stadt und ruft dauernd laut: "Ich will Scheiße für die Polizei, Scheiße für die Polizei". Fünfte Szene: Die zwei besoffene Polizisten versuchen in ein Schnapsglas zu "scheißen" und bringen sich dabei zum Schluß mit ihren Dienstpistolen gegenseitig um.

Mit solchem und ähnlichem Schwachsinn geht es weiter von Szene zu Szene. Sinn oder Hintersinn haben die Bilder und Texte an keiner Stelle des Films. Ach ja, Bilder und Text! Unscharfe Bilder und Schauspieler die ihren Text nur stockend aufsagen können oder sich versprechen, werden als künstlerische Mittel häufig eingesetzt. 300.000 DM bekamen Herbert und sein Team für diesen Film von der Filmförderstelle des Innenministers.

Für einen Teil dieses Geldes sollte Herbert Achternbusch einmal folgende Seminare besuchen, die man

normalerweise vor Drehbeginn eines Films belegt: Wie mache ich auch mit schwarz-weiß einen technisch guten Film? oder meine Kamera hat mehrere Brennweiten! oder je kleiner die Blendenzahl, desto geringer die Schärfentiefe oder Geschmacklosigkeit alleine macht noch keinen guten Film.

Bernd Hölzenbein

Nachruf auf Uwe Johnson

Uwe Johnson ist tot! (gest. 12.3.84 im Alter von 49 Jahren) Die kurze Würdigung der literarischen Leistung des deutschen Schriftstellers muß sehr persönlich ausfallen, wenn die Beharrlichkeit seiner Sprache so ursprünglich und prägend getroffen hat. "Mutmassungen über Jakob" (Suhrkamp Taschenbücher, Band 147) war der erste Roman, der mich konfrontieren konnte mit der Bedeutung von Deutschsein in Sprechen, Benehmen und Bewußtsein gegenüber der Geschichte. Sein Thema war die deutsche Problematik einer Teilung, seine Schwierigkeiten, die Schwierigkeiten eines Deutschen aus der Ferne mit der deutschen Geschichte nach dem Zweiten Weltkrieg. Geschichte ist deshalb auch reichlich vertreten in seinem Werk, Johnson eignet ihr Fähigkeiten der Verselbstständigung an: Geschichte versetzt einen aus der Heimat in die Fremde, sie zertrümmert einem das Haus und zerschmettert einem die Familie. Geschichte läßt einen Sprachen lernen und verweigert einem das Erlernen von Sprachen. Sie bringt einem einen schlechten Rufein in der Welt, für den mit der eigenen Person zu haften ist.

Johnson äußerte die Problematik seines zwiespältigen Landes in der Bedürftigkeit seiner Figuren nach endgültiger Heimat und aufgelösten Unvereinbarkeiten. Doch nicht allein seine Inhalte, sondern in allem seine Sprache vermittelten den Eindruck von "deutsch" ohne "-national", vom Sein ohne Bedingungen an den Nicht-Deutschen.

Der Literaturkritiker Walter Jens schrieb in den 60er Jahren: "Fünfzehn Jahre lang haben die Kritiker nun darüber gegrübelt, warum ausgerechnet das Thema der Themen, das Kardinalproblem jedes deutschen Schriftstellers: die Teilung Deutschlands, nicht gestaltet worden sei. Das grosse Thema bedurfte eines grossen Schriftstellers, und ich glaube, daß der Autor, der jetzt als erster das Kardinalproblem auf der Ebene der Kunst analysiert hat, ein solcher Schriftsteller ist: Uwe Johnson."

Jürgen Dudek



Amateur am Kreuz: Herbert Achternbusch

Buchbesprechungen:

HIMMEL UND HÖLLE von Roland Kübler

Zu einem der letzten Weisen kam ein einsamer Wanderer, um sich Rat zu erbitten.

„Ehrwürdiger“, sprach er, „ich bin lange gereist und habe viele Länder dieser Erde gesehen. Immer war ich auf der Suche nach Wichtigem. Ich wollte alles ganz genau wissen, habe viel erfahren und entdeckt. Heute komme ich zu Euch, weil ich die Antwort auf eine Frage nicht finden konnte. Vielleicht könnt Ihr mir helfen.“

„Du sollst fragen, wenn du etwas wissen willst“, erwiderte der Weise und lächelte.

„Es mag sein“, fuhr der Mann fort, „daß Ihr die Frage überflüssig findet und sinnlos. Vielleicht langweilt sie Euch auch. Möglicherweise laßt Ihr darüber, weil sie für dieses Leben doch nicht wichtig ist.“

Der Weise schüttelte den Kopf und brummelte: „Ich wundere mich, daß du überhaupt jemals eine Antwort gefunden hast. Bist du dir wirklich sicher, daß du mich etwas fragen willst?“

„Aber ja doch“, sagte der Suchende, „nur aus diesem Grunde habe ich die lange Reise zu Euch unternommen.“

„Dann solltest du deine Zeit nicht mit sinnlosem Gerede vergeuden“, entgegnete der Weise und sah den Mann aufmerksam an.

„Wißt Ihr“, begann der Ratsuchende wieder und holte tief Luft...

„Ich weiß – der Weise lächelte verschmitzt – „aber vor der Antwort sollte die Frage kommen.“

Der Mann blickte verlegen zur Seite.

„Ich wollte fragen, ob Ihr mir den Unterschied zwischen Himmel und Hölle erklären könnt?“

„Du wolltest nicht fragen, du hast gefragt“, stellte der Weise fest und legte dem Mann die Hand auf die Schulter. „Natürlich kann ich dir den Unterschied erklären. Noch besser ist es jedoch, wenn du einfach mit mir kommst. Ich werde dir den Unterschied zeigen.“

Er stand auf, legte sich eine Decke um die Schultern, drehte sich um und ging. Dem Suchenden blieb nichts übrig, als ihm zu folgen.

Auf einem steinigem, verschlungenem Pfad, der von wildwucherndem Efeu und üppigem Farn fast völlig überwachsen war, führte ihn der Weise zum Eingang einer großen Höhle ganz in der Nähe.

Vorsichtig kletterten sie hinein und stiegen in den Berg hinab. Lange Zeit war es so dunkel, daß sie sich nur mühsam vorwärts tasten konnten. Der Ratsuchende bekam schon ein wenig Angst, denn der Weise sprach kein Wort mit ihm. Nur sein ruhiger, tiefer Atem war ihm ein Zeichen in der Dunkelheit der Höhle. Endlich weitete sich der schmale Gang. Sie kamen in einen großen Raum und nahmen tausende von Menschen wahr. Ein fürchterliches Stöhnen und Schreien quälte die Ohren des Suchenden. Die Menschen wandten sich vor Schmerzen auf dem Boden oder drängten sich dicht um einen großen Topf, der in der Mitte des Raumes auf einem Feuer stand. In diesem Topf schienen köstliche Speisen zu garen. Es duftete so herrlich, daß der Suchende sofort gewaltigen Hunger spürte. Mit großen, wißbegierigen Augen blickte er in den Raum. Der Weise lehnte sich an die Felswand des Höhlenweges und beobachtete seinen Begleiter aufmerksam. Endlich wandte sich dieser zu ihm: „Ich verstehe nicht... warum schreien diese Menschen so? Was fehlt ihnen?“

Der Weise runzelte ein wenig die Stirn: „Du hast sehr lange geschaut. Hast du nichts gesehen?“

Verwirrt richtete der Mann seinen Blick wieder auf die Menschen in der Höhle und sah sie genau an. Die Menschen auf dem Boden schrien zwar vor Schmerzen, hatten aber offensichtlich schon aufgegeben. Sie lagen nur noch da und krümmten sich. Die anderen, die um einen Platz an dem großen Topf kämpften, schienen noch voller Kraft. Rücksichtslos, manchmal sogar mit brutaler Gewalt, versuchte jeder einzelne, möglichst nahe an den Topf zu kommen. Und plötzlich fiel dem Mann auf, daß all die

Menschen, die sich um den dampfenden Topf drängten, in ihren Händen riesige Löffel hielten. Diejenigen, die am nächsten beim Topf standen, versuchten mit diesen Löffeln, die Speisen aus dem Topf zu fischen, um endlich ihren Hunger zu stillen. Die gefüllten Löffel waren jedoch viel zu lang und schwer für sie. Obwohl sie sich verneigten und es immer und immer wieder versuchten, gelang es keinem, die verlockenden Speisen an den hungrig aufgerissenen Mund zu führen. Zwar konnte ab und zu der eine oder andere seinen gefüllten Löffel aus dem dichten Wall von drückenden und stoßenden Menschen retten, ohne allzuviel zu verschütten. Doch dann mußte er feststellen, daß seine Arme viel zu kurz waren, um den langen und schweren Löffel an den Mund zu führen. Alle Versuche der ausgehungerten Menschen, sich die Nahrung in den Mund zu schieben, endeten damit, daß die Löffel umkippten oder umgestoßen wurden und die Speisen in der Erde verschickerten.

Als dies der Ratsuchende erkannte, erschrak er. „Das ist ja schrecklich! Welche Qualen müssen diese Menschen erleiden. Dies ist wirklich die Hölle.“

„Ja“, murmelte der Weise, und jetzt lächelte er nicht mehr, „und das Fürchterliche dabei ist, daß diese Menschen ganz genau wissen, was sie tun.“ Er zog sich seine Decke noch dichter um die Schultern, als ob ihn frösteln würde. „Aber komm jetzt weiter. Ich will dir den Himmel zeigen.“

Nur zu gerne folgte der Suchende dem Weisen und noch lange hörten sie auf ihrem Weg durch den Berg die Schmerzensschreie und das Stöhnen der ausgehungerten Menschen. Der Weg führte sie weiter in den Berg hinein. Wieder war es lange dunkel, eng und sehr beschwerlich zu gehen. Oft stolperte der Suchende, während der Weise, so als ob er diesen Weg ganz genau kennen würde, leicht und sicher über jede Bodenunebenheit schritt und auch den scharfkantigen Felsvorsprüngen des Ganges auswich. Dann endlich öffnete sich der schmale Weg und sie fanden sich wieder in einem großen Raum. Dieser unterschied sich durch nichts von dem ersten. Auch hier sahen sie tausende von Menschen. In der Mitte des Raumes stand der große Topf und es schien dem Ratsuchenden, als würden in ihm dieselben herrlichen Speisen gekocht. Im Gegensatz zur Hölle jedoch war es hier angenehm ruhig. Die Menschen standen zu zweit oder in kleinen Gruppen und sprachen miteinander.

„Ich verstehe nicht“, murmelte der Suchende erstaunt und mehr zu sich selbst. „Dies soll der Himmel sein? Hier sieht es doch genauso aus, wie in der Hölle. Die Menschen haben sogar dieselben Löffel in den Händen. Diese Löffel, die zu lang und schwer sind, um damit essen zu können.“

Der Weise hatte sich inzwischen auf einen großen Stein am Eingang gesetzt. Er schaute in den Raum und es schien, als würde er sich freuen.

„Ja, ja. Du hast recht“, erwiderte er, drehte sich zu dem Ratsuchenden um und lächelte mit kleinen Funken in den Augenwinkeln. „Hier ist es wirklich genauso wie im ersten Raum. Und doch gibt es Unterschiede.“

„Aber – der Suchende war so aufgeregt, daß er den Arm des Weisen packte – „ich kann keine feststellen. Schau doch, es ist alles genau gleich. Der Raum, der Topf auf dem Feuer, die vielen Menschen und die viel zu langen und schweren Löffel. Und trotzdem ist es hier ruhig. Alle sehen zufrieden aus. Die Menschen reden miteinander und scheinen satt zu sein. Wie kommt dies?“

„Warum schaust du mich an, wenn du eine Antwort auf diese Frage willst? Schau hinüber. Dort findest du die Antwort.“ Die Augen des Weisen verschwanden fast hinter den großen Lachsfalten. „Wozu hast du eigentlich Augen, wenn du damit nicht sehen kannst, was wirklich ist. Vertraut du darauf, daß ich dir sagen werde, was du siehst?“

Lachend tanzte der Kopf des Weisen, während er sich die Decke von den Schultern zog. Er schien sich wirklich sehr wohl zu fühlen. Der Ratsuchende blickte wieder in den Raum, und

plötzlich bemerkte er an dem großen Topf, der allen Menschen reichlich Nahrung bot, zwei Männer.

„Sieh doch!“ Er zerrte den Weisen von seinem Stein und wies mit der Hand in Richtung des Topfes. „Keiner stört sie dabei, wenn sie sich Nahrung holen wollen. Da – schau! Der eine kann seinen langen Löffel in aller Ruhe in den Topf tauchen. Und jetzt, jetzt hält er den gefüllten Löffel, um den anderen davon essen zu lassen. Das ist ... richtig ... die Menschen hier haben gelernt, sich gegenseitig zu füttern. Das ist das Geheimnis des Himmels!“

„Ist das wirklich ein Geheimnis?“

Der Weise schaute den Ratsuchenden ernst an. Dann lächelte er, wandte sich ab und ging den Weg zurück, den sie beide gekommen waren, ohne sich noch einmal nach dem Ratsuchenden umzudrehen.

Kristiane Allert-Wybranietz
Lucy Körner · Heinz Körner · Roland Kübler
Claude Steiner · Jürgen Stiller · Bruno Streibel

Die Farben der Wirklichkeit

– Ein Märchenbuch –



lucy körner verlag

Die vorliegende Geschichte "Himmel und Hölle" von Roland Kübler stammt aus dem Märchenbuch "Die Farben der Wirklichkeit", herausgegeben von Heinz Körner. Dieses Buch ist eine Sammlung von Geschichten, die mit den klassischen Märchenbüchern der Gebrüder Grimm kaum zu vergleichen ist, da es sich nicht um über Jahrhunderte vom Volksmund zusammengetragene Überlieferungen handelt, sondern um Geschichten, die neu sind.

Das macht sie nicht schlechter als alte Märchen. Im Gegenteil. Für Manchen mag dieses Buch erst der Anlaß sein, wieder Märchen zu lesen (oder sich gar selbst welche auszudenken?).

"Die Farben der Wirklichkeit" bietet Märchen der heutigen Zeit, die Rückschlüsse auf die reale Welt zulassen, die auf unterhaltsame und angenehme Weise ein wenig Erkenntnis bringen, uns ein wenig aus der Kälte der Welt entführen. Dieser Realitätsbezug ist meiner Meinung nach bei einzelnen Geschichten etwas zu deutlich geraten. Das schmälert aber die Qualität dieses Buches nicht.

Märchen "für alle, die noch Mut zum Träumen finden."

Titus

Das Märchen "Himmel und Hölle" wurde mit freundlicher Genehmigung des Verlags entnommen aus: "Die Farben der Wirklichkeit", ein Märchenbuch (12 DM), erschienen im lucy körner verlag, 7012 Fellbach. © beim Verlag.

Buchhandlung · Verlag · Antiquariat

RÖHRSCHEID

Gegenüber der Universität

Bonn · Am Hof 28 · Tel. 0228/72 90 126

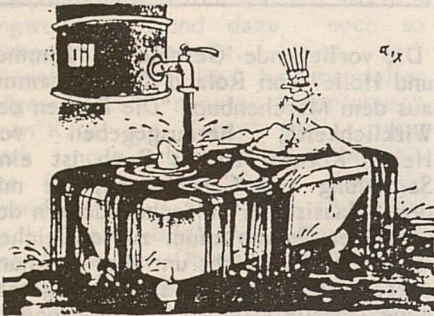
Rezension:

Der Bewerbungsratgeber für Studenten von Thomas Eberle

Das Buch kostet 12,80 DM und ist somit für jeden Studenten noch erschwinglich. Da wir Studenten nicht allzu oft Bewerbungen schreiben, ist es schon ganz günstig, wenn man einen Leitfaden zur Hand hat, der einem weiterhilft: Das Buch enthält Muster, wie man sich bewerben kann, aber auch, wie man auf Stellensuche geht. Auch ein Quellenverzeichnis und ein Anschriftenverzeichnis sind in das Buch sehr ausführlich aufgenommen und noch aktuell, da das Buch erst ein halbes Jahr auf dem Markt ist. Wer sich also in Zukunft bei einer Behörde oder Firma für eine Stelle bewerben will und noch nicht richtig weiß, wie er dies anpacken soll, für den ist das Geld für diesen Ratgeber nicht umsonst ausgegeben.

Bernd Hölzenbein

Horst HAITZINGER Denkzettel



Die Cartoons in dieser Ausgabe stammen von Horst Haitzinger, der vielen sicherlich durch seine Karikaturen in einigen Tageszeitungen bekannt sein dürfte. Man kann ihn ohne Übertreibung den besten deutschen Karikaturisten nennen (ich tu' es jedenfalls).

Vor allem seine politischen Zeichnungen sind absolut treffend. Ungeachtet der politischen Richtung zieht er die hohen Herrn ins Lächerliche. So mancher Bonner Politiker fand sich schon hilflos Haitzingers bissiger Kritik ausgeliefert. Aber auch den Deutschen hält er gerne und passend den Spiegel vor. Weitere Erklärungen sind auch unnötig, das Werk spricht für sich selbst.

Titus

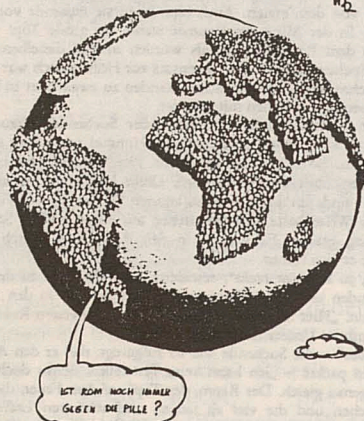
Die vorliegenden Karikaturen stammen aus dem Heyne Taschenbuch "Denkzettel" von Horst Haitzinger, erschienen in der Reihe "Cartoon & Satire", Nr. 35/10, (5,80 DM). © bei Wilhelm Heyne Verlag, München. Wir danken dem Verlag für die freundliche Genehmigung.

Rezension:

Russische Geschichte von Günther Stökl 29,80 DM
4. erweiterte Auflage, Stuttgart, 1983

Das Buch von Günther Stökl ist wohl eines der Standardwerke der russischen Geschichte schlechthin. Von den Anfängen der ostslawischen Landnahme bis hin zum Ende der Ära Breschnew wird auf über 900 Seiten die Geschichte dieses Landes und seiner Bevölkerung geschildert. Mit 29,80 DM ist das Buch für seine Informationsfülle nicht zu teuer und weckt Verständnis für ein Volk, daß uns trotz seiner geographischen Nähe doch noch sehr fremd geblieben ist. Es wird deutlich, daß auch das kommunistische Regime tief in der russischen Mentalität und Lebensweise verwurzelt ist und oft noch die russische Nationalität vor die russische Ideologie gestellt wird. Die Geschichte Rußlands ist ein verlässliches, an konkreten Daten reiches Handbuch, was sich gut lesen läßt. Literaturhinweise und Register sind sehr ausführlich und genau, wie man es bei einem wissenschaftlichen Sachbuch erwarten kann.

Bernd Hölzenbein



Rezension: Karl-Heinz Schumann, Grundriß-Polizei- und Ordnungsrecht, Berlin 1978, de Gruyter, 34,- DM

Die meisten von uns haben in den letzten Monaten häufiger mit der Polizei zu tun gehabt (Herbstdemos) als normalerweise, obwohl die Polizei täglich, ja stündlich, in unser Leben eingreift. Im oben geschilderten Werk, vornehmlich wohl für Jurastudenten geschrieben, werden Befugnisse und Grenzen der Polizeibehörden ausführlich dargestellt. Wann die Polizei eingreifen darf und wann nicht, und vor allen Dingen aufgrund welcher Befugnis. Da die Polizei regelmäßig in Grundrechte der Bürger eingreift und auch eingreifen muß, bedarf sie gemäß dem Grundgesetz hierfür stets einer gesetzlichen Ermächtigung. Wie weit diese gehen und gehen dürfen, und in welchen Vorschriften diese Befugnisse zu finden sind, kann man in diesem Buch gut nachlesen. Für den, der also mehr als das Allgemeine über die Rechte und Pflichten der Polizei wissen möchte, ist dieses Buch zu empfehlen.

Bernd Hölzenbein

PLATTEN

Variationen über einen Satz des Bundesinnenministers aus dem Monat Juli des Jahres 1983

GEWALTLOSER WIDERSTAND IST GEWALT

Mutloses Abwinken
ist Mut
Tatenloses Zusehen
ist Tat
Rechtloser Zustand
ist Recht
Hoffnungslose Anpassung
ist Hoffnung
Rettungslose Verzweiflung
ist Rettung
Skrupelloser Zynismus
ist Skrupel
Schonungslose Ausrottung
ist Schonung
Erbarmungsloses Dreinschlagen
ist Erbarmen
Gnadenlose Zukunftsvernichtung
ist Gnade
So hätten sie's gern
gewaltloser Widerstand
ist Gewalt
widerstandslose Gewalt aber
ist nur Widerstand
gegen die Gewalt der Gewaltlosen
Und ein örmelloses Hemd
ist ein Norwegerpullover
Und George Orwell
ist Walt Disney

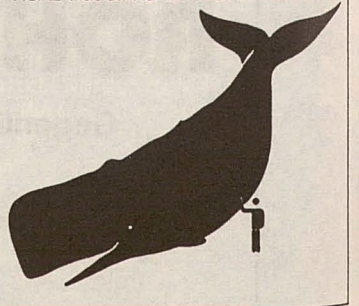
Text: Heinz Rudolf Kunze

©by Musikverlag Oktave, Hamburg, dem wir hiermit freundlichst für die Abdruckgenehmigung für den Text danken.

HEINZ RUDOLF KUNZE Die Städte Schen Aus Wie Schlafende Hunde

Nach drei LPs lieferte Heinz Rudolf Kunze, der von vielen immer noch mühsam in die Schublade der Liedermacher gestopft wird, nun sein erstes Live-Doppelalbum ab. Darauf finden sich seine guten altbekannten Lieder und eine Anzahl neue, die nichts von der bissigen Schärfe und musikalischen Qualität vermissen lassen, die man von Heinz Rudolf Kunze gewöhnt

Heinz Rudolf Kunze: Der schwere Mut



ist. (siehe Textbeispiel: "Variationen ...").

Seine Texte sind kritisch, wortspiele-
risch und machen betroffen. Heinz
Rudolf Kunze, der selbst Gitarre und
Keyboards spielt, textet, komponiert
und singt, verfällt manchmal in
Sprechgesänge, die sehr typisch für
ihn sind, da einige seiner Wortspiele
kaum singbar sind. Bei den meisten
Stücken wird der Zuhörer jedoch mit
einer hervorragenden Band und rocki-
ger Musik konfrontiert, die die bissi-
gen Texte erst richtig zur Geltung
bringen.

Heinz Rudolf Kunze macht keine
Hintergrundmusik. Genaues Hinhören
lohnt sich. Diese Platte auch.

Titus

HOWARD JONES/"HUMAN'S LIB"

Mit seinen beiden Singles "New Song"
und "What is Love", die auf Anhieb die
vordersten Plätze der Hitparaden er-
reichten, machte Howard Jones auf



HUMAN'S LIB

Sometimes I'd like to
Go to bed with a
Hundred women or men and
Lose my mind in
Lust and drink and to
Hit some people into feeling good oh

Sometimes I'd like to
Dance in the street
Don't wanna go to work
Just wanna lay in bed all day

Why don't you then
Why don't you then

Life just seems oh so
Meaningless and who can
Blame us for wanting these things
But you just try being
Free my friend everyone will
Hate your guts
I only want to be free

Text : William Bryant
Musik : Howard Jones

©Warner Brothers Music Ltd., Alle
Rechte für Deutschland, Österreich &
Schweiz bei Neue Welt Musikverlag,
München.

seine erste LP "HUMAN'S LIB" auf-
merksam. Der 29-jährige Engländer
hat seinen eigenen Stil gefunden, in-
dem er kritische Texte mit geschickt
eingesetzten Synthesizern verbindet.
Seine Lieder sind aber dennoch keine
typische Synthesizermusik, denn sie
sind sehr rhythmisch, geradezu fetzig
und erreichen durch seinen Gesang eine
phänomenale Klangfülle.

Kurz gesagt: eine starke Platte.
Nach seiner letzten Single "Hide and
Seek" werden wohl auch "Equality" und
"Don't allways look at the rain" noch
hervorragende Auskopplungen abgeben.

Passend zur Veröffentlichung der LP
"HUMAN'S LIB" in Deutschland tritt
Howard Jones am 15. April in Köln
(HBF-Wartesaal, 20⁰⁰ Uhr) auf. Und
wie man aus England hört, soll der ve-
getarische Synthesizerspieler Live am
Besten sein.

Titus

Kultur in Not

Stadt Bonn will "Fettnäpfchen" Veranstaltungen verbieten

Seit der Eröffnung des Fettnäpfchen
in der Bergstraße in Bonn - Kessenich
ist dem Ordnungsamt Bonn diese
Kneipe ein Dorn im Auge. Nicht wegen
des Kneipenbetriebes, sondern wegen
der Veranstaltungen. Zu hohe Lärm-
belästigung der Anwohner, zu wenig
Parkplätze und überhaupt.

Die wirklichen Gründe für die
ablehnende Haltung der Stadt-
verwaltung scheinen wohl beim letzten
Argument zu liegen. 6 Parkplätze sind
für einen Saal dieser Größenordnung
vorgeschrieben und dies schon seit
1964, als der damalige Betreiber des
Lokales zwei bestehende Flächen zu
einer zusammenfaßte. Schon damals
war es nicht möglich in dieser
verbauten Gegend die erforderlichen
Parkplätze aufzutreiben. Da damals
die Lokalfäche nicht zugenommen
hatte, beließ man es dabei.

Heute nimmt es die Stadt da genauer.
Mit den Paragraphen soll der
unliebsamen alternativen Kultur der
Hahn zugedreht werden.

Bekämpft die Stadtverwaltung da
etwas, was ihr selber nicht gelingen
will, nämlich die Förderung der ansäs-
sigen Kleinkunst und Kulturszene?

Bisher konnte sich die Fettnäpfchen -
Crew gegen die Stadt behaupten,
zumal sie das bessere Programm hinter
sich hat. Es gilt aber zu befürchten,
daß, wenn es bis dahin keine Einigung
gibt, nach der nächsten Kommunal-
wahlen das Interesse an der
alternativen Kultur, daß bislang noch
von vielen vorgegeben wird und das
Fettnäpfchen seine bisherige Existenz
verdankt, sang- und klanglos
einschläft. Damit ginge eine kulturelle
Bereicherung Bonns dahin. Das sollte
vermieden werden.

Titus Simon

GEGENDARSTELLUNG

Gegendarstellung zu den Artikeln "Die
Prozeßlawine", "Wer sind die Kläger"
("AKUT" Extra 11/83) und "Die Rech-
ten klagen ... jetzt auch gegen AKUT"
("AKUT" Nr. 197).

In den Artikeln "Die Prozeßlawine",
"Wer sind die Kläger" (beides in :
"AKUT" Extra 11/83) und "Die Rech-
ten klagen ... jetzt auch gegen AKUT"
(in : "AKUT" Nr. 197) wird eine Fülle
von Unwahrheiten, Verunglimpfungen
und Beleidigungen über mich verbreit-
et. Zu den Punkten im Einzelnen :

- 1) Ich bin nicht "Strohmann" des RCDS
- was immer man darunter auch zu
verstehen hat. Vielmehr führe ich
die gerichtlichen Auseinandersetz-
ungen mit dem AStA absolut frei
von jeglicher fremden Einfluß-
nahme.
- 2) Ich habe nicht gegen zwei
AStA-Mitglieder wegen eines
Chile-Flugblattes Strafanzeige er-
stattet. Richtig ist vielmehr, daß
ich aufgrund dieses Flugblattes
gegen Unbekannt Strafanzeige we-
gen Veruntreuung studentischer
Gelder gestellt habe.
- 3) Es mag sein, daß sich die diesbe-
züglichen Ermittlungen der Staats-
anwaltschaft auf AStA-Mitglieder
konzentrieren; damit habe ich diese
jedoch nicht "kriminalisiert". Falls
AStA-Mitglieder studentische Gel-
der veruntreut haben, begingen sie
diese Straftaten eigenverantwort-
lich und nicht aufgrund von Anstif-
tung oder ähnlicher Einflußnahme
meinerseits.
Überdies ist festzustellen: Der Tä-
ter "kriminalisiert" sich selbst
durch seine Tat; nicht das Opfer,
das ihn anzeigt, "kriminalisiert"
ihn.
- 4) Aufgrund der von Freunden und mir
erwirkten einstweiligen Anordnung
gegen die Studentenschaft besteht
nicht - wie von "AKUT" behauptet
- " ... eine(r) Strafandrohung über
eine halbe Million DM." Richtig ist,
daß "Ordnungsgelder" angedroht
wurden, diesen fehlt jedoch der
stigmatisierende Charakter einer
Strafe.
- 5) Weder ich, noch die anderen Klä-
ger, haben bei den Verfahren gegen
die Studentenschaft "Anwälte be-
nutzt". Richtig ist, daß nur der
AStA einen Rechtsanwalt mit der
Wahrnehmung seiner Interessen be-
traut hat, während die Antragstel-
ler, um Prozeßkosten zu sparen,
ohne Anwalt arbeiten.
- 6) Es trifft nicht zu, daß Hanö Hegerl
gegen "AKUT" Strafantrag wegen
Beleidigung gestellt hat. Richtig
ist, daß ich Strafantrag gestellt
hatte, und zwar nicht nur wegen
Beleidigung, sondern auch - was
"AKUT" verschweigt - wegen Übler
Nachrede und Verleumdung.

Alexander Nowak

Nochmals übers Krippenspiel:

Leute!

Euch schreibt ein über den Abdruck des "Krippenspiels" empörter Christ, allerdings keiner, der es "am liebsten verboten" sähe.

Offensichtlich wollt ihr die Veröffentlichung der Beleidigungen im Krippenspiel jetzt als Solidaritätsaktion im Kampf um Pressefreiheit rechtfertigen: Pressefreiheit als Freiheit, andere zu beleidigen?

Der Unterschriftensammlung gegen Verbote und Schulentlassungen schließe ich mich an. Aber ich protestiere dagegen, daß AKUT zum Organ der Polemik gegen religiöse Überzeugungen gemacht wird!

Rüdiger Keimer
(stud.k.theol.)

Leserbrief zum "Krippenspielskandal" und zum Thema Religionsbeschimpfung

Die intolerante und hysterische Reaktion von Christen und Pseudo-Christen auf das Tornado-Krippenspiel war abzusehen gewesen. Daß Erpressung (Drohung mit und Praktizieren von Schulverweis, etc.) nichts sonderlich Christliches ist, vergessen diese "Moral-Apostel" gerne.

Außerdem sei eine Frage erlaubt: Selbst wenn es sich (was nicht der Fall war) um Religionsbeschimpfung gehandelt hätte, mit welchem Recht protestieren dagegen eigentlich Apologeten einer Religion und einer Kirche, die permanent ganze Bevölkerungsgruppen verunglimpft, und in der Vergangenheit noch direkter verfolgt hat?

Hört Ihr doch erst mal auf, im Zusammenhang mit § 218 von Mörderinnen zu faseln; unterbindet Ihr doch erst mal, daß "im Namen Gottes" Schwulen Wissensbisse und Angst vorm Höllenfeuer von klein auf eingeimpft werden.

In letzter Zeit sind gerade in Bonn wieder religiöse Eiferer, die durchaus zur evangelischen Landeskirche gehören, am Werk, die mit dem 3. Buch Mose und ähnlichen volksverhetzenden Machwerken ihr Unwesen treiben. Nur weil vor mehr als 3000 Jahren mal jemand (zutreffender- oder unzutreffenderweise) gesagt hat, Jahwe Zebaoth (heute meist "Gott" genannt) habe z.B. geboten: "Wenn einer bei einem Manne liegt, wie man bei einem Weibe liegt, so haben beide einen Greuel verübt. Sie sollen getötet werden; ihr Blut komme über sie!" (3. Mose 20.13)

Gut, es mag glauben wer will, daß der Weltenschöpfer so einen Quatsch erzählt. Aber obwohl es sich um Volksverhetzung und Anstiftung zu Gewalttaten handelt, kann man niemanden, der das beispielsweise auf

dem Münsterplatz rezitieren würde, anzeigen. Dahingegen fliegt, wer auch nur müde Witzchen über die "Jungfrauengeburt" macht, von der Schule, und er kann durchaus angezeigt werden.

Gleichheit der Waffen ist nicht! Darum an alle Christen und die, die behaupten, es zu sein: In künftigen Fällen von vermuteter Religionsbeschimpfung mehr Zurückhaltung, gelte?!

Frodo Kaiser



Helmut Kohl ist gescheitert,
aber der Erlöser ist da!

Betr.: AKUT Nr. 197

Liebe Kommilitonen,

"Schwerverdauliches zum Fest" wolltet Ihr in der AKUT-Ausgabe vom Dezember '83 servieren. - Es ist Euch in der Tat gelungen. Das Vorwort klingt ja recht verheißungsvoll, stellt Ihr Euch doch da als "kritische Geister" vor. Östliches Vokabular scheint Ihr allerdings recht kritiklos zu übernehmen, oder woher stammen Begriffe wie "Dekadenz", "rechtsklerikal", "BRD" oder "imperialistische Konkurrenten"?

Nun gut, man mag dies ebenso gelassen zur Kenntnis nehmen wie einige Artikel über die "Neue Rechte", deren Informationswert sehr schwer einzuschätzen ist. Spätestens auf Seite 15 aber wird selbst der gutmütigste Leser aufgeschreckt: Die Weihnachtsgeschichte, die Ihr dort anbietet, ist, um es mit den Worten von Herrn Professor Ariányi zu sagen, "eine primitivste Mischung von Pornographie und Blasphemie - eine Beleidigung für die ganze Studentenschaft". Einen besseren Beweis für Eure mangelnde Urteilsfähigkeit und Eure Geschmacklosigkeit könntet Ihr kaum liefern. Wenn Euer bisheriges Studium Euch nicht zu größeren geistigen Leistungen befähigt, ist dies sehr bedauerndswert.

Vielleicht fehlt Euch allerdings auch nur der Mut, Euch auf den Anspruch des Weihnachtsfestes einzulassen.

Deshalb wünsche ich Euch, daß es Euch gelingt, die Kanonen, die Ihr zum vergangenen Weihnachtsfest aufgefahren habt, im Laufe dieses Jahres abzurüsten (!), damit Ihr 1984 mit uns Weihnachten feiern könnt!

Abschließend möchte ich noch ein Lob für den Artikel "Friedenssicherung in Europa" aussprechen: Er zeugt von großer Sachkenntnis und exakter Argumentationsfähigkeit - wohl der Lichtblick dieser Ausgabe.

Mit den besten Wünschen für ein gesegnetes und friedvolles Jahr 1984

Bernhard Wagner

Leserbrief zum Artikel: Sie sind der erste, der über die Klinge springt

Warum druckt Ihr eigentlich erst den Krippenspiel-Sketch der 3 Tornos ab, wenn Ihr Euch hinterher doch wieder dafür entschuldigt? Da freut Ihr Euch erst über die vielen dämlichen Leserbriefe ("Sie haben sich allen Ernstes zu prüfen, inwieweit Sie noch berechtigt sind, in unserem Staate zu leben"; ...für einen angehenden Akademiker unwürdig.") und anschließend muß dann Frau Ranke-Heinemann noch begutachten, daß der Sketch ja gar kein Angriff auf die christliche Religion ist. Wäre er nämlich, dann wäre er natürlich zweifellos ein Stück Dreck, wie das nun mal mit Angriffen auf das Christentum so ist.

Wozu die Autorität des Christentums - die man als dessen Gegner eben nicht hat - sonst noch ermächtigt, beweisen die ersten Prozesse um den Sketch. Die von Euch erwähnten Geldstrafen waren ein Klacks gegen die vom WDR ausgesprochene Entlassung des für die Radiothek-Sendung verantwortlichen Redakteurs Werner Lux (der hinterher nur aus formalrechtlichen Gründen wieder eingestellt werden mußte). Ursache für die Entlassung war u.a. eine Unterschriftenaktion einer christlichen Soester Buchhändlerin.

Als daraufhin die örtliche Alternativzeitung, das "Soester Stadtblatt", zum Boykott der betreffenden Buchhandlung aufrief, schlug die in ihrem missionarischen Strafgericht behinderte Christin auch hier zu: es gab eine Klage wegen Geschäftsschädigung. Streitwert: 20.000 DM. Als die Stadtblatt-Leute sich schließlich aus finanziellen Erwägungen auf einen Vergleich einigen mußten, wurde von ihnen nicht nur die Zurücknahme des Boykottaufrufs erzwungen, sie mußten gleichzeitig den Vorwurf des "reaktionären und undemokratischen Verhaltens" gegenüber der Frau zurücknehmen und sich dafür öffentlich entschuldigen.

Was aber wollen uns diese Worte sagen? Erstens ist es keineswegs "geschäftsschädigend", wenn die Entlassung eines Angestellten gefordert wird, dessen Existenz zwar von seinem Job abhängt, der aber das Pech hat, keinen eigenen Laden zu besitzen. Dieser Tatbestand trifft nur auf Unternehmer zu, die sich ein solches Vergehen fürstlich bezahlen lassen können - und das, ohne eine Schädigung nachzuweisen. Zweitens lassen sich im Zuge eines solchen Verfahrens auch Meinungen vom Tisch fegen, die in unserem Staat doch angeblich gesetzlich geschützt und (?) frei sind (dagegen durften die Soester Tageszeitungen das "Stattblatt" natürlich mit Parallelen zu den Nazis bedenken, klar). Drittens kann das ganze sogar kostenlos über die Bühne gehen, denn die Gerichts- und Anwaltskosten (hier: ca. 2.000 DM) trägt der Beklagte.

Bleibt noch zu erwähnen, daß nach dem Boykottaufruf die demokratische Entrüstung in Soest keine Grenzen kannte. Und jeder darf jetzt mal raten, wer da denn wohl bemitleidet wurde.

Rüdiger Schulz

O je, du fröhliche ??

Ich bin es ja schon gewohnt, daß das AKUT-Redaktionsteam alles, vor allem althergebrachtes, stets kritisch durchleuchtet. Aber als ich den Beitrag "Maria und Josef" (Ein Krippenspiel der 3 Tornados) in der Weihnachtsgabe las, blieb mir doch die Spucke weg. Gewiß hatte ich keine Weihnachtsgeschichte original aus der Bibel erwartet, aber aus dem hier gedruckten sprach wohl kaum kritisches und unkonventionelles Denken, sondern pure Geschmacklosigkeit.

Ihr könnt ja gerne persönlich gegen den christlichen Glauben eingestellt sein, aber dann bringt Eure Meinung bitte nicht hinter einem solchen Beitrag getarnt ins AKUT. Denn das AKUT ist das Nachrichtenblatt der Bonner Studentenschaft, und unter dieser gibt es genügend Kommilitonen christlichen Glaubens, die die Weihnachtsgeschichte keineswegs lächerlich finden.

Und gerade von Euch, die Ihr doch so unwahrscheinlich tolerant, besonders Minderheiten gegenüber, seid, sollte man erwarten können, daß Ihr auch Meinungen akzeptiert, die Ihr nicht vertreten. Stellt Euch vor, jemand hätte ein ähnlich beleidigendes Stück gegen Frauen oder Ausländer geschrieben. Hättet Ihr das auch abgedruckt ??? Oder währt Ihr dann vor Wut unter die Decke gesprungen und hättet Euch auf Toleranz und Minderheitenrechte berufen.

Rührt Euer Engagement in diesen Fragen nicht vielleicht daher, daß diese Gruppen im Augenblick "in" sind und gerade die Frauen ein beträchtliches Wählerpotential darstellen.

Wenn Euer Verhalten nicht wie eine Farce wirken soll, müßt Ihr auch die Meinung von Gruppen, die Euch nicht gefallen, tolerieren, denn sonst seid Ihr keinen Deut besser als Eure Vorgänger, über die Ihr Euch so erhaben glaubt.

Gerburgis Schulze Bisping

Richtigstellung

Sachverhalte aus einem nicht zur Veröffentlichung bestimmten Informationsgespräch mit einem AStA-Referenten, die die Katholisch-Theologische Fakultät und mich als studentischen Vertreter in der Engeren Fakultät betreffen, sind in AKUT Nr. 198, S. 21 falsch dargestellt worden:

Nicht richtig ist:

"Auf einer Fakultätssitzung der katholischen Theologen legten die Profs dem Studentenvertreter überraschend eine Distanzierungs-erklärung vor, die dieser allerdings nicht unterschrieb."

Richtig ist vielmehr:

Mir wurde keine Distanzierungs-erklärung vorgelegt, folglich unterschrieb ich auch keine. Ich wurde jedoch aufgefordert, inhaltlich mitzudiskutieren. Dies lehnte ich ab, da ich den Text noch nicht gelesen hatte.

Nicht richtig ist:

"Erbost kündigten Theologieprofs an, sie würden im SP-Wahlkampf zur Wahl der rechten Gruppen aufrufen."

Richtig ist vielmehr:

Theologieprofessoren waren erbost aufgrund des Krippenspieltex-tes, und einige brachten das Faktum des Abdrucks dieses Textes mit dem Faktum des "linken AStAs" in Verbindung. Es kündigten einige Professoren an, in der Zeit des Wahlkampfes die Studenten auf die Existenz besagten Artikels aufmerksam zu machen.

Thomas Webers
stud. Vertreter in der EF
der Kath.-Theol.-Fakultät

Leserbrief zur "Krippenspiel"-Story in der Nr. 198

Sie sind überhaupt nicht aktuell.

Alle beteiligten Schülerredakteure des Gymnasiums am Oelberg in Königswinter-Oberpleis haben sich mit einem selbstentworfenen Text zu Wort gemeldet. Darin heißt es

Tatsächlich aber haben wir die Gefühle gläubiger Christen verletzt. Das lag - und liegt auch weiterhin - ganz bestimmt nicht in unserer Absicht, und wir möchten uns hiermit ausdrücklich und rückhaltlos dafür entschuldigen."

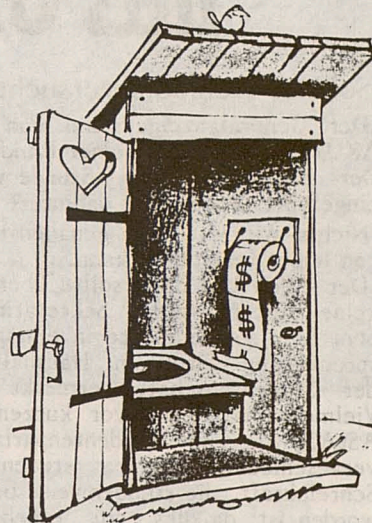
Dieser Satz hat die Lehrerkonferenz am 17. Januar zur Rücknahme ihres Beschlusses vom 22.12.83 bewogen, den Schüler Sung zu entlassen.

Was Ihre Schlagzeile anlangt ("Sie sind der erste, der über die Klinge springt"), so bezog sich diese auf eine Beratung, zu deren Verfahrensweise per Verordnung vorgeschrieben ist, den Betroffenen mit den möglichen Folgen bekannt zu machen. **Einstweilen schäme ich mich für den Schüler, daß er sich diesen Hinweis von Außenstehenden zweckentfremden lassen hat; der Schüler ist so veranlagt, daß er sich eines Tages selbst dafür schämen wird.**

Bauer
OStD'

Geldmangel?

Mehr Information bedeutet mehr Demokratie, so war es jedenfalls im Akut Nr. 196 von Jan Baumeister auf Seite 29 zu lesen. Zur Erinnerung, Jan Baumeister ist als Mitglied der Redaktion des Akut V.i.S.d.P. für diese Zeitschrift.



Diese doch recht erfreuliche Einsicht wurde aber nicht Grundsatz für das Akut Nr. 197 (Weihnachtsgabe), sondern eher das Gegenteil. Denn hier fiel dem interessierten Leser auf, daß aus Geldmangel - am Geld für den Flugblattkrieg hat es anscheinend noch nie gefehlt - einige Artikel und Leserbriefe, die sogar rechtzeitig und druckfertig vorlagen, nicht mehr veröffentlicht werden konnten: Sollte das etwa mit dem "nicht gerade billigen 4-Farben-Druck auf Hochglanzpapier" zusammenhängen, oder hat sich das demokratische Grundverständnis der Akut-Redaktion nach dem Motto:

"Mehr Information bedeutet mehr Demokratie" völlig geändert? Hoffentlich folgt nicht die Bonner Studentenschaft diesen undemokratischen Weg. Wir fühlen uns jedenfalls ganz schön auf den Arm genommen.

Klemens van Betteray
Gerburgis Schulze Bisping

Zuviel Frust

Liebe neue AKUT-Redaktion, lieber Titus Simon!

Über Deine Neuwahl zum Chefredakteur der AKUT sind wir verärgert.

Erstens, über die Art wie Frust das wieder hingebogen hat. Ihr seid zwar nicht auf Pöstchen aus, aber da habt Ihr Euch mit den Rechten geschickt arrangiert. Für den Leser, der nicht auf den beiden SP-Sitzungen vor den Semesterferien war: Bernhard Hammes (LA) ist im 5. Wahlgang mit den Stimmen von Frust zum 1. SP-Sprecher gewählt worden, dafür mit den Stimmen der Rechten Titus per konstruktiven Mißtrauensvotum gegen Jan

Baumeister zum Chefredakteur der AKUT hinaufgehieft, wie zuvor schriftlich als Vertrag festgehalten (zumindest ist das bisher von niemandem bestritten worden). Dieser "Deal" geschah wie immer bei Frust unter dem Deckmäntelchen studentischer Interessenvertretung.

Du magst uns für saudumm halten, Titus, aber wir merken's doch. Mit Eurem Mißtrauensvotum habt Ihr die ganze Redaktion, außer Euch selbst natürlich, vergrault. Damit müssen die sich voll hintergangen fühlen, eine Redaktion, die nach unserer Meinung erstaunlich viel geleistet hat in dem einem Jahr linker Akut. Und so links war sie ja gar nicht, Frust war doch auch dabei!

Zweitens, finden wir es schade, daß

die AKUT wieder zu einer rechten wird, und nicht wie Du vielleicht behaupten magst zu einer ausgewogenen (so ausgewogen wie der General-Anzeiger?), denn die linken Redakteure sind weg. Ob Du neue finden wirst, ist fraglich, wenn man für seine Arbeit mit einem Fußtritt belohnt wird. Die neue AKUT wird also aus Früstlern und Rechten bestehen, bürgerlich und mittelmäßig konservativ, wie wir uns schon immer gewünscht haben.

Mit Gruß

Ralf Wurzingen
und die Fachschaft Physik

P.S.: Du hast natürlich eine Chance, indem Du uns mit der neuen Nummer das Gegenteil beweist, aber wir wagen nicht zu hoffen.

MEINUNGEN

AStA-Vorsitzender mit Chefallüren

Söldner-Rembold versucht Öffentlichkeit hinter Licht zu führen

Der Generalanzeiger und nun auch AKUT brachten es in einer Randnotiz. Der AStA hat die 35-Stundenwoche eingeführt. Was steckt dahinter?

Nichts, wie man beim genauen Hinsehen leicht feststellen kann.

Der AStA Uni Bonn sollte überhaupt keine festangestellte Sekretärin haben. Eine solche müßte in einem entsprechenden Titel im Haushaltsplan der Studentenschaft vermerkt sein. Vielmehr hatte bis vor kurzem der AStA, wie im Studentenparlament verabschiedet, eine studentische Schreibkraft, die stundenweise bezahlt worden ist, da dies zu erheblichen Einsparungen gegenüber einer festangestellten Kraft führte, die zudem in der Vergangenheit nie ausgelastet werden konnte. Bis vor kurzem hat sich der AStA-Vorsitzende auch an diese Richtlinien der SPs gehalten und stellte stundenweise eine hochschulpolitisch ungebundene Schreibkraft ein. Doch wie so oft, wenn "Linke" in AStA-Etagen verweilen, ist man selbstherrlich geworden und stellte eigene Regeln auf. Man geht wieder zum alten Schlendrian über und vergibt verdienten Genossen die Beiträge aus studentischen Geldern. Karla Hoffmeister (durch interne Mausehelei zu einem Gehalt von über 2000 DM gekommen) ist zur AStA-Sekretärin ernannt worden, da es ja nicht das eigene Geld ist, was man verbrät, sondern das Geld der Studentenschaft.

Da es auch keinen Haushaltstitel für eine festangestellte Sekretärin gibt, kann auch kein Vertrag über eine solche Stelle abgeschlossen werden. Entweder hat Söldner-Rembold die Öff-



fentlichkeit nur an der Nase herumgeführt, und so getan als ob er der Vorreiter der 35-Stundenwoche sei (Profilneurose) oder er schließt Verträge, die er gar nicht einhalten kann. Oder aber er nimmt das Geld aus Titeln, die für andere Zwecke bereitgestellt worden sind. Wenn dies so ist, hätte dies natürlich weitreichende Folgen für alle Beteiligten, die Söldner-Rembold im Moment wirklich nicht gebrauchen kann.

Das Possenspiel in den Semesterferien ist wieder einmal ein Paradebeispiel dafür, wie macht- und publicity-süchtige Funktionäre Sachverhalte erfinden oder zurechtbiegen, um daraus Vorteile für sich selbst zu erhaschen. Wie gut, das wir in Bonn ein Studen-



tenparlament haben, das solchen Fehlentwicklungen durch Mehrheitsentscheidungen Einhalt gebieten kann.

Bernd Hölzenbein



Kunst + Musik

Kneipe

Dienstag: Bier 1 DM

Mittwoch: Live-Musik

Samstag: Kleine Speise-Spezialität

immer: Guinness vom Fass

Bonn-Endenich

Endenicherstr. 88

Tele. 02 29 25

geöffnet 19.11.

"De jode Duwe komme widdder!"

1 000 DM Strafe für 3 Studenten

Über 1000,- DM müssen drei Studenten zahlen, weil Uni-Vizekanzler Boie an ihnen ein Exempel statuieren wollte. Sie hatten aus Versehen das Akademische Kunstmuseum besprüht. Obwohl sie den Spruch selbst beseitigten, erstattete die Univerwaltung Anzeige.

"De jode Duwe komme widdder!" - so endete der verbissene Staatsanwalt Drosse am 7. Februar in einem Prozess gegen drei Student/inn/en wegen Sachbeschädigung sein Abschlußplädoyer. Ihnen wurde vorgeworfen, am 1.9.83, am internationalen gewerkschaftlichen Antikriegstag (1.9.39. - 2. Weltkrieg!), zu Beginn einer Demonstration des DGB, AStA, usw. in Bonn am Akademischen Kunstmuseum am Hofgarten eine Sachbeschädigung begangen zu haben.

Die drei hatten lediglich bei der Aufstellung noch ein Transparent machen wollen, und, da dies auf dem Boden und in der freien Luft nicht ging, das Transparent an die Hauswand gehalten und dann den Stoff besprüht. Erst nachher bemerkten sie (und gleichzeitig die Polizei) das Mißgeschick, daß sich nämlich die Farbe durchgedrückt hatte.

Während sie und der AStA sich noch am nächsten Tag um eine Bereinigung der Lapalie sorgten, leitete die Polizei ein Ermittlungsverfahren ein. Der AStA und die Angeschuldigten schrieben und telefonierten mehrmals mit der Uni-Verwaltung und dort mit dem zuständigen stellvertretenden Kanzler

Boie um eine gütliche Klärung der Angelegenheit zu erreichen und die Uni von einer Anzeige abzuhalten. Dies versprach die Uni dann auch und die Angeschuldigten ließen auf ihre Kosten die Farbspuren auch in den nächsten Tagen beseitigen. Dennoch erstattete die Uni dann doch noch Anzeige - auch auf Druck der politischen Polizei / 14. Kommissariat, wie sich im Prozeß herausstellte - und wollte sie nie, trotz Anfrage des Richters zurücknehmen. Dabei spielte sich besonders der stellvertretende Kanzler Boie im Prozeß auf und verlangte eine abschreckende und stellvertretende Verurteilung der drei Student/inn/en mit den Worten: "... sehen Sie sich doch nur einmal die schrecklichen Schmierereien an der Schloßkirche an ...".

Obwohl dann der Prozeß selber am 7.2. äußerst vorteilhaft für die drei verlief - der Polizeizeuge log, daß sich die Balken bogen - kam es nur zu einer Einstellung des Verfahrens, aber der geschickte, scheinliberale, harte Richter Kamp bürdete den dreien je 250,- DM Kosten auf, was circa 13 Tagessätzen entsprochen hätte.

Auf den üblen Spruch am Ende des Abschlußplädoyers des Staatsanwaltes Drosse(l) "De jode Duwe komme widdder" (rheinisches Sprichwort, zu deutsch: Die guten Tauben kommen wieder; was bedeuten sollte, daß er die Angeschuldigten wohl noch öfters vor den Kadi schleppen wolle/werde) schallte ihm von der Angeklagtenbank

spontan ein anderer alter Metzgerspruch entgegen: "Die Schweine von heute sind die Schinken von morgen!", was den Richter Kamp fast zum Ausklinken brachte.

Da sich die entstandenen Kosten für die drei Student/inn/en (plus Anwaltskosten) zusammen jetzt auf 1200,- DM belaufen, sind sie für Spenden sehr dankbar. Kontakt dafür bekommt Ihr über das Anti-Repressionsreferat des AStA. Ene Bewägte us Züri, oder ?

Jan Baumeister

Hallo, liebe Leserinnen und Leser,

wir möchten ab der nächsten AKUT gerne regelmäßig ein Diskussionsforum veröffentlichen, damit nicht nur immer Einzelne Tiefsinniges zu Papier bringen, sondern möglichst viele Erfahrungen zu Worte kommen. Starten wollen wir mit dem Thema

Studienwechsel - Chance oder Flucht ?

Sie sind bald keine Ausnahme mehr: die nach vier oder fünf Semestern und manchmal sogar noch kurz vor dem Examen den Studiengang wechseln. Aus Einsicht ? Mit Erfolg ? Oder auf der Flucht vor den aufgetretenen Arbeitsschwierigkeiten ? Wenn Du Erfahrungen auf diesem Gebiet hast, bring sie zu Papier. Oder erzähl sie auf Cassette, die wir dann auszuwerten versuchen.

NEU und NUR BEI UNS --- Alleinvertrieb in der BRD ---

DAS PATENTBETT

Im Baukastensystem, variabel in LÄNGE, BREITE und HÖHE ! In 25 mm starker BUCHE, gehobelt und geschliffen, SIE können nach belieben streichen, beizen oder lackieren !! NUR BEI UNS ERHALTEN SIE DIESES INDIVIDUELL AUF SIE ABGESTIMMTE BETT !!!!

Schauen Sie es sich an und lassen Sie sich beraten.

für Spezialgrößen

Sie verzichten auf schöne Ausstellung, gute Verkehrslage mit großen Schaufenstern und teure Werbung! Darum kaufen Sie hier Markenware so

billig

Lattenrahmen

Stabiler Bettrahmen mit mehrschichtverleimten Holzlaten! Riesenauswahl!

90/190 ab DM	100/200 ab DM	120/200 ab DM	130/200 ab DM	140/200 ab DM	150/200 ab DM	160/200 ab DM	180/200 ab DM
49.-	56.-	109.-	125.-				

Matratzen

90/190 ab DM	100/200 ab DM	120/200 ab DM	130/200 ab DM	140/200 ab DM	150/200 ab DM	160/200 ab DM	170/200 ab DM	180/200 ab DM	190/200 ab DM	200/200 ab DM	220/200 ab DM	240/200 ab DM	260/200 ab DM	280/200 ab DM	300/200 ab DM	320.-
99.-	160.-	220.-	239.-													

franz. Liegen

Hochwertiger Federkern! Großer Bettkasten! Die Liege ist strapazierfähig in Cordstoff bezogen. Lieferbar in Maßen 90 x 190, 100 x 200, 120 x 200, 150 x 200 und 180 x 200, im Vollbezug schon ab DM

239.-

Alle Preise sind Abholpreise, gegen geringe Gebühr wird geliefert.

MATRATZEN & LIEGEN

Wolfgang Peter, Belderberg 18
5300 Bonn 1, Telefon 69 18 58
(B 9, Theaterparkplatz)
(City Ring)

Bonn größtes Matratzenlager

überlängen in 210 und 220 cm

Warum brauchen wir einen AStA ohne den MSB SPARTAKUS?

Beteiligung des MSB macht AStA-Arbeit unglaublich !

Traditionell ist die Bonner Uni eine Hochburg der "rechten" Gruppen gewesen und ist es wohl auch heute noch. Daher sind die linken parlamentarisch - basisdemokratischen Gruppen bis jetzt immer zu einem Bündnis mit dem zentralistisch-demokratischen MSB Spartakus gezwungen gewesen, um im Studentenparlament mehrheitsfähig zu werden. Seit dem Einzug der Gruppe FRUST ins SP ist diese Situation jedoch nicht mehr gegeben. Da hat auch der verzweifelte Versuch des MSB Bundesvorstand nicht geholfen, die Bonner Genossen unter dem Deckmantel "Liste Wehrt Euch" auftreten zu lassen, obwohl dieser Schwindel immerhin mit einem Mandat mehr belohnt worden ist.

Seit der letzten Wahl versucht der MSB die linken Gruppen noch stärker an sich zu binden, mit dem Argument, man müsse die Mitarbeit in einem AStA nicht nach taktischen, sondern nach inhaltlichen Gesichtspunkten bestimmen. Diesem Argument ist uneingeschränkt zuzustimmen, denn der MSB ist nicht deswegen ungeeignet, in einem AStA mitzuwirken, weil er nichts tut oder weil man prinzipiell antikommunistisch eingestellt sein müsse (übrigens ein gern benutztes Argument, um Kritiker von links auf die rechte Seite zu stellen), sondern weil der MSB eben inhaltlich Ziele vertritt, die sonst keine andere Hochschulgruppe in dieser Form verfolgt. Unterschieden werden muß hier allerdings zwischen den Aussagen, die der MSB in der Öffentlichkeit macht und den Zielen, die sich erst dann deutlich herauskristallisieren, wenn man den MSB einmal näher betrachtet.

Im folgenden soll aufgezeigt werden, daß mindestens in einem dutzend Fragen unüberbrückbare Differenzen zwischen dem MSB und den anderen linken Gruppen herrschen. Diese Gegensätze sind bisher regelmäßig unter den Teppich gekehrt worden, ohne das man deswegen behaupten könnte, sie würden nicht existieren. Die wesentlichen Unterschiede sind:

1. Die Frage des allgemeinpolitischen Mandats: Alle Gruppen links vom SLH fordern das allgemeinpolitische Mandat für die Verfaßte Studentenschaft, legitimiert durch das Wahlervotum der Studentenschaft bei der SP-Wahl.

Verbal unterstützt der MSB diese Forderung, ideologisch lehnt er das allgemeinpolitische Mandat jedoch strikt ab. Im realen Sozialismus sowjetrussischer Prägung, wie ihn der

MSB vertritt, gibt es weder freie Wahlen, noch irgendwelche Mitbestimmungsrechte der Studentenschaft. Vielmehr existiert z. B. in der DDR eine Staatsjugend, mit der der MSB auf das freundschaftlichste verbunden ist, die ihre Aufgabe gerade nicht darin sieht, Kritik am Staat zu üben, sondern genau das Gegenteil, nämlich Interesse für diesen zu wecken. Punktuelle Kritik, wie sie sogar der RCDS an der jetzigen Bundesregierung äußert, ist im realen Sozialismus unmöglich, ja wird sogar im Strafrecht kriminalisiert. So hat



Für den MSB kein Militarismus: Kinderalltag in der DDR

der MSB noch nie offen seine Mutterpartei, die DKP kritisiert. Auch die Verhältnisse in der DDR werden auch nur im positivsten Licht gesehen. Hier wird also klar, daß der MSB in der Frage des allgemeinpolitischen Mandates nur eine linke Position vertritt, um einen größeren Einfluß auf die Politik zu bekommen. Ideologisch ist diese Forderung im realen Sozialismus nicht vorgesehen.

2. Die Frage der Erhaltung des Friedens: In der Öffentlichkeit tritt der MSB Spartakus als Inbegriff der Friedensbewegung und des Pazifismus auf. Doch wie leider allzu bekannt, sind seine Aktivitäten oft so einäugig und verlogen, daß sie für die ganze Friedensbewegung schädlich waren und immer noch sind. Da stimmt z.B. der MSB Bonn gegen Pershing II, aber nicht gegen die SS 20 im Studentenparla-

ment, da schrieb ein MSBler in der Akut (Nr. 195), daß die Amerikaner die alleinige Schuld am Abschluß der südkoreanischen Verkehrsmaschine hätten, jedoch andererseits der Einmarsch der UdSSR nach Afghanistan vom MSB begrüßt worden ist. Die Liste von Einäugigkeiten ließe sich ohne Schwierigkeiten noch weiter vergrößern. Wie will der MSB in einem AStA gegen den Militarismus in aller Welt glaubhaft Stellung beziehen, wenn er preußische Disziplin und Stechschritt bei Militärparaden in Osteuropa akzeptiert und nichts

dagegen sagt, wenn in dem anderen Teil Deutschlands Kinder schießen lernen müssen und zum Haß gegen andere Menschen erzogen werden. Durch den MSB wird deswegen eine AStA Mitarbeit in der Friedensbewegung und in anderen Initiativen, die für Frieden und Abrüstung eintreten, unglaublich.

3. Die Frage der Hochschulzulassung: Linke Position ist es, daß alle Bevölkerungsschichten der Zugang zu den Hochschulen gleichmäßig gewährt werden sollte. Im realen Sozialismus herrscht jedoch ein strenger Numerus clausus, wo weder der einzelne ein Recht auf einen Studienplatz, noch auf ein bestimmtes Fach hat. Berufsfreiheit im westlichen Sinne gibt es dort nicht. Der MSB scheint die selben Ansichten zu vertreten, denn er hat schon öfters das Bildungs-

system der DDR als vorbildlich bezeichnet.

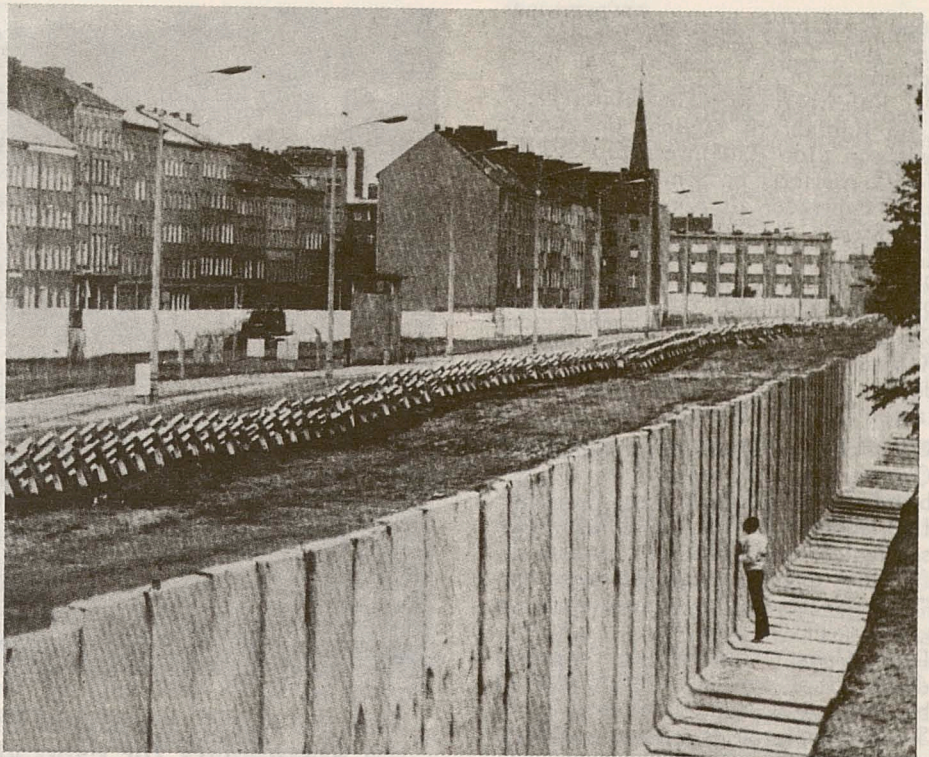
4. Die Frage der studentischen Lehrinhalte : Linke Forderung war es immer, daß die Studenten die Lehrinhalte mitbestimmen sollten. Im realen Sozialismus bestimmt nicht die einzelne Fakultät, sondern der Staat, was gelehrt werden soll. Marxismus-Leninismus ist ein Beifach, was in jedem Studium gelehrt und auch geprüft wird. Ja sogar die Theologen, können kein gutes Examen ablegen, wenn sie nicht ebensogut in Marxismus - Leninismus abgeschnitten haben. Dieser Zwang zur Ideologisierung des Studiums lobt der MSB. Also besteht auch in der Frage der Wählbarkeit der studentischen Lehrinhalte keine Übereinstimmung der anderen Hochschulgruppen mit dem MSB.

5. Die Frage der sozialen Absicherung der Studenten : Das die soziale Absicherung nicht ausreicht, glauben alle Bonner Hochschulgruppen, allen voran der MSB. Im realen Sozialismus geht es den Studenten jedoch noch viel dreckiger. Mit 200 Mark im Monat und bis zu sechst im Wohnheim. Dies ist die heutige Studiensituation in der DDR. Trotzdem lobt der MSB die Situation der Studenten in der DDR.

Aus Platzmangel können weitere Unterschiede hier nur genannt, jedoch nicht näher erörtert werden :

6. Die Frage der Emanzipation der Frau. 7. Die Frage der Umweltpolitik. 8. Die Frage der Kommunalpolitik. 9. Die Frage der Kulturpolitik. 10. Die Fragen der Ausländerpolitik. 11. Die Frage der Menschenrechte.

In allen oben erwähnten Fragen herrscht also zwischen dem MSB und den anderen Hochschulgruppen kein Konsens. Wenn die Positionen oder



Mahnmal einer ständigen Menschenrechtsverletzung - Die Mauer in Berlin

Zustände im realen Sozialismus nicht im Sinne des MSB sind, sollte er hierzu einmal deutlich Stellung beziehen. Dies hat, kann und darf wohl leider, der MSB nicht. Zum Abschluß noch ein Beispiel für die Unselbstständigkeit des Bonner MSB gegenüber seinem Bundesvorstand. Letztes Jahr verhandelte bei den AStA Verhandlungen nicht der MSB Bonn, sondern ein Mann vom Bundesvorstand mit den anderen Gruppen. 2. Bei der AStA - Wahl im Sommer wollte ein MSB Abgeordneter nicht an der Wahl teilnehmen. Ein kurzer Anpfiff durch den Bundesvorsitzenden, der selbstver-

ständig anwesend war, und der Mann war wieder "auf Linie" und stimmte mit ab. Diese Abhängigkeit von anderen ist tödlich für eine unabhängige Interessenvertretung der Bonner Studenten.

Daher sind alle Bonner Hochschulgruppen aufgefordert Farbe zu bekennen und ihr Verhältnis zum MSB zu klären. Es ist an der Zeit, daß sich die linken Hochschulgruppen von ihrem langjährigen Bündnispartner trennen, um linke Hochschulpolitik glaubhaft zu machen.

Bernd Hölzenbein

Auf ins Fahrrad-Paradies Fahrradclub stellt Konzept vor

"Was wäre wohl los, wenn die täglich 900 am Uni-Hauptgebäude und 500 am Hauptbahnhof parkenden Fahrräder Autos wären ?"

So fragt der Allgemeine Deutsche Fahrrad-Club (ADFC) in seinem "Programm 89" zur Bonner Verkehrsplanung. Wer selbst leidgeprüfter Fahrradfahrer in der Bundeshauptstadt ist, kommt nach der Lektüre dieses Programms ins Träumen vom Paradies. Dabei handelt es sich aber um ein Konzept, das tatsächlich in einer Kommunalwahlperiode, also bis 1989 verwirklicht werden könnte. Aber ich habe den Glauben daran verloren, daß die hiesigen sich Kommunalpolitiker nennenden Honoratioren so vernünftig sind, wie solch ein Programm. Wirds also nix ?

"Verbesserungen für den motorisierten Individualverkehr (haben) immer

nur wieder neuen Verkehr erzeugt... Die erhoffte "Problemlösung" erwies sich jeweils nur als kurzer Zeitgewinn beim Wettlauf gegen ständig steigende Kfz-Zulassungszahlen; hingegen riefen Baumaßnahmen zur "Verbesserung" des Verkehrs oft einschneidende Beeinträchtigungen der Umwelt und der Lebensbedingungen für die Bonner Bürger hervor."

Das ist der Schlüssel-Satz über Verkehrsplanung heute, und nicht nur in Bonn. Wer mal an der Reuterstraße entlangspaziert (Fahrradfahren wäre zu riskant) oder die Autos auf der Kennedybrücke aufmerksam beobachtet - Durchschnittstempo 80, wenn die gut sichtbaren Radarwagen nicht da sind - weiß auch, was mit der "Beeinträchtigung der Umwelt" gemeint ist. Im Bonner Talkessel stinkt es zum Himmel.

Das Programm 89 stellt nicht nur Forderungen. Selbst der politisch engagierte Fahrradfahrer bekommt dort auch vom ADFC selbst recherchierte Fakten geliefert, die ein saftiges Erstaunen hervorrufen. Einige Beispiele:

- Im Südstadt-Dreieck Reuterstr.-Bonner Talweg-Venusbergweg/ Königstr. parkten (am 12.1.84 um ca. 21 Uhr) 44 % der 1172 Autos unvorschriftsmäßig (also z.B. auf dem Gehweg).
- Vom 1978 vom Stadtrat beschlossenen "Radweghauptnetz" mit einer Länge von 285 km sind bis heute nur 145 km in brauchbarer Form vorhanden.
- 60 % der Fußgänger nehmen - vor allem nachts - die Unterführung am Berliner Platz/Stadthaus, der häßlichsten Stelle der Stadt, nicht an. Der Münsterplatz wird täglich von

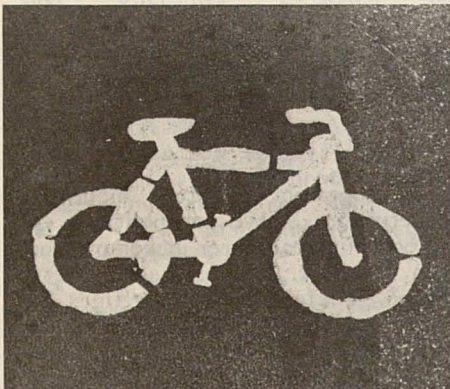
5000 Radfahrern überquert, von denen nur 7 % (!) vorschriftsmäßig schieben.

Der Kaiserplatz wird im Winter von 4500 Radfahrern täglich, im Sommer von 1100 Radfahrern pro Stunde (!), passiert; im Sommer sind das mehr Fahrräder als Autos.

Die Straße Belderberg, die Verbindung zwischen Adenauerallee und Römerstr., wird im Sommer von 250 Radfahrern in der Stunde benutzt, obwohl sie aufgrund ihres guten Ausbaus für Autos und der Notwendigkeit des Spurenwechsels für Radfahrer lebensgefährlich ist.

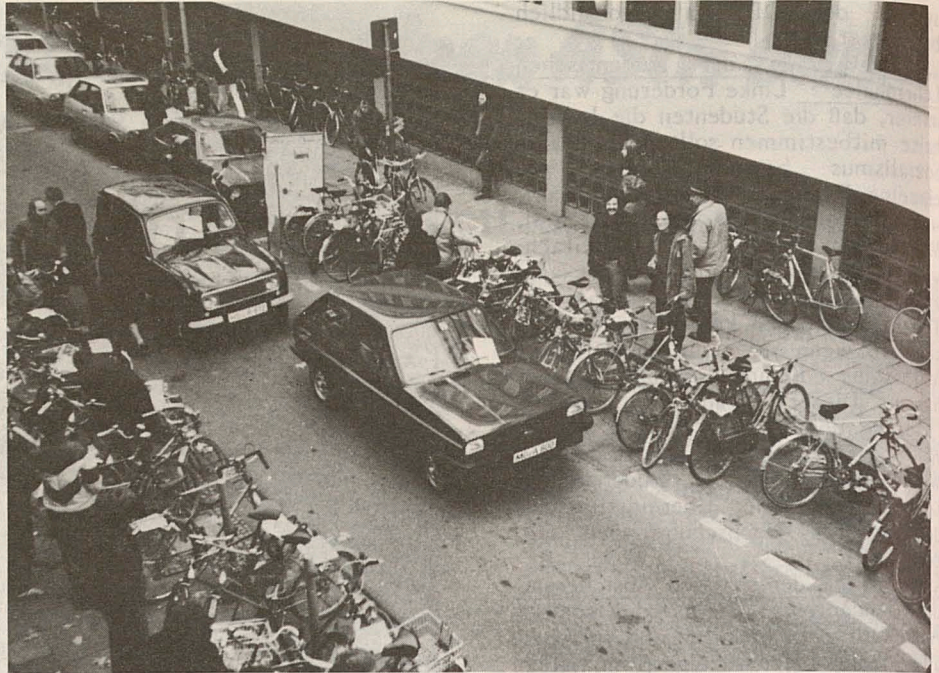
- Die Fahrradstellplätze im Parkhaus Quantiusstr. (lächerliche 135) sind bis zu 200% ausgelastet, während für Autos noch Platz ist; die ursprünglich beabsichtigte Entlastung für den anarchisch entstandenen "Fahrradparkplatz" Bahnsteig 1 gibt's so natürlich nicht.
- Die Fußgängerunterführung Poppelsdorfer Allee wird (im Sommer) neben 700 - 1000 Fußgängern pro Stunde auch von 500 - 700 Radfahrern passiert.
- Die Kaiserstr. und die Lennestr. werden im Sommer von mehr Radfahrern als Autos benutzt.

Angeichts solcher Tatsachen fragt man/frau sich, welches Pferd eigentlich die städtische Verkehrsplanung getreten hat. Fußgängerzonen werden total für Fahrräder gesperrt. Bei Verkehrsberuhigungsmaßnahmen werden offensichtlich Konzepte nur von Leuten erarbeitet, die gar nicht mehr wissen, wie ein Fahrrad aussieht (Beispiel: Nordstadt). Während die Verkehrspolitik also vollständig fürs Autofahren angelegt ist, steigen - die Zahlen beweisen es - trotzdem immer mehr Menschen auf das stellenweise lebensgefährliche (Suttnerplatz !) Fahrrad um.



Ursache dafür ist keineswegs nur Vernunft. Auch der Autor dieses Beitrages ist vor Jahren vom Auto aufs Fahrrad umgestiegen, weil das Auto zu teuer war. Bei 10 % Arbeitslosigkeit soll sowas in der Gesellschaft ja öfter vorkommen. Fahrradfahrer sind also in der Regel auch die sozial schwächsten Verkehrsteilnehmer.

Es würde zu weit führen, das 50-Seiten-Konzept des ADFC hier vollständig zu würdigen. Darum nur einige



Teil des ADFC-Konzepts: Nicht nur in der Nassestraße ein Abstellplatz für Fahrräder.

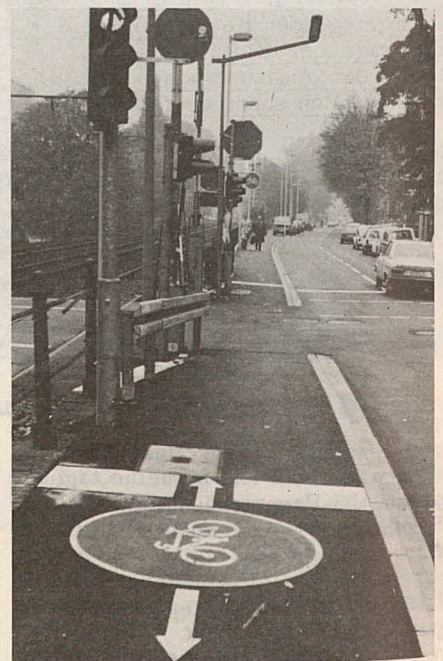
Beispiele, was sich in der Innenstadt ändern könnte, wenn Du bei der Kommunalwahl im Herbst richtig wählst:

- Gefahrenpunkt Suttnerplatz: Umgestaltung der parallel geführten Friedrichstr. (heute eine Einbahnstraße) zur "Radfahrerzone"
- Berliner Platz/Stadthaus: Bau eines Überwegs für Radfahrer und Fußgänger; Öffnung der Einbahnstraßen Maxstr., Breite Str. und Sterntorbrücke für Radfahrer.
- Ausschilderung einer Fahrradroute durch die Fußgängerzone (Münsterplatz-Windeckstr.) inkl. Vorschrift für rücksichtsvolles Fahren (z.B. 10 km/h).
- Rückbau der Abbiegespuren am Belderberg zugunsten von Radwegen
- Rückbau der Kennedybrücke auf zwei Autospuren (schmäler, damit nicht so gerast wird); es gibt schließlich schon zwei dicke Autobahnbrücken in Bonn
- Öffnung der Einbahnstraßen in der Nordstadt
- bewachte Fahrradstation am Hauptbahnhof
- Verkehrsberuhigung der Lennestr.

Eins ist natürlich klar: eine konsequente Verkehrspolitik tut irgendjemandem weh. Und das muß nach dem ADFC-Konzept einzig und allein der Autofahrer sein, da den Fußgängern schon zuviel zugemutet wird; wenn nicht die Radwege zugesperrt sind, sind's die Bürgersteige. Dafür ist es natürlich notwendig, daß sich die Radfahrer auch solidarisch zu den Fußgängern verhalten. Das heißt dann eben, nicht mit 40 Sachen über den Münsterplatz zu spuren oder in der Fußgängerunterführung Poppelsdorfer Allee durchzurollen und die Leute zu erschrecken.

Beliebt sind solche Beispiele freilich

meistens bei denen, die sich vor der Umkehr drücken wollen. Da läßt man eben lieber die Fahrrad-Geisterfahrer an der Kennedybrücke für 10,- DM hochnehmen, statt an die Ursachen des Problems zu gehen.



Wenn wir denen, die diese Politik in Bonn praktizieren (ihr wißt ja alle, wer es ist), nicht Widerstand entgegensetzen - da gibt's mehr Möglichkeiten als "nur" den Stimmzettel - werden wir hier eines Tages in Blei, Schwefeldioxid, Blei und Saurem Regen ersticken. Ich stelle mir einen schöneren Tod vor ...

Martin Böttger
(ADFC-Mitglied)

Das Mißtrauen auf beiden Seiten ist groß!

FRUST versucht, einen AStA aus Rechten und Linken Gruppen zu bilden :

Das Wahlergebnis scheint auf den ersten Blick alles beim Alten gelassen zu haben. Doch wenn man sich das Ergebnis und das Abschneiden der einzelnen Gruppen einmal näher betrachtet, wird man sehr schnell feststellen, daß die Gruppen, die in der Bonner Studentenschaft eine "mittlere" Position einnehmen, erheblich an Boden gewonnen haben. Ein AStA, der von diesen Gruppen getragen würde, ist in greifbare Nähe gerückt.

VON DER LA BIS ZUR LUST

Welche Gruppen könnten einen solchen AStA der "Mitte" bilden? In Frage kommen hierfür die Gruppen Liberale Aktion, SLH, FRUST, GAG, Juso HSG, lhw und LUST. Alle diese Gruppen verfügen zusammen über 27 der 51 SP-Sitze. Während sich die FRUST dank ihrer liberalen Mittelposition mit all diesen Hochschulgruppen auf ein tragfähiges AStA-Programm einigen könnte, gibt es bei den teilweise äußerst konträren Ansichten der rechten und linken Gruppen schon erhebliche Schwierigkeiten. Aus taktischen und auch politischen Gründen wollen die meisten Gruppen sich noch nicht auf einen solchen AStA einlassen. Heftig diskutiert und wohl der Knackpunkt der ganzen Gespräche wird das Allgemeinpolitische Mandat der Studentenschaft (Ja oder Nein) und die Frage der autonomen Referate sein.

alle FRUSTwähler einen linken AStA gewollt hätten, wüssten die rechten Gruppen ihre vor der Wahl geäußerten Bedenken gegen die FRUST beiseite, und forderten die Tolerierung eines rechten AStAs. Während der Semesterferien versuchte die FRUST die für einen MITTE AStA in Frage kommenden Gruppen von einer solchen Lösung zu überzeugen. Jedoch war der Widerstand bei den meisten Gruppen bis jetzt doch sehr stark, wobei die Möglichkeit, daß ein solcher AStA zustandekommt, nicht gering ist, wie das Beispiel Marburg zeigt, wo so eine MSB Hochburg gekippt werden konnte.

DIE GEGNER

Ferner versucht natürlich der RCDS auf der rechten Seite und der MSB/SHB auf der linken Seite solche Pläne schon im Keim zu ersticken, da man Angst hat in die Opposition oder gar ins politische Abseits

abzurutschen.

Es kommt nun ganz darauf an, wie ernst die einzelnen Gruppen in der nächsten Zeit verhandeln werden und wie stark der Druck der extremen Gruppen sein wird. Denn soviel steht fest: Nicht nur bei der FRUST, sondern auch bei vielen Mitgliedern der anderen Gruppen findet man diesen Gedanken nicht schlecht. Trotzdem überwiegt allerorten noch die Skepsis, was sich jedoch schon bald ändern könnte, wenn sich in der Studentenschaft Stimmen für einen solchen AStA finden würden.

Bernd Hölzenbein

Erhardt = Kohl?

In der Januar Ausgabe von "De Schnüss" war sinnigerweise zu lesen, daß der neue Höhenflug von Heinz Erhardt und seinen Filmen darauf zurückzuführen sei, daß die Zuschauer im Kino durch ihn an den Bundeskanzler erinnert würden. So ein Quatsch! Ganz im Gegenteil!

Heinz Erhardt war intelligent und machte auf dumm und Helmut Kohl ... (das habt Ihr gedacht, nicht ich!).

Titus



„Alle öffnen!“

SCHWIERIGE UND LANGWIERIGE VERHANDLUNGEN

Was macht die Verhandlungen noch so schwierig? Nach der Wahlnacht setzen die Gruppen von beiden Blöcken ganz auf die FRUST, die sie als Mehrheitsbeschaffer umgarnen. Während der "Linksblock" wohl auf etwas überhebliche Weise die FRUST davon zu überzeugen versuchte, daß alles beim Alten bleiben müßte, da

Fettnäpfchen

Pantomimen

Fettnäpfchen

Kabarett

Vernissagen

Öffnungszeiten:
Mo-So: 19-1 Uhr

Bonn-Kessenich
Bergstr. 110
Tel.: 232664

Theater

ZUR
DISKUSSION
GESTELLT

Ein Donnerstagabend im Januar, kurz vor acht Uhr abends: Polizeiwagen rasen durch die Altstadt, Blaulicht und Martinshorn sind eingeschaltet. Vor einem Wohnhaus in der Breite Straße halten sie mit quietschenden Reifen. Mehrere Beamte durchsuchen das Haus, andere sperren die Straße ab. Es ist das Haus der Bonner "Bhagwan Shree Rajneesh"-Kommune; die Beamten suchen nach einem Einbrecher, der versucht hatte, in ein Juwelierge-

pe, gegen die Justiz und Behörden vorzugehen versuchen, deren vor allem wirtschaftliche Aktivitäten den deutschen Blätterwald beschäftigen, die mit ihren Farben fast schon das Bonner Stadtbild prägt?

In der Bundeshauptstadt Bonn leben etwa 200 Sannyasins, wie die Mitglieder der Gruppe genannt werden. Sie leben nach der Lehre des Bhagwan Shree Rajneesh, der - 1931 in Indien geboren - die Gruppe aufgebaut hat: Ausgehend von einer Mutterkommune (erst in Poona, Indien, jetzt in Oregon, USA), mit Einzelkommunen in der ganzen Welt.

Der "Meister" spricht nicht gern über sich selbst. Für ihn ist es unwichtig, wann und wo jemand geboren wird. "Er ist keine Person mehr - er ist nurmehr eine Präsenz - er ist mit allem verschmolzen, was um ihn existiert. Der einzige Weg, seine Religion einzuschätzen und zu beurteilen,

Preisen anbieten, Restaurants und ihre Diskotheken (inzwischen ca. 15 in Deutschland), die sie mit großem Erfolg betreiben.

Ihre Aktivitäten in Bonn erstrecken sich von den angebotenen Meditations- und Selbsterfahrungsgruppen über eine eigene Baufirma und eine Firma für Vorsatzfenster bis zu der geplanten Eröffnung einer Disco, eventuell mit Restaurant oder Hotel.

Viele haben sich der Bewegung inzwischen angeschlossen - weltweit sind es etwa 350.000 Mitglieder, in der Bundesrepublik leben etwa 80.000. Sie verlassen oft gut-dotierte Jobs, um als Sannyasins dann die einfachsten Arbeiten zu verrichten: Ärzte jobben als Kellner, Lehrer putzen Gemüse, Unternehmer setzen Fenster ein. Aber es gibt auch den umgekehrten Effekt: Abgebrochene Studenten leiten Baufirmen, Sekretärinnen managen Discos. Wenn auch ihre Krankenkassen- und

"Ganz entspannt im Hier und Jetzt?"

Der Bhagwan - Ashram in Bonn

schäft in der Dorotheenstraße einzudringen. Einziger Hinweis auf die Bhagwan-Kommune: Der Ladeninhaber hatte bei dem flüchtenden Täter unter dem grünen Parka eine rote Hose entdeckt. Grund genug für Polizeioberkommissar K. und seine Leute, ohne Durchsuchungsbefehl, dafür aber mit "Gefahr im Verzuge", in das Haus in der Breite Straße einzudringen. Die Suche bleibt ergebnislos. Nach einer halben Stunde ziehen die Polizisten wieder ab - gegen die beiden Einsatzleiter wird Dienstaufsichtsbeschwerde gestellt.

Szenenwechsel. Ein mittelgroßes Zimmer hinter dem "Buddha-gosha - Bookstore" in der Breite Straße. Es spielt die "Neerava-Gang" vor etwa dreißig Bhagwan-Anhängern, Sannyasins: die Musik ist rockig, fetzig, professionell. Manchmal klingt ein bißchen Softrock und Reggae an. Ich fühle mich ein wenig mulmig als einziges "Blauhemd" unter so vielen "Rotjacken". Überraschend, wie viele Farben die aufgehende Sonne haben kann. Und beeindruckend, wieviel Individualität in Kleidung und Gesichtern spürbar wird. Später, im Zentrum der Gruppe, sitzen wir im Aufenthaltsraum unter den alten Kellerbögen. Es ist gemütlich, manche rauchen, ein Farbfernseher läuft. Ich bin beeindruckt und etwas verwirrt von der Zärtlichkeit, mit der hier einer mit dem anderen umgeht. Ein Mädchen erzählt mir von ihrer ersten Begegnung mit Bhagwan in Poona: "Es war überwältigend. Ich starrte ihn nur an und plötzlich merkte ich, daß ich weinte. Ich spürte: Bhagwan ist pure, reine Liebe. Er liebt jeden einzelnen - so wie er ist."

Was hat es auf sich mit dieser Grup-

pe, liegt in der Art und Weise wie seine Sannyasins in seiner Umgebung und in aller Welt leben. Seine Sannyasins werden seine Biographie sein.", heißt es über ihn in einer Gruppeninformation.¹

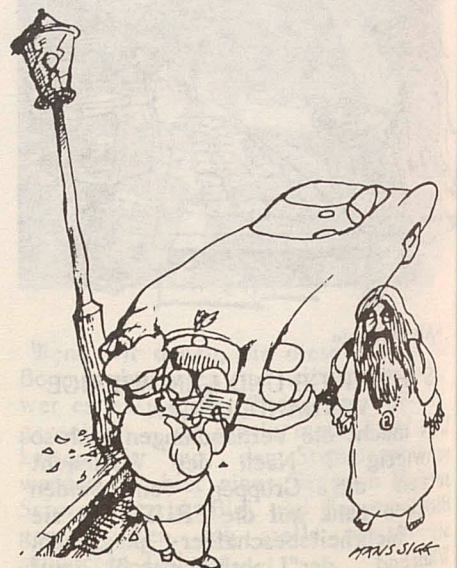
An erster Stelle dieser Religion, die sich als Synthese aller Religionen versteht und für die der ganzheitliche Mensch an erster Stelle steht, ist die Meditation. Bhagwan rät seinen Nachfolgern: "Meditiert. Werdet ruhiger, werdet stiller, schafft eine innere Leere, werdet durchlässiger. Dann entsteht ganz allmählich ein Zwischenraum zwischen dir und deinen Gedanken, und eines Tages stellst du fest, daß du nicht dein Denkapparat bist. Das ist der Tag der inneren Revolution; danach wirst du nie mehr derselbe sein. Eine Transzendenz hat sich ereignet, und danach ist alles, was du tust, richtig."²

An seine Anhänger hat Bhagwan vier Forderungen: Sich in den Farben der aufgehenden Sonne zu kleiden, um damit Leben und wachsendes Bewußtsein zu symbolisieren; die Mala (eine Holzkette mit dem Bild des "Meisters") zu tragen; den neuen Namen zu benutzen, den jeder Sannyasin erhält, um damit das neue Leben zu symbolisieren; zu meditieren, jeder mit derjenigen Meditationstechnik Bhagwans, die zu ihm am besten paßt.

In Bonn wie in anderen Städten der Bundesrepublik Deutschland leben die Sannyasins hauptsächlich in Kommunen zusammen - und sie leben nicht schlecht. Einen Teil der Einkünfte aus ihren Geschäften benutzen sie für die Bedürfnisse des täglichen Lebens wie Kleidung, Essen, Wohnen. Ihre Geschäfte sind verschiedene Firmen, die Qualität zu konkurrenzlos niedrigen

Rentenversicherungsbeiträge für sie bezahlt werden - Reichtümer häufen die Sannyasins nicht an: Der Verdienst geht bis auf ein kleines Taschengeld in die gemeinsame Kasse, um damit den täglichen Bedarf und den jährlichen Flug nach Oregon zu bezahlen.

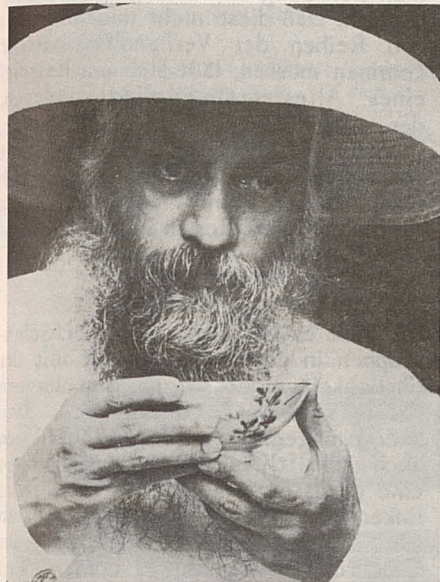
Diese Fahrt ist dann der Höhepunkt im Jahr eines Sannyasins. In Oregon ist Rajneeshpuram, die "Hauptstadt" der Bewegung - und dort wohnt auch Bhagwan, inzwischen in den USA als "religiöser Führer" anerkannt. Und spätestens bei Rajneeshpuram kommen natürlich manche Fragen auf. Ich stellte sie Swami Prem Ulli, einem der Bonner Koordinatoren, Ma Prem Pratiti und Swami Hariprasad.



Dieser Meister der Meditation und des Verzehrs wurde für einen Augenblick durch göttliches Licht geblendet

In allen Zeitungen ist über Bhagwan als erstes nachzulesen, daß er über dreißig Rolls-Royces besitzt. Wozu braucht er die ?

"Bhagwan besitzt die Rolls-Royces nicht, sie werden ihm nur zur Verfügung gestellt. Er hat eben Spaß daran. Wir geben sie ihm als ein kleines Dankeschön für das, was er uns gibt. Eben das beste Auto der Welt. Außerdem erfahren die Autos dadurch eine enorme Wertsteigerung: ein Rolls-Royce, mit dem Bhagwan gefahren ist, ist dann das Doppelte wert."



Geben die Mitglieder nicht zwangsläufig ihre Individualität auf, wenn sie Sannyasin werden ?

"Nein, im Gegenteil: Sie hatten vorher nie mehr Freiheit als im Ashram. Hier erst lernen sie sich wirklich kennen, ihre Talente. Hier haben sie die Freiheit, das zu erleben, was da ist - zu weinen, zu lachen, sich zu umarmen ... Jeder ist frei, sich zu nehmen, immer mehr Ehrlichkeit und Offenheit zu lernen ..."

Und wie steht es mit der Entscheidungsfreiheit ? Bringen die Anweisungen Bhagwans und die Uniformität der Gruppe nicht viele Zwänge mit sich ?

"Wenn jemand wirklich versuchen wollte, Bhagwans Worte als Anweisungen zu nehmen, würde er verrückt. Bhagwan will nichts geben, an das man sich halten kann, keine Gesetze oder Gebote. Bewußtsein ist wichtig. Und nirgends erlebt man so wenig Uniformität wie unter Sannyasins. Uniformität und das Klarwerden mit den Menschen geht einfach nicht zusammen."

Kritiker, etwa die "Arbeitsgemeinschaft gegen destruktive Kulte" in Bonn, bezeichnen Euch als "Psycho-Kult", werfen den Sannyasins "geringes oder fehlendes Interesse an der 'unverleuchteten Welt'" vor. Sie sprechen von Isolation und "tiefgehender Einsamkeit".³ Was sagt Ihr dazu ?

"Wir haben noch keinen dieser Kritiker hier gesehen. Dabei sind sie herz-

lich eingeladen, uns näher kennenzulernen, sich damit ihr eigenes Urteil zu bilden. Solange es uns gibt, gab es Kritik: Am Anfang waren wir weltabgewandt, "weltfremd", heute werden wir kritisiert, weil wir in der Welt zu erfolgreich sind. Noch einmal: Jeder ist eingeladen und bei uns willkommen, der sich vorurteilsfrei informieren will. Es ist der gleiche Teufelskreis in jeder Stadt, in die wir kommen: Erst machen die Kirchen Angst - denn sie spüren, daß wir den Leuten etwas zu bieten haben, was in keiner Kirche mehr zu finden ist. Dann springen die Politiker auf - denn sie haben Angst davor, daß die Menschen bewußt werden, dann sind sie nämlich nicht mehr manipulierbar. Die Medien sehen eine Chance, durch Negativbericht Geld zu verdienen. So geht es immer."

Was passiert eigentlich mit den Leuten, die Eure Gruppe wieder verlassen. Sind die noch in der Lage, sich wieder in das "normale Leben" einzufügen ?

"Es stimmt, diese Leute haben es am Anfang nicht leicht. Sie vermissen die Liebe, die Geborgenheit der Familie. Im Ashram haben sie gelernt, offen und ohne Maske zu leben. Doch 'draußen' geht das nicht. Das ist so, als wenn du ohne Haut im Hagel stehst. Wir versuchen natürlich, weiterhin liebevollen Kontakt zu den Menschen zu halten, sagen ihnen: Du bist OK. Das hilft ihnen."

Wie geht es eigentlich vor sich, wenn jemand "Sannyas nehmen", das heißt Sannyasin werden will ?

"Das braucht seine Zeit. Wenn jemand zu uns kommt und sagt, er will Sannyas nehmen, müssen wir ihn erst kennenlernen - und er uns. Wir raten ihm, täglich an den Meditationen teilzunehmen, die Selbsterfahrungsgruppe mitzumachen, Rot zu tragen. Nach fünf bis sechs Wochen unterhalten wir uns nochmal mit ihm. Wichtig ist: Es muß ganz von ihm aus kommen. Wenn er sich nicht sicher ist, wartet er lieber noch einige Wochen oder Monate. Bei manchen stellen wir auch fest, daß sie es gar nicht brauchen, daß sie etwas anderes suchen. Denen sagen wir dann auch ein No."

Der Vergleich mit "Jugendsekten" überzeugt bei der Bhagwan-Bewegung nicht: Einmal kann man bei einem Durchschnittsalter von 29 Jahren (in Bonn) wohl kaum noch von Jugendlichen reden. Zum anderen fehlt der bei anderen Gruppen oft zu beobachtende "Missionierungseifer". "Zwar haben wir etwas zu sagen - und es gilt für alle. Doch drängen wir es den Menschen nicht auf", sagt Swami Purvodaya aus dem Bonner Ashram.

Viele stehen der religiösen Bewegung des "Rajneeshismus" kritisch bis ablehnend gegenüber. Die Sannyasins selbst verweisen auf die Herkunft der Kritik: Die Kirchen fühlten sich angegriffen, herausgefordert, die Unternehmer hätten Angst vor wirtschaftlicher Konkurrenz. Eine Erklärung, die zum Teil zu-

treffen mag, aber zu einfach ist: Nicht alle Kritiker sind in ihren eigenen Interessen betroffen. Für viele sind die Antworten der Gruppe auf Fragen nach Gruppenzwang, Individualität und der Legitimation des "Meisters" Bhagwan nicht überzeugend.

Festzuhalten bleibt, daß die Bhagwan-Bewegung eine "Marktlücke" unserer Gesellschaft ausfüllt. Vielen Jugendlichen und Erwachsenen bietet sie die Geborgenheit, vielleicht auch die Selbsterfahrung, die sie in unserer Gesellschaft bisher vergeblich suchten. Bei allen Fragen, die offenbleiben, bei allen Befürchtungen um das "Wohl" vor allem der jungen Sannyasins sollten wir aber die Grundsätze unserer Ordnung nicht aus den Augen verlieren: die grundgesetzlich garantierte Religionsfreiheit, die Unternehmensfreiheit. Unsere Gesellschaft macht sich unglaublich, wenn sie - gegen alle Grundsätze der Freiheit und Toleranz - gegen ihr nicht genehme Gruppen repressiv vorgeht. Auch für die Bhagwan-Bewegung gilt: An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Warten wir diese Früchte mit Verständnis und Gelassenheit ab.

Jörg C. Dietzel



Quellen:

- 1 aus: "Rajneeshism - An Introduction to Bhagwan Shree Rajneesh and His Religion". Rajneesh Foundation International, Rajneeshpuram. Oregon 97741. USA. Deutsche Ausgabe: 1.-10. Tausend Oktober 1983
 - 2 aus: Sannyas-Magazin 15, Sannyas-Verlag, ISBN 3-922458-15-7.
 - 3 aus: "Verheißungen und Gefahren der sogenannten Jugendsekten". Hrsg.: Arbeitsgemeinschaft gegen Destruktive Kulte, Bonn, 1983.
- 1 und 2 erhältlich bei: Buddhagoshal-Bookstore, Breite Straße 74, 5300 Bonn 1.
- 3 erhältlich bei: Evangelisches Jugendbüro Bonn, Adenauerallee 37, 5300 Bonn 1

Weiterführende Literatur:

Swami Satyananda (Jörg Andrees Elten): Ganz entspannt im Hier und Jetzt (Rowohlt Tb 5040), Reinbeck, 1979. (DM 9,80)

Mascha Rabben: Begegnung mit Niemand. (Herzschlag-Verlag)

Die Entscheidungen fallen vorher

Episoden aus der Studentenpolitik von der Wahlnacht bis zur letzten Sitzung vor den Semesterferien

Daß in der Studentenpolitik mit harten Bandagen gekämpft wird, ist kein Geheimnis. Genauso ist es allgemein bekannt, obwohl bestimmte Gruppen dies gerne abstreiten, daß die einzelnen Gruppen vor den SP Sitzungen feste Absprachen untereinander treffen. So setzten auch dieses Jahr direkt nach der Wahlnacht die halbgeheimen Gespräche zwischen den einzelnen Gruppen ein. Dieses Jahr noch etwas heftiger als sonst, da nur noch zwei Wochen bis zu den Semesterferien Zeit blieb, da bekanntlich in den Semesterferien keine Studentenparlamentssitzungen stattfinden dürfen und somit wichtige Entscheidungen im Semester getroffen werden müssen. Dieser Artikel wurde geschrieben, um allen Studenten einmal einen Einblick in das Zustandekommen einer Entscheidung in der Studentenpolitik zu geben. Es erübrigt sich fast der Hinweis, daß politische Entscheidungen auf anderen Ebenen in ähnlicher Weise ablaufen.

FRUST will Änderungen in der AKUT

Nach der Wahl nahm die FRUST Gespräche mit linken, wie rechten Gruppen auf, um in der Frage der Neubesetzung der AKUT noch vor den Semesterferien zu einem Ergebnis zu kommen. Doch sind und waren die Vorstellungen in punkto Konzept und von der Arbeit in der Redaktion zwischen den einzelnen Blöcken doch recht verschieden. Die linken Gruppen hätten gerne so weiter gemacht wie bisher, während die rechten Gruppen wieder zu dem Konzept der alten Akut zurückkehren wollten. Beides lehnte die FRUST ab. Doch wie seine Vorstellungen von einem Konzept durchsetzen, wenn man über keine parlamentarische Mehrheit verfügt.



Studentenparlament 1983

Verhandeln ist angesagt

Leider ist es in der Studentenpolitik so, daß nicht derjenige ein Amt erhält, der hierzu am befähigsten ist, sondern der, der die Mehrheit der Stimmen hinter sich vereinigen kann. Dies ist solange nicht von Nachteil, wie die Kandidaten, die sich von den einzelnen Gruppen um ein Amt

bewerben, gleichwertig sind.

Es versteht sich von selbst, daß alle wesentlichen Entscheidungen, die im Studentenparlament fallen, schon vorher entschieden worden sind. Während viele dies als zutiefst undemokratisch bezeichnen, trifft wohl in Wahrheit das Gegenteil zu. Wie stände es um die Verfaßte Studentenschaft, wenn jede Entscheidung erst eine halbe Stunde vor der Abstimmung oder noch später bedacht werden könnte. Die Kompetenz eines Kandidaten oder einer Kandidatin wäre nur an seiner/ihrer Augenfarbe abzulesen. Deswegen setzten sich die einzelnen Gruppen vor vielen Wahlen zusammen, um einen geeigneten Kandidat/en/in zu finden, der/die dann im Studentenparlament mehrheitsfähig ist. So ging es vor den Semesterferien um die Besetzung des Präsidiums, 2 Sitzen im Ältestenrat, aller Ausschusssitze und auf Antrag der FRUST um ein Mißtrauensvotum gegen den alten AKUT - Chefredakteur, da diese Stelle vor Mai nur auf diese Weise besetzt werden konnte. Da die linken Gruppen nicht bereit waren, das Konzept der FRUST zu akzeptieren und obendrein als "vertrauensbildende Maßnahme" die Wahl eines linken SP - Sprechers forderten, wurden die Gespräche mit ihnen über die anstehenden Wahlen bald vertagt. Die rechten Gruppen, momentan schlecht in den Organen der Verfaßten Studentenschaft vertreten, waren den Wünschen der FRUST natürlich aufgeschlossener. Sie stellten ihre Vorstellungen von der AKUT zurück und waren schon bald bereit, den früheren Umwelt- und Kommunalreferenten Titus Simon als Nachfolger von Jan Baumeister zu wählen. Als Zugeständnis für diese Bereitschaft wurde vereinbart, daß die

Mitglieder der rechten Gruppen in der AKUT mitarbeiten dürften. Diese Forderung zu erfüllen fiel der FRUST nicht schwer, da sie schon immer dafür plädierte, daß alle Studenten an der Bonner Uni bei AKUT mitarbeiten dürften. Auch bei der Besetzung des Präsidiums und des Ältestenrats wurde man sich einig und fand geeignete Kandidaten. Daß diese nicht unbedingt aus den Reihen der Verhandlungspartner kommen müssen, läßt sich am Beispiel eines Ältestenratsmitglieds belegen, der einer linken Fraktion angehört, jedoch von allen Fraktionen gewählt worden ist. Dieses Verhalten ist jedoch noch selten und es bleibt zu hoffen, daß sich dies in Zukunft ändern wird.

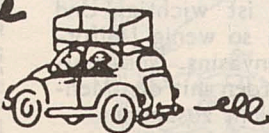
DER VERTRAG

Da man es bei fast allen Hochschulgruppen in der Vergangenheit mit der Ehrlichkeit nicht so genau genommen hat, sind alle Gruppen dazu übergegangen, solche Vereinbarungen auch schriftlich zu fixieren, um so eine gewisse Sicherheit zu haben. Die linken Gruppen machen dies genauso wie die Rechten, sodaß ihr Geschrei, es wären hinter dem Rücken der Studentenschaft die Pöstchen verschoben worden, reine Propaganda ist. Wer's nicht glaubt! Ein Vertrag zwischen den Linken und der FRUST ist in der AKUT Redaktion einsehbar. FAZIT: Verhandlungen zwischen den einzelnen Gruppen sind an der Tagesordnung und haben auch solange einen Sinn, wie über Inhalte und nicht über Pöstchenvergabe gesprochen wird.

Bernd Hölzenbein

Bücherregal UNO
180x90 cm DM 98,00

Schaumstoffe
nach Maß!



MÖBEL-KISTE®

5300 BONN 1 - Thomas-Mann-Str.22
Tel: 0228/633100

+ In St. Augustin-Hangelar

Zum Schutze der Jugend

Da fiel mir doch neulich ein Kinderbuch in die Hände, das mir den Atem stocken ließ. War das etwa freiwillige Selbstkontrolle? Wo blieben da Sitte und Anstand?

Da fiel mir nichts mehr ein. Das Buch war sehr witzig geschrieben und schön illustriert. Doch der Inhalt! Da wurde doch an den Grundfesten der Demokratie gerüttelt, die Revolution ins Kinderzimmer getragen. Und wie ich hörte, lassen sich auch schon viele Erwachsene von Machwerken dieser Art manipulieren, indem sie über die lockeren Witzchen lachen und dabei die groteske Realität übersehen, die dort erzählt wird.

Die Schilderungen von Gewalt jedweder Art gehören in diesem Buch, von dem es - wie ich hörte - bereits mehrere Fortsetzungen gibt; zur Alltäglichkeit. Die Verherrlichung der Anarchie ist ein Schlag ins Gesicht eines jeden Demokraten, eine Beleidigung von Volk und Vaterland!

Das Buch handelt von den Abenteuern eines Bewohners einer scheinbar alternativen Dorfgemeinschaft, die in ihrem anarchoiden Bestreben dem Staat abge-

schworen hat und die bereit ist, diese scheinbare Unabhängigkeit mit Gewalt zu verteidigen. Diese fortschrittfeindliche Gruppe von Austeigern macht sich dabei fortwährend des Drogenmißbrauchs schuldig und begeht auch sämtliche Gewalttaten unter Drogeneinfluß. Widerstand gegen die Staatsgewalt, Körperverletzung, Volksverhetzung, schwere Sachbeschädigung, Steuerflucht, Landfriedensbruch, Raub, Diebstahl und Aufruf zum Ungehorsam gehören zur Tagesordnung. In dieser Atmosphäre des Hasses - gewaltsame Auseinandersetzungen innerhalb der Gemeinschaft sind häufig - werden auch noch Kinder groß gezogen.

Nun gilt es aber unsere Kinder vor solchen schlechten Vorbildern zu schützen und endlich wieder Zucht und Ordnung im Kinderzimmer einkehren zu lassen. Bei einem solchen Lesestoff soll es einen ja nicht wundern, daß Jugendliche zu Staatsverdrössenheit, gewaltsamen Demonstrationen und Hausbesetzungen neigen!

Kaufen sie also nicht dieses Buch! Es heißt:

"Asterix der Gallier". Titus

Noch gibt es sie nicht wirklich: unsere Fundgrube, wie jeder aufmerksame Leser der untenstehenden Anzeigen mitbekommt. Aber eigentlich wäre eine solche "Tummelwiese" für Kontakte, Angebote, Nachfragen in AKUT keine schlechte Sache. (Das jedenfalls meinen einige von uns, während Titus, unser Boss, düster die Stirn runzelt.) Wir wollen damit keinen anderen Blättern Konkurrenz machen, vielmehr speziell solchen Interessen, Mitteilungen Raum geben, die sich an die studentische Szene richten. (Verkaufsanzeigen werden nicht veröffentlicht!) Außerdem hoffen wir, daß man/frau sich auf dieser Seite ein wenig von der schweren Politik der anderen Artikel erholen können. Also: frisch auf und schreib mal!



Florians Fundgrube

Als es Dir am 22.2.84 um 12.32 h in der Pop-Mensa beim Essen schlecht wurde und Du erbleichstest, saß ich Dir schräg gegenüber. Ich möchte Dich unbedingt wiedersehen. Rühr Dich!

Willibald 0097461

Suche für meine Doktorarbeit mit dem Thema "Sind rechte Studenten potenter als linke Studenten?" noch Studenten, die politisch eindeutig orientiert sind und bereit zum Ausfüllen eines Fragebogens und einer Harnprobe.

Uniklinik 00228-37, Hartmut verlangen

Dozentin, die sich stets warm um ihre Studenten kümmert, möchte selbst einmal liebevoll verwöhnt werden.

Katharina S. 0666666

Nachdem ich mein Germanistikstudium abgeschlossen habe und demnächst Assistent am Germanistischen Seminar werde, möchte ich meine komplette Karl-May-Ausgabe an Erstsemester/in abgeben.

Wilhelm 008456

Wer hat Lust, mit mir in aufgelockerter Atmosphäre die 4 Bände des "Kapitals" durchzuarbeiten? Gemütliche Couch vorhanden.

07365

Stimmt es, daß bei Professor Dr. Klacksen Studentinnen und Studenten, die zuvor beim Friseur waren, im Prüfungsgespräch besser benotet werden?

Adriane 001837

Landsmannschaft "Besaufia" trifft sich jeden Donnerstag um 19 Uhr im Gasthof "Wilder Mann" im Bonner Talweg zum Eisbeinessen und Kegeln. Nur Zugereiste aus Bayern erwünscht!

(Danke für den Hinweis, Drucker Karl aus Straubing)

Wer hat den Vollidioten gesehen, der am 14.3.84 vor der Mensa in der Nassestr. über mein Fahrrad stolperte und sich ein Bein brach?

Karl 0823

▽▽▽▽▽

Wichtig:

Einsende-Schluß
für die nächste
Nummer:

4. Mai 84



Anzeige:

Tel.:

Bitte aus presserechtlichen Gründen
die vollständige Anschrift beifügen.
Wird nicht gedruckt!

DETAILS



Die Pressestelle der Universität teilt mit:
Es stimmt nicht, daß ein hochangesehenes Mitglied des Akademischen Bonner Etablissements in einem zwielfichtigen Bonner Etablissement gesehen wurde. Vielmehr handelt es sich um eine Verwechslung mit einem Doppelgänger: dem stadtbekannten Penner Willy Klostermann aus Troisdorf.



Phantombild nach Aussagen der Damen

Auf persönliche Nachfrage teilte Willy Klostermann der AKUT-Redaktion mit:
"Leider ist es mir schon aus finanziellen Gründen nicht möglich, jenes berühmte Etablissement aufzusuchen. Ich muß deshalb verwechselt worden sein oder diese Verwechslung war von diesem Professor bewußt beabsichtigt."
Aufgrund des derzeitigen Arbeitsdrucks sehen wir uns außerstande, zu klären, welche Version zutrifft. Wir bitten die AKUT-Leserschaft um Mithilfe.

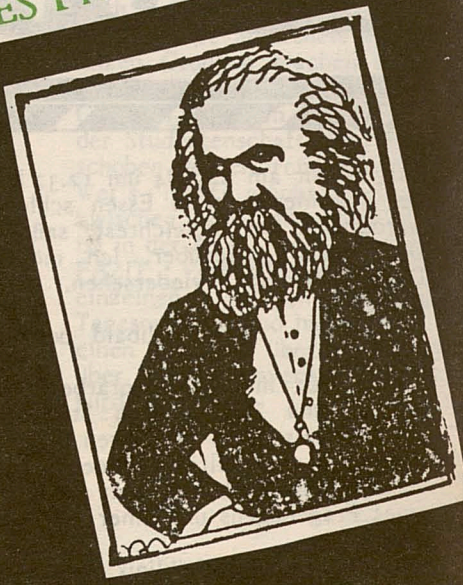
Hinweis:
Der RCDS macht darauf aufmerksam, daß im Rahmen seiner Veranstaltungen für Erstsemester Prof. Dr. Kukuluxkian wieder seinen herzerfrischenden Vortrag "Warum man in meinem Institut rauchen und trinken darf!" halten wird. (Siehe Anschlag)



Der alte und der neue AKUT-Präredakteur

Dementi:
Die Marxistische Gruppe weist darauf hin, daß folgender unter ihrem Namen erfolgter Aushang nicht von ihr stammt.

GROBES PREISAUSSCHREIBEN



Wäre Charly Marx, würde er heute in Bonn studieren, Mitglied der Marxistischen Gruppe?
Unter den 10 originellsten Antworten wird ein Freiflug nach Moskau verlost." Zitat-Ende

